# SAMMLUNG DEUTSCH-SCHWEIZERISCHER MUNDART-LITERATUR: AUS...

Digitized by Google

Stanford University Libraries
3 6105 010 160 013

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
CECIL H. GREEN LIBRARY
STANFORD, CALIFORNIA 94305-6004
(415) 723-1493

All books may be recalled after 7 days

DATE DUE

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

3

Sammlung

deutsch-schweizerischer Mundart-Literatur

# Aus dem Kanton Aargau

## Erstes Heft

Gesammelt und herausgegeben

von

Professor O. Sutermeister

Verlag von Orell Füssli & Cie. in Zürich
1882

Digitized by Google

Und wird es Büebli no so groß,
Und wird's en Herr und meisterlos
Und ritet uf em Schimel —
Es ist emol uf 's Müetis Schoos
Grad gsy as wien im Himel.

Und wird's no gar en glehrte Ma,
Wo 's Müetis Sproch schier nümme cha,
Und sust all Sproche weißd er —
Er hät's wie's guete Wy mueß ha:
En E r d g u u blybt em eisder.

**D. Sutermeister.**

Digitized by Google

# Fritz Reuter als Aargauer.

Fragment aus „Olle Kamellen."

(Kästhal.)

---

S'ist ano nünezwänzgi gsy, z'Johanni, do ist en Ma i der tiefste Trurigkeit im ene ganz verwahrlosete Garten inne gsässe, under enere Laube vo Oeschlene. Das Guet, wo zue dem Garte ghört het, ist es Läheguet gsy zwüsche der Sure und der Wyne, grad i der Mitti; und de Ma, wo im chüele Schatte vo der Laube gsässen ist, het s'Guet und s'Hus z'Lähe gha, das heißt: bis iez; denn iez isch usghuset gsy und hüt isch es gsteigeret worden uf sim Heiwäse, und sis Hus und Hei isch fertig ggange.

Er ist en große Ma gsy, breit über den Achsle, viere-vierzg Johr alt, mit brunlächtem Hor; und was d'Arbet us eme Mänsche cha mache, het si us dem Purst gmacht, wi vilicht us nid mängem Andere. D'Arbet het em us sim wackere Gsicht use gluegt, d'Arbet het me sine brave Händen agseh; iez aber sind die inenandere gleit gsy uf der Schoos — er het gwüß bbättet!

He fryli! Und im ganze liebe Aergäu het währli Ekeine größeri Ursach gha, mit em liebe Gott z'rede, as de Ma. S'ist e bösi Gschicht für en Jedere, wen er mues zueluege, wie sin Husrot, won er eis Stuck noch em andere mit Müij und Schweis het müeßen aschaffe, i d'Wält use wanderet. S'ist e bösi Gschicht, wenn de Pur gseh mueß, wie das Veh,

Digitized by Google

won er mit Not und Sorge i sim Staal erzoge het, in ander Händ goht, wo vo de Todblüete, won in, so lang er zrugg mag dänke, bbrennt händ, nüt wüsse: aber nid das ist em so schwär uf em Härze gläge; es isch noch es anders Leid gsy, won er derwäge het müeße sini müede Händ zäme ha und sini müeden Auge obsi chehre.

Sid gester het er ke Frau me gha: si Frau ist uf em Todbett gläge! Si Frau! Zähe Johr ist er ere nohggange, zähe Johr het er gwärchet und gschafft, was nume mänschemügli ist, daß er mit ere chöni zämi sy: er het jo de gschlage Tag numen immer a si müeße dänke und ire Name het dur sis ganz Härz dure zitteret und glütet, wie Glogge z'Pfeiste dur grüeni Fälder und s'Bluest vo de Oepfel- und Birebäume. Vor vier Johre isch em äntli mügli worde; er het Alles zämegrapfet, was er het chönne; en Bekannte von em, wo vo sinen Eltere zwei Güeter ggerbt het, het em eis z'Läbe gge, um ene höche, höche Brys; er het's sälber am beste gwüsst, aber d'Liebi git Muet und Chraft, und s'wird jo woll goh! O, es wer au ggange, ganz guet ggange, wen er nit Unglück gha hätt, wenn sis chlys, liebs Fraueli nid am Morgen in aller Früeji amen ufgstande weri — es het si Sach au welle mache — und wenn's nid rot Möse uf de Baggen übercho hätt! O, es wer au ggange, ganz guet ggange, wenn sin Läheherr nid numen en Bekannte gsy weri, au no en Fründ — er isch es nid gsy; — hüt loht er sis Hab und Guet uf ene Steigerig bringe!

Fründ? Het denn e sonen Ma, wie de, won i der Laube under den Oeschlene sitzt, e keni Fründ sölle ha? He er het jo Fründ und Fründscheft; aber si händ em nid chönne helfe und lehne, wohär hätte si's au welle neh? Er het mögen aneluege, won er het welle, so het er an e schwarzi Wand ane gluegt, und es ist em so grüseli bang und weh worde um's Härz, daß er het müeße lut ufschreije zue eüsem Herget und het müeße mit em rede wäge siner Not. Und über em uf i de Neste vo den Oeschlene händ d'Spiegelmäisli und d'Buefinkli gsunge, und iri gschäggige Farbe händ im Sunneschy

gglitzeret und d'Blueme i dem verwahrlosete Garte händ ire Duft vergäbis usgströmt und d'Oeschli ire Schatten au vergäbis, und s'schönst Brutpaar uf der Wält hätt chönne drunder sitze, und das Plätzli wär ekeim, so lang as eis gschnuufet hätt, us em Chopf cho.

Und ist er denn nid au emol i dem Schatte gsässe und het e weichi Hand gha i siner herte Hand? Händ nid d'Vögel au gsungen, und d'Blueme gschmöckt? Het's em nid au traumt im Schatte vo denen Oeschlene, er heig einisch chüele Schatten im Alter? Und wer isch denn gsy, wo mit em graggeret, gchümberet und e tröstet het? — O häie! S'isch Alles übere! Was er erraggeret und erchumberet het, chunnt a d'Steigerig, und die warm Hand ist chalt und styff. Und i so Ziten isch es em Mänsche, wie wenn d'Vögeli nümme fer in täte singe und d'Blüemli nümme fer in schmöcke und s'Sünneli nümme fer in schyne; und wenn s'Härz am Verspringen ist, denn hebt me sini Händ uf und vergisst Vögel und Blueme und s'Sünneli am Himel und luegt witer ue zu dem Tröster, wo die Wält mues vor em vergoh, aber s'Mänschehärz mues bestoh vor em.

So isch de Bürgi vor sim Herget gsässe mit gfaltete Hände, und sini guete blauen Auge händ obsi gluegt; und si händ gglänzt no von öppis ganz Anderem, als numme vom Sunneschy. Do isch es chlyses Jümpferli derhär cho zgumpe und het em es Geißegiseli uf sin Schoos gleit — und iez sind em d'Händ usenandere gfloge und er het das Chind ghebt — es ist jo sys Chind gsy — und ist ufgstande vom Bank und het's uf der Arm gnoh und schröckeli bbriegget. Und s'Geißegiseli het er i der Hand gha, und so ist er mit em Chind s'Wägli abe ggange, dur de Garte dure.

Do ist er zuen eme junge Bäumli cho, won er sälber gsetzt het; er het gseh, as s'Straubändli, wo s'Bäumli am Stäcke gha het, ggloh het und as s'Bäumli s'Chöpfli lot lo lampe. Do het er's wider ufggricht und fest bbunde, wi wenn

Digitized by Google

Alls no weri wi ſuſt — er het nümmen a ſis eigen Eländ dänkt, und gſorget und ghulfe, will er ebe nid anderſt het chönne.

Aber wenn de Mänſch eſo Alles vergiſſt, was um en ume iſt, und de Himel aſtunnet, ſe mues er nodigsno ſo mängiſt, as er de Himel aluegt, wider an Himel dänke, won em jo immer ghulfe het; und de ſeit em denn: „Wo biſt au, Mänſchli, mit dim Chopf? Loh mer iez das Chümmere lo gälte und nimm das i d'Finger, wo z'nechſt lyt und wo d'faſt ſtürchliſt drüber übere!" Und für die Irichtig cha men em liebe Gott nit gnueg danke.

Er iſt im Garten umen und ane ggangen und het linggs und rächts Alles aggugget, und ſini Gedanke ſind wider uff d'Aerde abe cho. S'iſt wohr, won er i Zuekumpft uſe gluegt het, überall nüd as graus und ſchwarzes Gwülch — und doch, und doch, eis Stuck blaue Himel het's em nit chönne decke, und das iſt ſis chliſelig Jümpferli gſy, won er uf em Arm gha het, das Chindli, won em mit ſine weiche Händlene im Hoor ume gropet! Und de Ma het iez bedänkt, wie's mit em ſtöij, und het s'Unglück abegwurget und d'Zäh zäme bbiſſe: „Jez mues i achtig ge, das ich und mis Mäiteli ufrächt dure chöme!"

Und du iſt er us em Garte in Hof ie ggange. Du myn Gott! wie iſch em do ums Härz worde! Do ſind d'Lüt um de Tiſch ume gſtande, wo de Wäibel d'Steigerig abghalte het, und händ nüd dänkt weder uf ire chlyne eigene Vortel: eis Stuck um's ander, won er zäme ggrageret het, iſt Dem zuegſchlage worde, won am mehrſte bbotte het; ſin Husrot, won er jede Tag hett ſelle bruuche, iſt verchauft worde; und Stuck um Stuck, won er agſchafft het und ghungeret derby, iſt iez usgfloge, eis Stuck dohy, s'ander derthy, und d'Lüt händ derby iri Gugelfuer tribe und wüeſti Müler gha. Das Puffert het er vo ſiner Mueter ſälig übercho, die Gumode het d'Frau bbrocht gha, das chly Tiſchli het er enere einiſt ghelfet, wo ſi no Hochziteri gſy iſt. Sis Beh iſt aabbunde

gsy an ere Stange und het bbrüelet, will's nüt z'fräße gha het; die brun Chalbele mit em wyße Fläcke voren uf em Chopf, wo sis arm Fraueli einist ufzoge het, wien es Chind, die stoht au brunder; du ist er zue der zuegstande und het ere de Puggel gstreichlet. „Meister", seit de Oberchnächt Sämi, „s'ist, as me möcht in Boden ie schlüüffe!" „S'ist eso, aber me cha's iez nid anderst mache!" het er em ggantwortet und si umkehrt und ist zue dene Lüte ggange, wo um de Wäibel ume trümmlet sind. Wo's ene gseh händ, das er zuem Tisch will, so händ's em höflig und früntli Platz gmacht und er het de Waibel aggredt: eb er au es Wörtli chönnt mit em schwätze? „Enanderno, Herr Bürgi!" het de Wäibel gseit; „uff der Gstell, i bin im Schwick fertig, denn . . . e Gumode! zwee Feüsliber und drei Batze! Vier Batze! Zwee Feüsliber sächs Batze! Zuem erste, zuem andere! Zwee Feüsliber sächs Batze! Wer git meh? Zuem erste, zuem andere, zuem... tritthalbe Mol! Wer het si?" „De Schnyderheiri!" isch ggrüeft worde.

I dem Augeblick isch e Truppele Lüt derhär z'plampe cho, wo vilicht händ welle uff das Veh büte, wo iez het selle versteigeret werde. Zvorderst ist en dicke Ma gsy mit eme feiße rote Gsicht und Bagge, wo me gseh het, das Platz händ fer Hochmuet und Ufploseheit. Und was für listigi Auge händ Dem us em Chopf use gluegt. — Vo Dem heb de Bürgi das Guet z'Läh gha. Du het de Dick gmacht, das er grad vor en zue cho ist, und het en agscheecht und uf de Zähne kitzeret und zu dem arme Kärli gseit: „Jo jo, das sind die gschyte Frickthaler, won is wänd zeige, wie me mües pure! Was chönne mir im Oberland lehre von ech? he? Z'Lumpen ufgoh, das ist Alls!"

Jakob Keller.

Digitized by Google

# Peter-Sämi's Gränzbsetzig.

Peterſämi erzählt ſeiner Ofenbänkligeſellſchaft ſeine Erlebniſſe aus der Grenzbeſetzung vom Jahr 1871.

(Rueberthal.)

Der Militärdienſt iſch ime Niedwäderen e gueti Schuel, bſunders we me's au emol einiſch breicht, daß me vo ſim alten Aexerzierplatz und vo dem Gflüech furt i anderi Kantön chunnt, wie mir ſäbmol.

Jo, wo mer der Poſtläufer, 's Höſelvreni's Melcher am ſächzähete Jenner Eineſiebezgi mis Ufgebot für en achtzähet brocht het, bin i aber au gſy, wie us de Wulke gfalle, daß eim der Chrieg eſo weidli vo Hus und Hof ewäg rißе cha, und luege derno grad im Bſchiſſzügchämmerli obe noch mim alte Haberſack. Aber o heie! heie! Dä iſch halb läbig gſy, as wenn er de grüüslig Chrieg an euſer Gränze ggahnet hätt; und z'blätzewys ſind em ſcho alli Hoor usggange gſy, ſo daß es mi ämel au agſchämt het, weiß Niemer wie, mit dem ſchäbige Sack am Buggel uf Aarau ie z'trampe, und gwahre do ſälb i der Vorſtadt unde, lingger Hand am Egge bim e Guaffför e paar großi Zeddel a der Muur ufgchleibt, won es guets Mittel gäge's Uſfalle vo de Hoore druff agſchribe gſy iſch, und deis het mer neume grad ygglüüchtet und goh überie, für nes chlys Häfeli voll vo dere Salbe z'chaufe, und rybe dernoh i der Kaſärnen ußе der Haberſack tüechtig mit i, und deis het em au zum Verwundere guet to; i wet ämel nid, daß i's underloh hätt; d'Hoor ſind do uf deis abe würkli nümme witer usgfalle. Dorum ſott me halt au zäntumen i der Wält d'Augen ufmache; me ſeit jo amen einiſch nit umſünſt: „Lappi, tue d'Augen uf!“

Digitized by Google

Noch em Fasse vo Kapüten und wullige Dechene häm mer do aber no zwee Tag lang chönne de schuesteuf Schnee uf alle Fälderen um Aarau umen ustrampe, für der Fälddienst weidli non echly ufzfrüsche, wil er früecher eisder z'wenig ygüebt worden isch, und jez isch's is halt doch asen echly nöcher a Chrage ggange.....

Mer händ do a säbem Tag no müeße lehre, wie men i d'Isebahnwägen ystygt und derno wider usen, und sind do am dritte Morge würkli mit der Bahn uf Basel abegfahren und vo sälb, ohni d'Stadt azluegen, uf Binnigen usen und witers bis uf Ettigen oder Mariastei hindere marschiert, wo mer do e paar Tag lang uf nöchere Bricht gwartet händ. — Jo, me het halt zu der Zit no nig gwüßt, ob der Burbaki si vermag dur e Prüß dure z'hauen oder nid; schüße het me si Beidi scho lang ghört änet der Gränze. — Jez händ aber am dritte Morgen am Drü d'Tamburen uf einisch Generalmarsch gschlagen und häm mer is do a dem sälbe Tag bis uf Lauffen und Delschberg hindere müeße schleiken und vo sälb ersch no witers zu den umligede Dörfere, so überlade wie mer au gsy sind, die wullige Dechene no uf dem schwärgfüllte Habersack oben ufgschnallet. — Do häm mer aber au gnueg gha für's Murren und Vil sind gäge's Aend no in Schnee näben use gsunke, bis me si isch cho zämeläsen und uflade. Ganz chrank und fieber-schlotterig bin i do ämel sälb au mit eme Kamerad ggange go euses Quartier ussueche, und sind zu rächte Buurslüte cho; aber i ha nochhär grad is Bett verlangt, won i mis Bitzeli Härdöpfelsuppe dunde gha ha, und ha mit de Zähne gchlapperet wie ne Storch. Do het mi Kamerad aber der Sach numme no halb trauet und springt weidli noch em Batelionsdokter us und wo dä nienen ufztrybe gsy isch, so bringt er euse chly dick Kompenyfrater vo Gräneche, und Dä het mi eifach es Zytli in Augeschyn gnoh und bsinnt si do churz, ziet si ab und lyt zue mer ien i's Bett, daß i doch au wider ha chönnen erwarmen und zletscht sogar no schwitze, und het do halt e grüüsligi Freud gha, won i am Morge

wider eſo ordeli zwäg gſy bi, und het gmeint, der Dokter hätt mi allwäg nid eſo gly wider uf d'Bei gſtellt, wie är, und i glaube's au würkli ſälber. Nu, i han em do derfür zu me guete Schoppe zahlt; er het 's au wohl müeßen a mer verdiene, dä guet Tüfel.

E paar Tag ſpöter ſim mer do aber bi der ſchröckligſte Chelti und ellehöchem Schnee z'oberſt i die wältſche Bärge nach Sängbree uegſtige und bin i ſälb in e wit abgläegne, teufe Chrachen aben yquartiert worde, won i no imene Bueb ſächs Batze Wägwyſerlohn ſälb hi ha müeße zahle. — Am vierten Obe do, won i noch em Apäll am Feufi allbereits wider i dem Loch unden acho bi, ſo ghör i uf einiſch überobe Generalmarſch ſchloh, und grad druf iſch Alles ſcho oben übere im Neueburgerbiet zue abmarſchiert. Do bänk i: „Woll! Deis preſſiert ſchynt's!" und ha do bis uf Noarmong hindere grüüsli z'laufen und z'chüüche gha, bis i Disne noche gſy bi. Sälb bin i do afen am Eis is Bett cho; aber am Feufi früe ſim mer ſcho wider witers zoge, Schuttefung zue, und han i's do dert in es vürnähms Quartier troffe, won i ſüſch gar ſchröckeli wohl zfride gſy wär, wenn nid dene Lüten ihre vierzähjährig Lusbueb bim Tiſch eisder öppis ab mer z'lache gha hätt, und i ha mer doch au gwüß Müej gäh, daß mini Täller alli wider ſuver abtreit worde ſind; aber grad, wenn i ſi ame mit em chrumbe Zeigfinger glatt gſchläcket ha, wien i's deheime jo au mache, ſo het dä nütmutzig Strick eisder wider voragfange gigele, ſo daß es mi afen agſteckt het; und bſunders, won i do no i das wyß Fazenetli agfange ha ſchnütze, wo ſi mer doch zum bruuche näbe's Täller anegleit händ, ſo iſch dä Schnuderbueb vor Lache ſchiegar under e Tiſch abegcheiglet und händ ne die Alten erſch do uſegjagt. — Morndrigs ſim mer do aber ſcho gäge Mittag mit der Bahn uf Neueburg abegfahren und nochdem mer d'Stadt echly gſchauet gha händ, z'Fueß is Städtli Overnieh uſen abgreist, wo men e guete, gſüſſige Wy trinkt, und bin i ſälb in es Herrehus cho, wo me hindenuſen e ſchöni Uſſicht über e See ewäg het....

Digitized by Google

Am Morge häm mer do aber höchi Zit gha, mit der Bahn uf Iverdoon ien abzdämpfe; denn chuum sind mer sälb achoh, so sind em Burbaki sini hinkige verfötzlete Gselle mit unzählige Fuerwärchen yggruckt und nochdem si d'Schuele, d'Chile, d'Gasthöf und sust all's Libermänts rächt verstänkt gha händ, so häm mer si do morndrigs z'vil tusedwys witer is Land ie gferget, daß es wider Platz für Anderi gäb. Vo do a häm mer's aber eisder grüüslig sträng gha mit em Wachtdienst und bsunders händ is die zwölfhundert halbverhungerete Rößli uf em Aexerzierplatz usse vil z'schaffe gmacht, wil si frei umegloffe sind. Die arme Tier händ enand afe vor Hunger d'Schwänz abgchaflet und d'Chrüpfe mitsammt dem wenige Fueter ufgfräße, wil men au i der Il nid gnueg für esövel Roß het chönnen uftrybe. Zweu zämme händ vor minen Auge, so gwüß as i do bi, ne dicke linige Sack bis uf der letscht Fade vermusteret und es anders het euse Wachtmeister dur e Kaput und Alls dure i d'Brust ie bbisse. Deis arm Tier het allwäg gglaubt gha, es sind sälb Heu, währet er doch nume si Polismützen underegschoppet gha het. — Mit minen erste Quartiersliite sälb bin e de aber nid gar am beste zfride gsy, wil i scho grad am erste Tag ha müeßen es ganzes Chlungeli Wyberhoor us miner Suppe usefische. Do isch mi aber au eso der Gruusen acho ab deren alte Frau und ihrem ganze Gchöch, daß i schiegar nüt meh abebrocht ha, und bi doch susch neume nie so grüseli heikel gsy mit em Aeße. I ha's do aber em Kommedant gchlagt, und dä schickt grad mi Lütenant zu der Alte, go ufbegähre; do darf die Gure schynt's no säge, si sei si halt nit gwonet, d'Suppe dur nes Sieb abezschütte, wie die vürnähme Lüt d'Milch. — Oh, wie bin i au froh gsy, sim mer bald i anderi Quartier cho und noch drei Wuche vo do furt, uf Wüitböff hindere, wo die breit Landstroß über die höche Jurabärge nach Frankrych übere füert. — Sälb am Näin obe bin i do leider scho i der erste Nacht, wo's stockärdefeister gsy isch, vo de Zwölfne bis am Zweu als Schildwach ufgfüert worden und ha scharpfe Befähl gha, niemer Verdächtigs durezloh.

Digitized by Google

Do gwahr i aber scho gly einisch öppis Wyßes langsam gäg mer ie schlychen und rüefe grad: „Halt! Werda!“ — Chume kä Bscheid über — und büßelet deis Wäsen eisder nöcher gäg mer zuechen und i rüefe wider, und won i au noch em dritte Mol kei Antwort überchume, so het's mer halt doch schröcklig tutteret, i chönnt do öppen amen arme Tropf öppis Dumms astellen, und rüefen i miner letschte Angst no einisch und so lut as i ha chönne: „Jä, wenn d' nid rede chausch, so säg's, oder i schüße!“ — Aber jo, die wyß Gstalt het kei Lut vo sich ggä und au kei Wank to und do isch mer äntlich doch d'Geduld usggangen und i stiche, wie's jo noch drümoligem Arüefe scho befohlen isch, druf los und zwar eso kanibalisch, daß mer's Bajonet mitsannt em Gwehr i öppis Festem inne stecke bliben isch und mer mit eme schröcklige Donner und Grumpel durab und dervo greist isch. — Jez het mi aber au eso der Schuuder übernoh, daß mer d'Hoor no underem Tschaggo z'Bärg gstande sind. Denn deis isch mer doch afe z'unghüürlech vorcho und bsunders no i dere Stund, und brüele halt us alle Chrefte um Hülf. — Uf mis Gschrei chunnt do äntlich der Corporal mit drei Ma und ere Latärne zue mer ue und frogt, was es do gäb und won i mis Gwehr heig. Do säg i: „Ebe wäge deim rüef i jo, daß me mer chöm cho hälfe sueche“, und verzelle de Spuck mit dem schröcklige Lärme. — Jez häm mer do bim Latärneschyn dä Schießprügel gly einisch under me Huuffe Rugel- und Spälteholz füregschleift gha. Ob mim grüslige Bajonetstoß isch halt schynt's das dünn Stangli gwiche, wo einzig no die ganz Chlosterbygi undehar ufghalte gha het, und isch so die ganz Gschicht der Räin abgcholleret und das wyß Gspänst isch jez echly witers oben am Bärgbord gsässe; deis isch eifach es wyßes Büsi gsy, wo langsam em Bord no gloffe gsy isch und dernoh uf das Holz ue het welle cho abhoke. — Wie Ein doch au eso öppis Eifaltigs amen einisch ganz z'undrobsi cha mache, wenn Eim s'Hirni Alles anderisch vormolet, as es d'Auge gsehnd! — Vo Wuitböff sim mer do zäh Tag spöter über Orb

Digitized by Google

nach Goſſoneh zogen und vo dem lange Marſch nid übel müed worde und chum i do ſälb erſch no in es Quartier, wo ſi nid gnue Better gha händ. Do händ s' mer uf em Eſtrechboden oben en alte Scheeſechaſte zum Schlofen agwiſe. — Aber o heie! was iſch deis au für nes hundsfüttiſch-miſrabligs Ligge gſy ſäb inne. Alli halb Stund han i wider müeße drus uſe chlädere und ume laufe, für mi vo dem rueloſen Umelageren echly z'erhole. Hätte ſi mi doch au grad i Hundschratten ie gleit; es wär mer, glaub i, am Morge nid eländer z'Muet gſy im Rüggen, as us deim Chaſten uſe; und de hätt i au ſcho wäg de Rattmüüſe keis Aug chönne zuemache, wil allbott wider eini übere Boden ewäggchräblet iſch. — I ha's do ämel gwüß nüt zürnet, daß mer am Feuſi früe wider witers händ müeßen und häm mer zum Glück dörfe d'Haberſäck uf es Fuerwärch uflade, wil mer wider gar e großi Tagreis bevorſtänds gha händ — jo mer ſind über Obonne nach Roll abe marſchiert. — Sälb het's dó aber agfange rägne, und de gäge Niong ie wie länger wie grüüsliger abehaue, ſo das mer bis ie plättermusnaß worde ſind. Der Kaput aber häm mer glych die ganz Zyt zämmegrollet um d'Achsle treit, ſüſch hätte mer de i de Quartieren au gar e keis trochs Fädli meh azlegge gha; dorum ſeit me jo au bim Militär: „Was nützt de Kaput, wenn er nid grollet iſch?" — Uf deis uflätigi Wätter aben iſch es do aber ſcho am Morge zum Verwundere ſchön gſy und ſim mer gäg de Drüne z'Mittag ſcho vor Gänf, deren Allerwältsſtadt zue, zum Imarſch parad gſtanden und händ is nid übel gſtellt, bis mer dur die prachtvolle Hauptſtroße duren und änen uſe gſy ſind.

I ha's do ſälb in e wahre Königspalaſt i's Quartier breicht, ſo daß es mer gwüß ſcho ganz Angſt gmacht het, nume dur de höch Gang hindere z'laufe. — Do ſchället der Lakai und chunnt grad e vürnähmi Frau derhar z'ruuſche. I gib ere mis Bilet und ſi macht mer dergägen es wunderſchöns Zimmer uf, won es wyßes Himelbett drinn gſy iſch und e bluemete Teppech über e ganz Boden ewäg, und ſeit do

Digitized by Google

eisder: „Angtree angtree dong Mußjö!“ Aber i ha numen allwil uf em Schuebrätt ume gſcharret und ha nid vo witem dänkt, daß deis mi Schlofſtube ſott ſi, und han eifach glaubt, ſi well mer iez au zeige, wie ſchön as ſi's heig, bis ſi mi afen a der Achsle het wellen iezie; do han i's aber doch gmerkt und weidli no mini dräckige Schue voruſſen abgſtreift, eb i ie bi, und ſi iſch do grad ggange go s'Aeße bſtelle. Noch ere Halbſtund chunnt mi do der Lakai i dä ſchön Spys-ſaal übere cho rüefen und het mer dütet, i ſöll d'Schue numen alegge; deis machi nüd fälb ie. — Jetz iſch 's mer aber ganz gſchmuech worde, won i dermitzt i die Herren und Frauezimmer ie ha müeßen abhocke, und ha währed dem ganzen Aeße keis anders Wörteli vo mer ggä as das ewige Merſee und wider Merſee, heig i vo Oeppiſem agnoh oder nid. I hätt ämel deis Wort dozmol nid um es Fränkli mögen entbehre. Me hockt halt doch a ſomene Herretiſch au nid gärn nume ſo do, wie nes Pflaſter oder wie nes Pfund Schnitz. — Aber die Lüt händ mi glych ameneiniſch grüüslig agluegt, oder d'Chöpf uf d'Site gha, wenn i mi Naſelumpe vürezoge ha und dermit gſchnützt oder d'Muuleggen abgwüſcht ha, anſtatt mit dem wyße Tüechli, wo ſie mer extra für deis anegleit gha händ. Aber de Lotterbueb vo Schuttefung het mi jez emol mit ſim Lache für immer vergelſteret gha, ſo daß i mi ämel nümme traut ha, und doch han i gſeh, daß die Herren und Frauen au eisder dermit über d'Naſen und s'Mul abegfahre ſind. Dorum bin i bernoh ſchröckeli froh gſy, won i wider uf mis Zimmer übere ha chönne goh. — Spöter do, gäg de Achtne, wo mi der Schlof afen übernoh het, bin i do ämel die längſt Zit vor deis ſtaatsmäßig Himelbett ane gſtanden und ha mi gfrogt: Söll i ächt dri ie liggen oder ſöll i nid? — Zletſcht het's mi halt doch ſchad dunkt und ſchnalle do churzewäg mi wullig Dechi ab em Haberſack, wickle mi dri ien und liggen e ſo mitſannt der Uniform uf e Bodeteppech uſen und der Kaput han i als Chüſſi under e Chopf gnoh. — Am Morge händ do aber alli mini Kameraden uf

Digitized by Google

em Sammelplatz uſſe nid gnueg chönne von ihre guete Quartiere rüemen und ſim mer dorum au gſy, wie us em Himel abe gfalle, wo der Befähl cho iſch, grad uf Gorſſiee uſen abzmarſchieren, is armſäligſt Näſt vo der Wält. Sälb häm mer do chönne bim Viech i de Ställe ſchlofen oder i den alte Chornchammeren uf em Strau am Bode, ſo daß Einen um der Ander chrank worden iſch, und my het's ämel do au abegleit, ſo daß ſi händ müeße der Dorfdokter go hole, wil euſen im en andere Dorf gſy iſch. Grad voräne händ's mer aber no nes Chacheli Binätſchchrut mit Stierenaugen uszäſſe ggä, und chuum iſch wider abgruumet gſy, ſo chumt der Dokter und dütet mer, i ſöll d'Zungen uſeſtrecken, und het ſi halt do bhüetet und bſägnet, wo die ſo grüen und gäl usgſeh het, und het dene Lütlene Befähl gä, mi enanderigsnoh im e Fuerwärch is Militärſpital uf Gänf ie z'füeren, i ſei ſchwärchrank. — Sälb aber händ ſi gſeit, wo ſi mi underſuecht gha händ, es ſei ſi jo nid derwärt, was mir fählt, und händ mi im glychlige Gferg wider retur gſchickt. — Hingäge ſim mer do noch e paar Tage doch uf Gänf zrugg verleit worde, wil's Batelion Siebezächni plötzlich vo ſälb ewäg telegrafiert worden iſch, und Eus het me do i d'Füſteriechilen ie to und zwor uf's glychlig Strau, wo d'Burbakiſoldate ſcho druff gläge gſy ſind; mer händ's a de Chäber agmerkt, wenn ſi ſcho no i der Il e paar Aerfeli früſches Strau obe bure gſtreut händ, und ſind ſälb währet vier Tage vo dem Ungezifer ſchiegar umbrocht worde. — Do äntlech, wo mer am feufte Morge früe mit Sack und Pack voruſſe zämmegſtande ſind, und is vor euſen Offiziere verſchwore händ, mer geuje mit keim Bei meh i die Chilen ie, do het men is erſch wider i Burgersquartier to, und han i's do zum guete Glück zu Lüte breicht, wo's nid gar eſo übertribe ſchön gha händ, wie im erſte Quartier, und bi grüüſeli froh gſy, das i doch au wider emol einiſch zu de Chleideren us cho bi.

Vo do a häm mer aber alli Tag vil tuſed Franzoſen a de Dampfſchiffen oder a der Iſebahn in Empfang gnoh, für ſi über d'Gränze z'ſpediere, wil die achzigtuuſed Choſtgänger iez

Digitized by Google

wider zu alle Löcheren us händ müeßen in ihres Land abgschobe wärde, wo der Fride unterzeichnet gsy isch. — Bis über Garuuſch uſe händ die Kärli allbereits i alli Brod- und Sigarreläden absits welle ſpringe, aber y für my Teil ha ſi ame weidli am Fäcke verwütſcht gha und gſeit: Allee alee! De ſind ſi gloffe. — Deis Wörtli isch mer halt bim Transportiere vo dene Burbaki eisder gar chummlig cho. — Ach, wenn mi der Aetti nummen au es halbs Jöhrli länger i d'Schuel gſchickt hätt, daß es doch au non echly a die franzöſiſch Sproch äne hätt möge glänge; o wie wär mer au Deis eisder ſo wohl cho ſäbinne! —

Vier Tag ſpöter häm mer do ſcho wider anderi Quartierbileten übercho und bin i grad go usluege, wo's mi ächt au deis Mol wider aneſchleu, und won i das Hus vor der Stadt uſſen äntlech müeſam erfrogt ha, ſo isch es erſch no bſchloſſe gſy, ſo daß i ha müeßen alüten, und chunnt mer do d'Madam vom Hus ſälber cho ufmache; het aber grad d'Händ überem Chopf zämegſchlage, won ere mis Bilet zeige, und het mer es ſchröckeli nydigs Gſicht änegmacht, loht mi im Gang uſſe lo ſtoh und fahrt wien es Biſewätter überie go ſtampfen uf den Abſätzlene und ſchimpfe wien e Rohrſpatz. Do bin i hübſcheli a d'Türe büßelet, für z'loſe, was ſi ächt au e ſo ufzbegähre heig ſäbinne; aber i han ämel gwüß von Allem nüt möge verſtoh, as die paar Wörteli: Miſrabel, Hoorribel, und de gäge 's Aend no Wadehoor, und ha nid chönne begryffe, was ſich Die au wäge ſo dumme Sache numen ufhalten und ärgere mag. A beim a het ſi alſo ſchynt's doch Dütſch chönne, aber i bin ere halt nume z'gmein gſy, daß ſi ſich nid mit mir ſälber het wellen abgä, ſondere do nes jungs Meitſchi zue mer uſe gſchickt het, wo mer uf guet ärgäueriſch gſeit het, die Frau chönn halt ekeini Soldate bruuche; deis ſei nämlech e Töchterepenſion und deis geu eifach nid a. — „Jo, allwäg goht deis Gſchäft nid a wäge mir," ſäg i do, mache ganzi Wändung kehrt und lauſe ſtarregangs und taub furt, wider i d'Stadt ie, und won i am nächſte Raſierſtübli

Digitized by Google

vorby chume, so bin i grad ie, für mi Hoorwaudel und dä gstachlig Bart lo abeztue; nid daß me mi öppe wider am en anderen Ort wäg beim „miserablige Hoorribel" furtschicke oder nid emol aluege mög. — Do sitzt aber just mi Hauptmen au zum Verschönere sälb innen und i froge ne, won i jez au äne söll, si heige mi i mim Quartier wider usebbräukt. Und dä schrybt mer weidli es Zeddeli, won i nochhär am glychligen Ort abgäh söll, und seit, i söll nume zfride sy, deis wärd scho würke; do sei er mer guet derfür. — Won i do aber e Stund spöter so mutz gschoren und grassiert i bei Pensiou zruck chume, so het mi die Frau jo gar nümme gchennt und het gmeint, do chöm jez scho wider son e Hanaagg; häderet enanderigsnoh überien und het prezys die glychlige Spärgimänter gmacht wie voräne, und wo das Meitschi wider use chunnt, für mi z'spediere, so läng i em eisach das Bilet vom Hauptmen und das het do au richtig gwürkt, daß i ha chönne blybe. Er het ere halt mit sächs Ma Iquartierig bräut, wenn si mi nid anähm. — I hätt aber süsch vil lieber gha, die Madam hätt mer 's Gäld ggä, für in es Wirtshus go z'loschiere, wil i sälb bim Aesse eisder gar grüüseli gscheniert gsy bi. — Die zweu Dotzed Meitscheni, wo a dem lange Tisch no ue gsässe sind, händ enand aber au eisder Oeppis wäge mim Aessen i d'Ohre z'chüschele gha oder enand allbott eso glächerig mit den Auge zueblinzlet, so daß es mer gwüß die ganz Zit wind und weh gsy isch um das boshaftigi Ggor umen und s' hätt ämel jo Ekeis dörfen au numen es Stärbeswörtli Dütsch zue mer säge, wenn si scho alli us de dütsche Kantön gsy sind; aber die Madam het mer jez Deis z'Tratz lo z'leid tue. — Numen einisch, won i mis groß Stücki Rindfleisch grad zum Vorus i chlyni Möckeli verhaue ha, han i verstande, wie si zuenenand gseit händ, i machi de Hüenere zwäg. — Deis isch aber zum guete Glück mis letscht Quartier gsy vor der Abreiß, will do uf einisch am en Obe spot no ne Depesche mit euser Abdankig vo Bärn cho isch, nachdem mer also zämmethaft zäche volli Wuche furt gsy



Digitized by Google

sind, und die ganz lang Hei-Reis häm mer iez mit eim Rutsch uf der Isebahn chönnen abtue. — Und 's isch au würkli afe Zit gsy, daß' es emol heizue ggange isch, wil's Schuewärch und d'Strümpf und süst alls Libermänts afe zäntume hungrig 's Mul ufgspeert gha het und hätt solle büezt sy.

Hingäge het's doch glych Mängem von is guet to, daß er bi dere Glägeheit au emol echly furt cho isch; me lehrt und erfahrt halt doch so Mängs in der Wält uße, wo mer siner Läbdig dra dänkt und wo de Chinde nochhär no z'guet cho mueß, und so Mängen isch au echly poliertniger hei cho, as er ggangen isch; dorum glaub i halt doch fast, es heig afe zäntumen i der Wält Löffelschlyssene; me bruuchi zletscht wäge deim nid apartig uf Paris ie z'goh.

Arnold Gysi.

---

# In hundert Jahren.

Ein Großvatertraum.

(Ober-Aargau.)

I ha doch scho mängist dänkt, ihr liebe Lüt, wenn i so d'Zitläuf betrachte, und gseh, wie's öbbe will werde: wie wird's wohl am Aend au no cho bis in hundert Johren und spöter? 'S ist hüt scho nümme wie ammig, won i sälber no jung gsy bi; 's nimmt Alls en anderi, bedänkligi Gstalt a. Und wenn das so furt goht, bergab im glychlige Gleus, doch immer küenere Sprünge: o heie, was wird me no müeßen erläbe? wohi wird das Alles no füere? I weiß es jo wohl, i chan ich's säge, als hätti's vor Auge. Es hät mer mängmol scho traumt vo de künftige Zite, so dütli, daß me's mit Hände chönut gryffe. Do han i denn d'Erde gseh, du himmlischi Güeti! S'ist niene nu au nes grüens Plätzli meh gsy: Alls numme Steihüüffe; Hüser und Mure und Stroße und

Isebahne durane, schön geometrisch grad, wie mit em Richtschit gmässen, und Winkel, und au die Bäumli, die wenigen arme Bäumli, wo stoh blibe sind, sträng gschnitte no der Schablone. Ueberall rasslet's und schnurrt's, daß's em Tüfel möcht gruuse, vo Rädere und vo Maschine, und 's ist en Douft und en Steicholestaub, daß d'Wält ussiet, wie es Chämi so schwarz, und d'Lüt, as hätte si grueßet. Jo was i wett säge: Es träget jo Alli nes Schwümmli unter der Nase, in Essig tunkt, daß si nummen au chönne no schnuuse. Und dä die Hüser i Dorf und Stadt, ist das au es Luege! Si sind scho vilfach nümme vo Stei, jo währli, der werdet's wäger nid glaube, nei aber vo Papieemaschee, suber lakiert, und vo Isen und Glas oder gar vo glassierte großmächtigen Ofechachle, so syn zämegfüegt, daß me d'Fuege nit findt. Und wo denn öbben e Feister sett sy, fehlt eifach e Chachle, und e Schybe steckt drin, so groß wien es Tennstor. Das ist bim Düner e Pracht, wenn d'Sunne druf schynt, me verluegt si fast, und mueß numme d'Auge usrybe, so bländet's. Vil Hüttli au sind eso liecht, wenn Eine wett 's Plätzli schangschiere, so legt er sis Druckli nu zäme, schiebt's inenand wien es Perspektyvi, und nimmt's uf de Buggel, verglychlig de Schnägge. So spart me vil Gäld für 's Loschieren uf Reise, und ist gly witer, wenn's Ernst gilt. Was d'Menschen agoht, so sind si erstuunlich eifach bekleidet: undefer Hösli, oben e Schlutti und zmitzet e Gürtel. 'SZüg ist numme nit bsunders solid, 's ist grüseli wohlfel und liecht, daß es Nieme meh heiß macht im Summer. Jo mengi so modischi Lappi und Schlärpi, die träge nu Chleider vo Zitigspapyr, ihr wüsset jo wohl, so Zitige vo Genf und Paris, wo eini öbbe zwei Jurte misst und men es Hüsli bequem chönnt ywiggle mit. Es ist denn gar donstigs lustig, wem me so hinder ne dry lauft und me Alles cha läse hindefer abe, wie 's goht in der Wält, und was 's Neus git. Z'oberst stöhnd amme d'Gäldstag und d'Steckbrief, und 's Neuist und 's Schönst ist z'unterst. Nu müend si natürli die Zitigspapyrne sölli in Acht näh, wenn's rägnet;

Digitized by Google

süst git's e verflüemeret „Gschlämp", s' goht Alles vonand, und si müend si schäme wie d'Fötzel. Gar bsunderbar praktisch und arig sind denn au d'Hüet; si gsehnd us wie Dächer, mit eme Dachchännel zringsum und hinde der Träufi. Z'oberst stoht uf em Gupf en Blitzableiter mit Goldspitz, und schleift si Leitdroht nohen am Bode. Und wenn süst in bittere Winterszyte Euserein mueß fast vergütterle dusse vor Chelti, so hänkt das Modevolch si churzweg es Oefeli, chly wien esRänzli, a Buggel, und cha dä no heizen im Laufe. „O, das ist schüli kummod, wem me's hät wie die Lütli," so werdet er dänke, „und es bruucht jo so wenig, und Alls ist so simpel." Mannen und Wyber sind au no beebi glych agleit, jo ganz uf de Dupf glych, me cha si au chuum unterscheide. Und daß me's nid öbbe verwechsli, und si gar grüsli trompieri, es chönnt jo ne schröckligi Gschicht gä, so treit Jedwedes es Schild uf em Gürtel am Buuch, wo's stoht mit dütliger Schrift, ob's e „sy" oder „er" ist. Aber dä fryli, as Ander dänkt Niemer, de Schwindel, die Künsten und Kniff, die me do trybt; und doch ist de Schwindel halt Trumpf in Wohnig, Bchleidig, Aessen und Trinke. D'Wursträderli chönnt me jo bruuche für Gleser in d'Brülle, so durchsichtig sind si; im Bier ist nüt meh as Wasser und Päch; und de Wy suffe d'Söu nümme. Alls dänkt nur uf de Bschiß und der üsseri Schyn, und d'Juged soht au scho früe gnue a si z'rode. Gly mit zwei Johre goht men i d'Schuel, verliebt si mit sächse, und ist mit zähne so gschyt, daß me fluecht wie ne Türk, und schwadroniert über Chile und Staat wien en Alte. Au wird nümme ghürotet öbben us Liebi; do ist me scho lang drüber use. Wer irgend e Ma suecht oder e Frau, goht nummen uf d'Hürotsusstellig; das ist so ne großi, wältsmäßigi Bildergallery, wo Alli der Reihe no usghänkt sind, die Muster zum Luegen und Wähle, und drunder de Bschryb, wie si süst öbbe sind, und d'Summ, wie vil Batze si händ. Gfüel überhaupt und Verstand und Charakter, das bruucht me de nümm, das machen uf chemischem Weg d'Apitheegger scho in der latynische

Chuchi. Do cha men Alles für Gäld ha: Söuschnörligeist, und Gmüetlichkeitssuppe mit Stinkchäs, Chraftbrüehe für Schwachchöpf, süeßen Erlüchtungsschnaps und alti, fuli Wysheitspastete; dänn Unschuldsfirniß und Fründschaftslym, Schlafpulver für's Gwüsse, Wurmpille mit Zucker und mächtigi Pflaster für allerlei Schäden und heimligi Magebeschwerde; d'Mensche sind eiges ygrichtet defür und flott verbessret no neuster Erfindig. Me cha si ganz us enander näh und zämesetze wie Ziter; am Buese treit Jeden es Fenster zum Ineluege für d'Dökter, wo's fehli; am Chopf oben ist es Ventil zum uftue, wenn's fürige Dampf ist. Und wem me gar uf e Fädere chunnt, do zmitzt uf em Lyb, so schnellt mit eim Mol de Schädel wie am e Scharnier zruck. Do cha me de schön use butze und rueße, do cha me de luege, wie's innefer hohl ist und leer und Alles nu Douft und Schyn und Näbel und Windbütelei. Jä eben, und gsehnd er, das ist die gepriseni Zuekunft, das ist just die Art, wie's mer traumt hät devo, — s' ist trurig, me möchti fast briegge vor Schmerz. — Aber Jegerli, gället, i sägen au Sache, und gället, ihr werdet au lose! I tue jo nu Alles verlästere, Alls dur die schwarz Brülle aluege, und nüt, gar nüt lohn i lo gälte. Äh wüsset, s' ist halt aum en alte Großätti, wo's seit, und die, die händ ihri eigene Gedanke. Es gfallt ene sälte, was Jüngere gfallt. Aber sinnet mer dra, und vergässet mir's ja nit! i will ich dra gmahnt ha: es hät doch au Mängs, was i gseit ha, si Grund und Mängs ist debi, es git echly z'dänke. Machet nu, daß es nit schlimmer meh chunnt, und wehret der Sach durch Tat und Belehrig. I weiß denn no Eine dert obe, de hilft ich jo sicher, und dä het eisder de Weg gwüsst, wo dure. Soli, das wär's und jez bhüet ech der lieb Gott!

Emil Faller.

Digitized by Google

# Tierzeichnungen.

(Aarau.)

## 1. Der Schnydervogel.

Es ist e Meister, de vil hundert Handwerch trybt, und mängs tusig Gselle het; jedes Handwerch verstoht er us em Fundement. Sini Gselle alli duet er sälber lehre, und si mache ihri Sach just win er's will ha, do fählt e keis Nödeli dra; drum git er au jedem Bhusig und Brot, wi si's ghört; nid en einzige chunnt byn em z'churz; au ist em no keine drus gloffe. — Vor em Meister de gröscht Respäkt; aber mit mängem vo sine Gselle han i mi scho lustig gmacht: Do ist der Sydewurm, de syni, glänzigi Fäde ziet; dänn wider s'Spinnli, das scho wibt, sidem d'Wält stoht; s'Wäspi e Papyrmacher, de lang vor den Egiptier gfabriziert het; s'Imbi e Zuckerbeck, de überall umenand reist, no witer as d'Engadiner, und dem no keine d'Gonfitüre noh gmacht het. Denn sind wider d'Finkli do, die so nätti Chörbli flächte; d'Spächt, verständigi Waldvögt, die jedi wurmstichigi Danne kenne, und si mit ihre Schnäblene azeichne; der Adler, en usgmachte Schütz, wie's keine git am Zürisee; der Ibis, as me seit, sogar e Dokter trotz dem Micheli vo Längnau. Churz, es nähm keis Aend, wenn i si alli ussüere wetti. Nume vo eim will in ech Oeppis zelle, wen er lose wänd. Es ist e Schnyder, der durribist, gschicktist, flinggist, as no uf de Scheilene gstande ist. Bi eus ist er ebe nid deheime, verstoht au nit dütsch; si Meister het ne wit hinder d'Türggei to, i Ostindie ine; dert strycht er ohni Wanderbüechli umenand und sitzt uf eme Baumblatt uf der Stöhr; denn er ist witmus der liechtist von alle Schnydere, di es nume git uf der Wält; er wigt justement so mängs Gran, as der aller-allerschwärst sunst Pfund wäge chönnt, nämlich nünzgi. Uebriges

Digitized by Google

isch er, wohrschynlich für si z'rekomediere, allewil gar süberlech agleit, treit gäli, churzi Hösli und Westli und es melierts Fräckli wie der höffärtigst chäiserlich Brinz; au macht er gar mänge Servitör, und wenn er goht, so nimmt er luter chlyni Sätzli, und schlänggeret sini chrummi Ellbögleni, as wenn er es Päckli Chleider under em Arm hätt. Si's Handwerkszüg het er allimil bin em; s'Schnäbeli ist si Schär und ist si Nodle und sis Bügelyse; und wohrschynli goht er uf den Ellstäcke; ämel sini Bei sind, wi si's für ne rächte Schnyder schickt, ungwadet. Wo nimmt er ächt s'Duech und Nödlig här? — He! i dänk, wo jede andere Schnyder, er lyst halt d'Bletter zäme, die uf em Bode lige; seie si chly oder groß, er weiß si z'bruuche; dorus macht er si nid öppe numme es Chleidli, nei bhüet is Gott! es ganzes Hus näit er si us settige Blätzlene zäme und me mueß no guet luege, we me's merke will. Das Hus hänkt er denn z'usserst am ene Baumblatt uf; denn er ist, wie me wohl dänke cha, unter alle dapfere Schnyder de gröscht Förchtibutz. — Het er denn Alles süberli zäme gnäit, so isch er mit azogne Beinlene rächt versässe uf sine Blätzlene, regiert as wien e Zunftmeister, ziet drei bis vier chlyni Schnyderli uf und pfyft ne sini lustige Lieder vor, vom Morge früe bis spot i d'Nacht, und bruucht ekeis bärtigs Nößli zum usrite, denn jedes Lüftli duet ne ritiseile mitsammt siner Familie und sim Hüsli.

---

## 2. S' Rotbrüsteli.

Sehnd! wer kennt das Vögeli, es düselsnätts, das mer is Hus gflogen ist? — „Das chönnt es Turteli sy." — O, nei! es schnäbelet zwor, doch duet's nid chlage wi Turteli. — „Isch's öppen e Nachtigal?" — Bhüet is Gott! Das sind jo verliebti truredi Witwene. „Es Kanarivögeli isch's doch au nid, die sind gäl!" — Apa! und denn händ si jo allimil d'Schnäbel osse und regiere wi d'Generäl in ihre Chesene! —

Digitized by Google

„Es Zyſigli wider nid; das iſt gar es itels, zimperligs Ding; au keis Grasmüggli, die ſchlüüffe dur Stunde und Hääg, und chläſſe gar vil. Es gwunderfitzigs Mäuſi uf kei Fal, die händ z'ſpitzigi Schnäbel, zangge de ganze Dag und düend enand d'Hube verzausle, daß e Gattig het. Iſch's öppen es Schwälmeli?" — O! wit ewäg! händ die jo gar breiti Müler und mache z'großi Usflüg. — Es Hustierli das iſch's gwüß, keis Wältvögeli, das gſehnd mer; es ghört ämel nid zu de glitzerige Staare, die nume z'Wiſite flüge, und nid zu de Iſchvögel, die alliwil bbutzt und ufgmutzt ſind, au gönd die z'vil am Waſſer ſpaziere, wo's ebe z'fiſche git.

Gälet! es het's Keine errote? Es Rotbrüſteli iſch es; gſehnd er's denn nid? Me ſött's doch kenne a ſim dunkle Chleidli, und füürige Bruſtlätzli, dem füüferlige Fürtüechli, und a de bruune, liechte Bantöfflene! Es früntlichs Tierli; zwor es bitzli gſchwätzig; doch das ſind jo alli Vögeli. Mängs Büebli het em ufpaſſet mit Gärndlene und Lymruete; aber es iſch z'witzig gſy und het ſi nid lo foh; und dänket nume, im Wymonet, am ene ruuche Dag iſch's mer i d'Stube z'flüge cho; halb verfrore. D'Wärmi het em herrlich wohl to; denn es iſt nid lang ggange, ſo het's es Eili gha, und s'Vögeli iſt luſtig usgfloge. — Z'erſt ehn i's is Hus gwönt ha, iſch's ſcho halb zahm gſy, aber allewil e paar Schritt vo mer blibe; bin em nöhcher cho, ſo iſch's wäggfloge, aber nit wit, as wenn's mi nume wet locke. Jetzt iſch's nümme ſchüüch, begleitet mi Schritt für Schritt. Wenn i am Tiſch ſitze, ſo meint's, es müeß a miner Site ſy; denn bickt's mer mängs guets Bitzli vom Däller ewäg. Es wüſcht und wetzet s' Schnäbeli a mer, bräit's Chöpfli und luegt mi mit ſine ſchwarze, glänzige Aeuglene a, ſo früntlech, as wenn's in mi vernaret wär; au foht's mer Mugge und Müggli ewäg! Am Morge iſch's z'erſt wach im Hus, und regiert de ganz Dag uf Lyb und Läbe; z'Obig ſingt's noh Alles i Schlof; bſunders ſchön ſingt's z'Hustage; z'Nacht ſädlet es ſi näbe mi. — Es iſch ſcho mänge Winter verby, ſit dem's mer zuegfloge iſt,

Digitized by Google

's Läufterli wär offe, s'chönnt uſe, wenn's wett; es begährt's nid, s'iſch em lang wohl by mer. — I dänk au, i well's bhalte.

---

## 3. S'Müsli.

Lueg, dert lauft e Muus, ſie gumpet der a's Bei, gib Acht! Bhüet is wie biſch nid erſchrocke und juckſt uf e Säſſel; ſpring mer ämel nid zum Fänſter uſe! — Worum förchteſch di denn? Iſch es doch ſon es ordligs Dierli, duet keim Chindli öppis. Lueg's nume rächt a, 's iſch ſo winzig chly, i der Hand chönnt me 's verbärge. Es het ſon es ſamedigs Belzli, chlyni blutti Beinli, es ovals Chöpfli, ſpitzigs Näsli mit eme Schnäuzli dra, und ſchwarzi Aeugli, ſo glänzig wien es Vögeli, und Oehrli rund und dünn, grad wie du. Schüüch di ämel vor ſim lange blutte Styli nid, was wett's der tue? und förcht di nid, daß es di byßi; dänn Zähnli het's nume zum Gnage. Gäll es iſch der z' gſchwind? es rutſcht win es Chugeli über e Bode wäg. Jetzt iſch es do, jetzt iſch es dert, unter der Gumode, under em Bett. Jetzt het's es Loch gfunde; nu, ſo iſch es rüehig, es het em jo ſälber gförchtet; 's het öppe, wenn's ſcho Winter iſt, es Näſtli hinder em Täfel, voll Jungi, vieri, ſächſi und ſind vilicht no blutt und blind, uf bloßem Strau, und müeßte verhungere und verfrüre, hätte mer's tödet. — S'iſch wohr, d'Müs mache ſi luſtig, gumpe uf Bänk und Diſch, gnage au mängiſch es Loch i's Brot, ſchlüüffe i d'Chuchi, göhnd a Späck, an Anke und Mähl, und trinke s'Oel us der Lampe, ſi finde de Wäg i Chäller, fräſſen es Oepfeli; ſie wütſchen is Grümpelgmach, byßen öppe es Fläckli us em Züg, es ſäißes, oder göhnd gar imene Glehrte hinder ſini ſtaubige Büecher und machen em Uszüg. Do duet me grad, d'Müs fräſſe eim Alles und gſchände Alles und löſe gar uf em Anke und Mähl no Koriander behinde eim zum Dank. Dänn chunnt me wider und chlagt, ſi löſſen eim z'Nacht kei Rue, ſi chäfele hinder de Wände und byßen es Loch dur's Täfel; chlopfe mög me wi me well,

Digitized by Google

si gäbe nid lugg, si schlüüffen eim gar i Strausack, under's Chopfchüssi, und juscht we me yschlooffe well, chröschbele si eim under em Ohr, und nage d'Bomade mit de Büggeli weg. Und göhnd si i d'Schüre und göhnd im Summer i Wald, is Feld, so chlagt der Bur, si fräßen em 's Chorn ewäg, und verderben em d'Bäum. Wo sölle si denn hi? Müend si nid au z'läbe ha? Streut me jo dem Spätzli Brösmeli vor's Fänster und meint, s'Müsli söll verhungere; füeteret Chatze und strychlet si, wenn si au chräble; het Igel und dolet Chuze und Wiseli. Aber de Müsli mag me es Mümpfeli Brot nit gönne, mag's nid lyde, daß si lustig sind, und git es Gschrei, wenn si us em Loch füre güggele i d'Stube, oder wenn me si nume pfyffe ghört. Do mues me ne grad Gift lege, Mählkrügeli mit Arsenik oder Falle richte, die dätsche si tod, chlemme ne de Chopf y, oder fönd si gar läbig. Wi si schnüfele hinder em Gitter, wi si au em ufstönd und sueche, wo si use chönnte: si sueche umsunst, si finde nümme de Wäg, wo si sind ine cho; do wirft me si i's Wasser, und wenn si au schwimme chönne, es hilft ne nüt. Säg mer, git's au es ärmers, es schwächers Dierli und es verfolgters? Und het me no gar e Grusen ab em; doch ebe nid alli Lüt; Mänge het's gschoche und Mänge het's verfolgt und isch z'letscht no froh über ins worde. Er isch i's Chesi cho, d'Langwyl het ne plagt, schier tödet, und si einzigi Freud, si einzige Trost isch es Müsli gsy. Het's ne au im Asang plogt und händ beid enand gschoche, sind si doch bald vertrauli worde; do goht d'Zit dem Gfangene gschwinder verby. Es chunnt füre, es erfreut ne mit lustige Sprünge, es stellt si uf, es tanzet und lost uf sis Pfyffe und Singe, es luegt ne so früntlich und munter a; er streut em Brösmeli, es trout si allewil nöcher und frisst em zletscht us der Hand. Jetzt sind si guet Fründ mit enand, es loht si streichle, es gumpet em uf d'Achsle, butzt Schnäuzli und Pfötli, und ghört's d'Schlüssel rassle und d'Dür ufgoh, gschwind springt's em i Buese, dert het's jetzt sis Heimet und sis Lager. — Und chunnt der Gfange wider use a die früsch Luft und as Sunneliecht, goht

Digitized by Google

ſpaziere im Grüene, im ſchattige Wald, cha nid gnueg überchо, und günnt wien es Chind jedes Blüemeli ab, goht de Mäierysli noh und de Veieli — s'Müsli iſt vergäſſe. Es aber ſuecht ſi Fründ, durſtöberet Decki und Streuſack und findt ne nid, es wird trurig, es friſſt nüt, es trinkt nüt, es wicklet ſi no i di lär Decki y und ſtirbt vor Chummer und Leid. — Gäll du förchteſch di nümme und loſch mer s'Müsli inot?

---

## 4. S' Murmeltierli.

Höch obe, wo d'Sunne dur's blau Fänſter ineluegt, und d' Bächli ufweckt, die gar munter us ihre chriſtallene Bettli ſpringe, und d' Stäge ab und vor's Hus in die grüene Gärte, iſch wäger Mänge s' Tiſchli bdeckt und s' Bettli gwermt. Und zue ne ufe chlädere d' Blüemli über Stei und Staffle, zue ne abe blinzle d' Stärnli gar früntlech, und Blüemli und Stärne bringe ne Troſt und Freud, und d' Felswand öffnet ſi, und git ene Bhuſig. I meine d'Murmeltierli, die zwüſche Schutt und Stei und Blueme ihres Heimet händ.

Läbe ſi nid gar munter und zfride dert obe? händ ſi nid Alles, was ſi nume bruuche? d'Morge und d'Obige ſind chüel, au Summerszit, drum ſtecke ſi allewil bis über d'Ohre im ene wite, langhörige Belzrock. Bruuche ſi Wärchzüg zum Grabe, ſo händ ſi an de Döplene vorne vier Schüfeli; wi wäidli grabe ſi do nid s' Hüsli us, wüſche d'Gäng und d'Stube gar ſüberli. Bruuche ſi ne Sichle für's Gras und d'Chrüter z'mäie, ſo händ ſi ihri lange gwetzte Zähnli. Und groß ſind ihri Auge, ſcharf und fyn iſch s' Ghör und no fyner d'Naſe; wenn ſi ſcho ne Scharte het, ſelb het nüt z'bedüte; merke ſi doch de Jäger bi Zite, eb er büßeli hinder de Felſe, oder eb er tief unde über de Gletſcher geuhi, oder obe uf em ſteinige Grot. Aber ſtattlich ſtoht ne der Schnurrbart, und die höche Augsbraue und an ihre feiße Bagge merkt me's wohl, daß ſi ebe nid Mangel lyde. Ueber all das händ ſi

Digitized by Google

Verstand und List; drum gryffe si Alles gar fyn a. Si stellen ihri Wacht us; und merkt die öppe de Geier über de Wulke, so pfyft si, und hurtig gänd die andere Antwort, und packe si hurtig in ihri sicheri Festig. Au sind si gar glehrig für allerlei Chünst.

Und was füere si do obe nid für nes lustigs Läbe! Händ volluf allewil, wo d'Wildhäuer und d'Geiße chnum meh Oeppis finde. Früe sind si am Morge, sitze uf d'Stei und under d'Blueme, und luege ganz i Betrachtig versunke, wie d'Sunne ihres Liecht in guldige Bäche über s'Is abe schickt; denn güggele die Junge füre us em änge Dührli, löhnt si use alsgmach, und springe im Alpechlee und under de Stärneblueme, de ganze Tag, as ob si allewil Sunntig hätte. Und wird's Wätter wunderlich und ulydig, so löhnd si 's chute und schmähle, und s' isch ne lang wohl in ihrem Hüttli.

So goht's furt die ganzi Zit, bis der Augste chunnt; denn mäie si 's Gras ab, düre's und träge's is Winterhus, und schüttle ihres Bett uf. Und wenn der Tau im Nyss etschloft, und z'Mittag erst i läbändige Tröpflene us de Blüemli rünnt, und ab de Blettlene, denn dänke si: Jetzt isch's au Zit mit eus. Si gönd in ihres Winterquartier und vermuure d'Dühr mit Erde und Heu, daß keis Lüftli cha ine cho. Do faste si no vierzähe Dag lang, as ob si wette Bueß due; si chugle si gar noch zäme, getrost und unbekümmert ob Allem, was cho möcht. Der Winter wirft über si e warmi, flumigi Decki. Si lige bin enand, styff und chalt, esse nid und rode si nid, schnuufe blösli, und s'Härzli schloht ne chuum. We chönnt si use neh, we chönnt ne s'Wässer i Lyb stoße, si gspürte's nid; si lige im chüele Grab, und wohl versorgt win im Mueterlyb. Der Winter chunnt stränger und stränger: Wulke jage finster und grmusig dur d'Schluchte, löhnt si abe uf ihres Hus; d'Stürm rüttle d'Bärge, und schüttle Is und Stei is Dahl wie Bletter vo de Bäume; si wüße von Allem nüt. D'Lawine donneret über si, s'isch as eb si sibe Chlofter tief underm Meerbode lege. Und der Jeger goht vorby, si ghöre der Schnee vo sine Dritte nid

Digitized by Google

gyre. Aber wie gut der Herbſt ſi verbirgt, der Winter ſi deckt — der Früelig findet ſi und weckt ſi uf. Und dur und dur luegt d'Sunne, lüpft ne d'Decki ab ihrem Grab, und s'iſt, as eb ſi ne rüefti: „Chömet füre, s'iſch ddiſchet und s'Döſcheniere parat." Si ghöre's, ſi erwarme, ſchnarchle und ſtrecke ſi, und no halb im Schlof finde ſi de Wäg dur de finſter Gang und mache d'Dühr uf. Do luegt ne der Morge rächt früſch und früntlech i d'Auge, und s'iſch ne, ſi ſeie erſt geſter i's Bett und hebe ne gueti rüehigi Nacht gha.

Seh, möchtiſt nid au gärn ſon es Murmeltierli ſy?

Dr. Rudolf Meyer.

---

# Naturgſchicht vo den Aegerſte.

(Nach Rudolf Meyer's „Charakteriſtiſchen Tierzeichnungen".)

(Aarau.)

---

„Was i ha welle ſäge, Frau Bäſi — jo s' Finklis händ hür doch
Trurigi Ryſchte zoge, und s' Wätter het ne's verroſet;
S' iſch au z'begryffe, die Lüt verſtönd halt gar ekei Bitze
Vo der Hushaltig; do ghört me de ganze Tag nume ſinge,
Hinden und vorn tüend s' nüt und meine, s'chöm Alles vo ſälber.
S' nimmt ein bigopplig nu Wunder, wie lang's die Lüt no preſtieret.
Aperopo: Hütt han i dänn d' Rätſchete; tüend mer de Gfalle,
Chömed es bitzli cho hälfe; s' Gröbſt, wüſſet Er, reit i zum Vorus."
Derigs iſch es mer ghör i, ſo oft i zum ene Baum chumm,
Won es paar Aegerſte druff bin enander hocke und rätſche.
Wie ſi mi gſehnd, ſo tüend ſi ſchenirt und verſtecke ſech frilech,
Aber der Schnabel, de lauft akurat wie vorher; und ich myß Teils
Lone ſi rätſche und dänke: es ſchynt, dere Vögel mueß's au ge.
Fryli, s' iſt ſchad: ſi wäre ſuſt nid ſo ungattlige Vögel;
Gſeht me ſi ſo vo Witem, ſo meinti me, s' wäre gar Tübli —
Und vo de fromme: wie glatt iſch nid ihri Hube; und s' ſchwarzwyß
Röckli iſt us der ältere Mode, es het no e Schleppe.

Digitized by Google

Notebene: Die Schleppe, hesch nid gseh, wie si si lüpfe
Uf der Stroß, damit's jo e kei Staub und keis Schlegeli dra gäb?
Wädele linggs und wädele rächts und nicke und näcke,
Tüend gar grüseli schüüch und sind doch gar grüseli gwundrig.
Meh vo de Chräje as grad vo de Tuube händ d' Chlaue und d' Schnäbel.
Und wenn si au no so fromm dryluege, so seit me, die Vögel
Hebe halt doch s' Gäld, Silber und Gold, und Alles was glitzri
Für ihres Läbe gärn und stibitze 's, und säge keis Wörtli,
Wenn denn en Arme vilicht unschuldiger Wys derfür ghänkt wird.
Jä und nid gschwätzig elei, hoffährtig, gwundrig und diebisch —
Gschläckig sind d' Aegerste no, de Ghüderchratte wüsst Stückli
Z'brichte dervo; in Alles, was umen isch, stecke si d' Schnäbel.
Drum isch es au ekeis Wunder, daß d' Aegerste gar so vil zangge
Und daß Niemer si freut, wenn er unverhofft si bigegnet.
Öppis Fatals, so seit me, begegni eim dänn — und i glaub es.

O. Sutermeister.

---

## Der Herbst.

(Surbthal und Rhein.)

Der Herbst ist doch die schönsti Zit!
Was de nid Alles z'gnage git!
De magst nu ane go, wo d'witt,
Er füert der Oeppis z'byße mit.

Die Oepfel- und die Birebäum,
Es chunnt is vor, si winkid eim.
Es tätscht im Gras! Los! fryli jo!
Si händ scho Zitigs falle lo.

Wie's Zwätschge hät! Näi au die Last!
'S verryßt die arme Bäumli fast.
Au Nuß git's vil! He, suech emol!
Wer hät de Hocke zerst und d'Bohl?

Und wo me in en Garte goht,
Sind Pflume ryf und Pfirsich rot.
Und sunst no allerhand so Gschmeiß,
Vo dem me chuum en Name weiß.

Digitized by Google

Doch 'sBuebli, wo's nid überchunnt,
Dem wäßeret nid lang de Mund,
Es goht nid wit — en Büchſeſchuß,
Hät's Beeri ſcho und Haſelnuß.

Doch 's Allerbeſt, das hangt im Berg
A mängem alte, chrumbe Zwerg.
Das ſind die Trüübel wyß und blau.
Bis zfride Bueb, me git der au!

Heinrich Welti.

---

# S' Wienecht-Chindli.

(Kulmerthal.)

---

So, ihr Chinder, jetzt wär de Tiſch do unten am Ofe;
Sind jetz ſtill und loſet! Ich will ech es bitzli erzelle —
Hend er doch ſcho ſo mengmal gfrogt und gnötet und gwundret,
Wie denn 's Wienecht-Chind dur Tür und Schlöſſer daher chöm.
Biſch ſcho, Karli, dert oben am Berg im dunkele Wald gſy?
Wenn de Schnee uf de Matte, uf Bäume, uf Stude und Stöck lyt
Und d' Iszäpfe am Mühlrad, a Röhre und Dächere hange?
Das iſch es Luege! Do ſtönd der Tannen a Tanne i Reihe,
Alls voll Schnee und Duft. Vo luter ſilbrige Franſe
Senke die dunkele Eſt ſi aben und überenandre.
S' iſt, as flüſterte ſe vo tiefe, heimlige Sache.
Und bricht d' Sunne z' Mittag es Stündli dur d' Näbel und Wulke,
O do glitzeret's dir vo tuſig und tuſig Diemante!
Höch i der bläuliche Luft do funklet's vo Wipfel zu Wipfel.
S' glycht ener andere Wält. Vo roſige Bildre und Farbe
Glänzt wie e Tämpel de Wald, und Alles iſch ſtill und fyrlich;
Sälten e Gloggeſchlag, und hin und wider wie's tröſchet
Unden im Tal uf em Hof, dänk wohl bim Rotsherr vo Seenge —
Suſch ke Ton und Lut. I der Höchi ſäglet e Vogel.
Los do riſelet Oeppis! Es runſchet vo witem, es flüſtret!
Jo, e beladene Aſt het lysli dert ſi erſchüttet —
Lueg, wie's ſilberig fließt dur d' Nadlen abe zum Bode!

Digitized by Google

Isch echt e Geist vorby, und het er e bitzli no agstreift?
S' chönnt no sy — umsust nit syret und funklet de Wald so!
Wunderbars goht jetz vor i sim geheiligte Dunkel.
Won am verborgene Ort verwachseni Distle und Gstrüücher
Vor ere felsige Chluft Wacht halte gege de Gwunder,
Dert wär Oeppis z'gseh für eui Augen, ihr Chinder!
Liebligi Elfe, Bergmännli, Alrune und listigi Hexli
Huse zäme jetz do in luter christallige Hüsli!
Wit scho funklet's vo Gold und Silber und herrliche Sache;
Rings a der Wand vo Spiegle, uf Bänke und sydige Stüele
Hanget's, was hange nur mag, vo jeder Gattig und Sorte.
Dussen im Gärtli do stöhnd gar sältni Wäse vo Blueme,
Wenn me nur lys si berüert, so söhnd si a chlinge und singe,
Alli Gebüsch und Bäum si stimme dezue und chlinge,
Und verzauberet blybt, was unberuefe derzue tritt.
Aber die Zwergli und Elfe, das sind gar herzigi Gästli,
Lieblig und chly, chuum höcher als dert sälb Tischli vo Nußbaum.
Wänd si spaziere, do chöme der z'trotte vier lustigi Räppli,
Alli mit goldigem Gschir und 's Zwergli füert si am Zügel;
S' Gutschli, was meinst? es isch vo purem Gold und Diemante;
Wie das funklet und blitzt, wenn's sunst im Galopp wie bsesse!
Nebe dra billt es Hündli, nie größer schier as es Müsli.
Jo do sitze si drin, wie d' Engel so schön und früntli;
Doch das schönsti vo alle, wie Mäierose und Alpschnee,
O wie lächlet's so hold! Los: 's Wienechtchindli si heiße 's!
S' Wienechtchindli? so rüefet er us! Jo ebe, das mein i.
Dert im christallige Hus het 's währli im Winter si Wonig
Und i der heilige Nacht, wo euse Herr Jesus isch worde,
Wo vo bsunderem Glanz die Sterne am Himel tüend lüüchte,
Wo i der Chammer elei, wenn d' Mitternacht lyseli abricht,
S' Mägdli hindertsi wüscht, z'verneh, ob's ächters e Ma krieg,
Do nimmt 's Chindli si Flug zu Dörfere abe und Stedte.
Und wo im ene Hus de Chinderfäge deheim isch,
Do im e Bett rotbaggigi Buebe si dräie und chehre,
Do i sidige Löckli es liebligs Meiteli schnüüflet,
Macht 's grad Halt, und sacht mit em syne guldige Rüetli
Schlot 's nur einisch a d' Tür, da tuet si si lyseli öffne;
Hurtig im Schwik isch 's doben im warme früntlige Stübli,

Digitized by Google

S' suumt si und gaffet nit lang. Mit nietlige gleitige Fingre
Leit 's uf e Tisch sini Chröm. Potz tusig, wie werde si luege!
Druf het d' Mueter am Morge die Buebe und Meiteli ufgweckt.
Nei, wie zablet 's und goht 's do hinte im heimlige Schlofgmach!
Sind si doch nie so gschwind in de Hosen und i de Röck gsy!
Lueg, do stöhnd si jo scho mit früsche Baggen und Auge,
Nume der Langsam dert het neumis no z' byste und z' greste.
Pst! Was ghört me so fyns? Es chlinglet es silberigs Glöggli —
Wäger es isch's. I kenne's, im Wienecht-Chindli si Zeiche!
Wie doch die Chlini si schmuckt uf em Arm vo der gschäftige Mueter!
S' förchtet si fast und s' verstoht nit, was si do trybe und vorhänd.
S'isch vor em Johr no glägen im Wiegli im dämmrige Schlummer,
Und zum erste mol jetz blickt's i de heilige Morge.
Sacht goht d'Tür jetz uf; hei, wie sie gugge und drücke!
O wie schön! wie schön! Wie glänzt und lüüchtet doch d'Stube!
Liechtli a Liechtli brönnt am rychbehangene Bäumli,
Guldigi Öpfel und Nuß und Mannli vo Zucker und Bäre!
Nei, wie hange die Ästli, wie tropfe die wächsige Cherzli!
Doch uf em Tisch, lueg erst, do lige die chöstliche Sache!
Alles isch ggordnet und teilt, i glaub no de Chöpfe und Plätze.
Föhnd mer denn a und luege: es Buech mit schöne Figure,
Wyßes Papyr, vom glettste, und wider Bleistift und Fädre,
Farben und Schäleli au, und gar es Mässer derzue no,
S'isch für e Eltist do, er isch e Meister im Zeichne.
Üeb jetzt flyßig die Chunst und schärf dini Augen am Schöne!
Lieblig isch es und fyn und wär's im nidrigste Hüttli,
Won e niedliche Sinn verschönt und ordnet im Stille;
Spräng mi so wyt de witt mit Hootsche und rueßige Gsichtre! —
Aber was gsehn i denn do! Es Huttli und Schuufle und Gable
Über enand verchnüpft mit farbige Nestle vo Syde;
S' Huttli no gar voll Nuß und drüber e mächtige Läbchue.
Lueget de Karli doch a! nüt gseht er as s'Huttli und d'Schuufle;
Herzli, du Herzli! Du hesch gwüß heimli glost a der Türe!
Oder es het's vernoh, wie gern und wacker er werchet!
Hänk's denn numme grad a. Potz tusig, wie paßt der das Huttli!
Wär's jetz numme scho Früelig und chönntest der Mueter go hälfe,
Wenn sie im Garte hantiert mit Bluemezwiblen und Setzlig;
Karli, du hesch es errote, was Muet und e freudige Sinn macht,
S' het der's en Engel gseit a der Wiegle lyslig is Oehrli.



Digitized by Google

Arbet und Flyß i freier Luft uf sunnige Fäldre,
Drüber goht nüt uf der Wält; es chymet und wachst der und grotet
Alles so still und schön i glycher ewiger Ornig.
Lügen und Trügen und Kniff und Firlefanzen und Rede
S' nützt All's nüt und 's Chörnli loht si am Wachstum nit störe;
Ehrliche Flyß erhaltet di Güetli einzig bim Säge.
Liseli, chumm jetz du! Was finde mer unter em Tüechli?
Lueget, nei lueget, do gilt's! E Chuchi, es Stübli, e Wiege,
S' Bäbeli drin im Schlof — ich glauben im ene feste.
Wiege wend si gar bald die gschäftige gschwätzige Meitschi,
Heige si selber schier erst die eigene Windeli abgstreift!
S' ist en Ahnig künftiger Zit. So ruet im Sömli
Lang scho vorus der Halm und 's hundertchörnige Aehri. —
Anderes lyt no do; für Jedes im Huus no es Grüeßli.
S' Wienechtchindli verstoht's, 's weiß Alle z'breiche nach Herze.
Aber wo isch's? Wie isch es denn cho? Wie isch es verschwunde?
D' Türe isch bschlossen und jedes Rigeli wäger no gstoße.
Niene ke Spur! Wie gester am alten Örtli no Alles;
Doch was gsehn i? E lueg! wie blüet so lieblig das Zinggli
Do uf em duftige Sims; es het i der Nacht si entfaltet:
O, i merk und verstoh — es isch mis Chindli verbygschwäbt,
Und mit himmlischem Huuch het's s' Blüemli gweckt us de Träume.

Eduard Dösseckel.

---

# Was weiß me?

Wär hätt's ou gloubt?
Der Bonepart isch Meister gsy
Zäntumen, ou bin üs e chly,
S' het Alls ihm Reverenze gmacht
Vom Morge früe bis spot i d'Nacht:
Jetz händ si ne doch use zwickt
Und zletst no gar is Eländ gschickt.

Wie cha's nid go?
Es Bättlerbüebli hüetet Schof;
Do chunnt em 's Glück fast gar im Schlof:
Er findt e Seckel Gält im Gras
Und Züüg, der Gugger weiß nid was,
Und wird du rych und gschyd und glehrt —
Und das ist eusen Amme dert:
S' cha gspäßig go!

Wär hätt das gmeint?
Der Hansi het es chnurrigs Wyb
Und eisderie ist Zangg und Chyb.
Er schweert du alle Wybren ab;

Digitized by Google

Und bloß lyt's sälb ou rächt im Grab,
So rüeft men ou der Hansi uus:
Er nehm' e neui Frau i ds Huus—
Ke Mönsch hätt's gmeint.

Was weiß me zletst?
He — s' Sprüchwort gält doch überall:
Der Hochmuet chömm grad vor em Fall.
S' göi i der Welt gar mängisch so:
Der Letst chönn z'vorderst fürecho.
Ligg einen a der Narrheit chrank,
So hälf ken Dokter und kes Trank —
Das weiß me zletst!

S. Alpenrosen 1818.

---

# Lebensstufen.

(Wiggerthal.)

Gschaut mer doch mis Büebli a,
Eisderie mag's lache!
S' luegt so liebli zfride dry,
Gwüß müend Engeli byn em sy,
Tag und Nacht ihm wache.

Potz, wie rumplet's! Hübscheli, Bueb!
Wart i will di lehre!
S' rodt si währli allerlei
I dem Chöpfli, 's bruucht scho frei
Achtig z'gä und z'wehre.

S' Füür isch los bim chreftige Bursch,
Alles will er woge;
Liebi suecht er, Ehr und Gält,
Lust und Freud i diser Wält,
Andre lot er d'Ploge.

S'Bluet het gstillet; ruewige Chopf
Het der Ma ihm z'danke;
Chalt i Gfohr, bi frömdem Schmerz
Warm — und ds Vatterland im Herz,
Stoht er ohni Wanke.

Jä, jetz böset's eigeli scho;
Gsehnd er? D' Hörli bleiche,
Und am Stäcke zittret d'Hand.
Suecht der Wäg is besser Land,
Goht der Lohn go reiche.

S—r. Alpenrosen 1820.

---

Digitized by Google

# Erinnerung.

Uf em Bergli bin i gſäſſe,
Chönnt i numme wider hi!
O i cha 's ſchier nit vergäſſe,
O wie luſtig iſch es gſy!
D' Vögel händ gar liebli gſunge,
Schöni Näſtli händ ſi bbaut;
D' Lämmli ſind im Grüene gſprunge,
Und das Alles han i gſchaut.

Und dur's Täli bin i ggange,
Do iſch 's Bethli mit mer cho:
Dört am Bächli, wo ſo ruuſchet,
Händ mer blaui Blüemli gnoh,
Händ enander Chränzli gflochte
Und enander Strüßli gmacht.
Öppis zellt, und amen einiſch
Zwüſchen ine herzli glacht.

Über d'Matte ſim mer gſprunge,
O wie het mi das erfreut.
Schöni Liedli händ mer gſunge,
Daß es tönt het wit und breit;
Und vor 's Hüttli ſim mer gſäſſe,
Do ſind d'Tübli zuen' is cho.
Dänket nu, ſi händ is 's Fräſſe
Us de Händen uſe gnoh.

S' Bethli het mi lehre mälche,
S' ſtoht mer au nit übel a;
Wenn der wönt, ihr chönnet luege,
Daß i's wien e Chüer cha.
S' het mer Mängs no wölle zeige,
Hätt i nur nit müeße go;
Doch i han im jo verſproche,
Oeppe wieder umme z'cho.

Und uf's Bergli gang i wider,
Jo ſo gſchwind i numme cha:
Denn em Bethli will i halte,
Was ig ihm verſproche ha.
Won i von ihm furt bi ggange,
Und ſcho ordli wyt bi gſy,
Het es mir no noche gruefe:
Hansli, gäll! du dänkſt a mi?

Aus: Der Kanton Aargau, von Fr. X. Bronner, 1844.

# Sepli und Bethli.

I ha ſcho oft es Meitli gſeh,
I ſäg es unverhehlt,
Syt dem tuet's mir im Herze weh,
Weiß gar nit, wo's mer fehlt.

I dänke an is Tag und Nacht,
Mit jedem Augeblick,
Und wänn's nur einiſch früntli lacht,
So ſteck i mitt's im Glück.

Digitized by Google

Denn 's Meitli isch so brav und guet,
Me chönnt's nit besser ha,
Und was es seit und was es tuet,
Es stoht ihm ordli a.

Es singt as wien e Nachtigall,
Isch eisder flück und froh,
Göht, laufet über Berg und Tal,
Der findet keis eso.

Au steckt es mir scho lang im Chopf,
Es isch mi Angst und Not.
I bin e rechte arme Tropf,
Wer git mer au e Rot?

Denn 's chan eso nit eisder goh,
Es mueß emol e Weg,
Süst chönnt's e Andere übercho,
Und i wär übel z'weg.

Am besten isch's, i säg ihm's gly;
S' wird hüt i Garte goh,
Denn chan i einzig bin em sy —
Herr je! do stoht es jo!

„Gäll, Sepli, gäll, es het di ggä!
Hesch gmeint, de syggsch elei?
So cha me ordli d'Sach vernäh,
Nu chumm denn mit mer hei.

„Du bist mer lieb, i laugne's nit,
Doch weisch, i bi nit rych." —
O Bethli, wenn d'mi nume wit,
Für's Ander isch es glych.

Wo Friden isch, do schlost me guet,
Und wär es uf em Strau,
Me het zur Arbet frohe Muet
Und Gottes Segen au.

Alois Glutz.

---

# I kennen es Chöpfli.

I kennen es Chöpfli,
Wie's Rösli im Gold,
Drum bin i dem Chindli
Vo Herzen au hold.

Es locket de Tube
Mit yfriger Müe;
So liecht i wär z'locke,
Mir locket's doch nie.

Nüt isch e so truurig
Und nüt so betrüebt,
Als wenn si der Chrutstock
I s' Rösli verliebt.

Salomon Landolt.

---

Digitized by Google

# Die Appellation.

„De möchteſt gern e Brütli ſy?
O nei, mi Chind, was fallt der y!
Du biſt jo chuum au ſächzäh Johr,
Und s' Jaſchte hät au do ſi Gfohr."

So, Müeterli, ſo häſt mer gſeid,
Doch irrig iſt und blybt di Bſcheid.
Wie chaſt di au ſo arg verſeh?
I bi jo ſcho en Monet meh!

Edward Dorrer-Egloff.

# Homonym.

S' iſt Schwizerdütſch, ihr liebe Lüt,
Ihr werdet mir's nit zürne;
Es Wörtli, das gar luſtig tönt,
Das gib ech jetz z'errote;
S' wachst wyt vo do: im Pfäfferland,
Und wer's zerſch findt, heb uf ſi Hand.

Doch iſch es au bi eus deheim,
Me findt's i mengem Strüüßli
Im Surethal; am ſchönſte wohl
Bim Solothurner Gärtner.
Potz tuſig, wer die Pracht het gſeh,
Wird gern es ordligs Trinkgäld gä.

Und wider iſch's e guete Fründ
Vo chly und große Lüte;
Mängs Liedli hem mer von ihm glehrt,
Vo Wald und Fäld und Garte,
Vo Vögelgſang, bald lut, bald fyn,
Vom guldne Abedſunneſchyn.

(Nägeli.)

Sophie Haller.

Digitized by Google

# Volksüberlieferung.

Szenen aus:

## Der Aarauer Bachfischet.

(Fliegendes Blatt 1841.)

(Aarau.)

Goht's denn no nit los? . . . Gang probier's, heb d'Bähren is Bachbett; de hesch si gwüß bald voll, aber voll was? Chrut und Gras, Chnoche, alti Hudlen und Schue, Chacheli, Scherbe und Stei derzue, alti Chübel und Ofetürli, Gaßerollen und Gfätterligschirli, verbrönnti Bürste, Harnischplätz und Chellestyl; denn wenn e Magd öbbis verheit, oder nümme butze will, loht si's numme der Bach ab schwümme. . . .

Seh du, chumm hilf, mer wänd das Brüggli abdecke, es stecken all Johr öbben es Dotzed Foräle drunder. Lupf recht a dem Lade; gib aber Acht, daß d'dir d'Finger nit verchlemmst und is keini vertrünnt. Oheie! i glaube gar, es ist nid emol es Sömeli drunder. Halt! wart! Was bhanget denn do? I glaube gar, en alte Theek! . . . .

Gang du hei, Büebli, go d's Gaffee trinke; du verfrürst jo fast, bist jo vor Chelti und Nessi so blau wien es Möusi; du chönntest der Huesten übercho oder sust chrank werde; wäge de Fische bruchst di nid lenger z'suume; es sind do son es paar Fischotter, wo si scho wüssen uf d'Site z'ruume . . . .

Uih, uih, herrje, fürio, fürio, hälfet, hälfet mer! — He was ist, Jumpfere, was het's ggeh? — Hälfet! Im Näcke, es Tier im Näcke! Ziend mer's au use, gschwind! um Gottes wille! — So warted, händ still, s'mueß fürezue gschnohgget sy, i cha's nit finde; händ ech nume still. O herrje! isch es si au derwärt, eso grüseli z'jommeren und z'schreie wägem e halbe Finger lange Chräbsli? — Bin i doch au erschrocke, es zitteret Alls a mer! Wo ist de tusigs Halungg, daß i ihm cha d'Auge zum Chopf us chräble? . . . .

Digitized by Google

Was meinsch, Häusi, wette mer ächt gschwind under s'Mülichett gon e paar Fornen use hole? S' paßt jetzt grad Niemer uf; der Gäbi chönnt Schildwacht stoh. Was meinet Ihr, Großmueter?

E bhüet is Gott, mis liebs Chind, was dänkst au! das wär jo e großi Sünd: d'Fisch alli im Kett g'höre Dem, wo's im Zins oder si gchauft het. Arme händ si d'Müller sälber gfange und de Becke mit schöne Foräle Presänter gmacht; aber de löblich Bruuch ist abgange, und das ist schuld, worum kei Beck meh s'Brod guet bachet; denn sit sälem isch es chlei, ruuch und unäßig; d'Polizei seit ihne nüt, wil immer sälber eine von ihnen im Rot isch, und tuet Euserein s'Mul uf, henke si eim no Schlötterlig a ....

Los, los, was patschlet do im Bach? Isch es öbben en Fischotter? — He, guete Fründ, säget, wo bin i au? I bi glaub verirret; i ha z'Gränichen usse zum ene Fischli nummen es Mößli gha und z'Suhr no es paar Schöppli obe druf; i ha nit gmeint, daß es mir öbbis tüei; der Wy isch doch do usse sust nit so starch; jetz möcht i halt gern i d'Stadt ine. — E do sind Ihr jo ufm gräbste Weg, Ihr dörfet nume d'Hosen echly witer use litze; denn under s'Sämis Brüggli goht eim s'Wasser no allwil fast bis a Buuch use; aber Ihr chönnet gwüß nümme verirre. — So, so bin i doch i de Bach ine gheit! Oheie, mis neu Chleid isch jetz au ygweiht! Jetz sind so guet und länget mer d'Hand, gänd aber Achtig, daß s'Ech nit goht wi mir. So, so, i danken Ech vilmol; i wott jetz hei, bhüet Ech Gott! — Jä wartet, guete Fründ, wenn Ihr i d'Stadt wänd, so müend Ihr mit eus cho; süst laufet Ihr wider go Suhr use ....

Frau Nochbere, was ist ächt au wider? Euse Heiri chunnt numen us der Schuel hei, gheit mir d'Büecher uf d'Schoos, nimmt d'Trumben und lauft wie s'Bysewätter dervo, er het nit emol öbbis z'Obe gnoh. Hät's öbben im Freiamt wider öbbis ggeh? D'Kadette werde doch nit müeßen under s'Gwehr stoh? Me cha jo jetz d'Burgergarde neh, wenn si nit öbben

Digitized by Google

yqſchlofen iſch. — E bhüet is nei! Si löhnd der Bach wider a, und do müend jo d'Buebe d'Naſen allimil z'vorderſt ha ....

I bin au froh, daß 's üderen iſch! Wenn s'Waſſer ſcho nüt nütz iſt, ſo chunnt's eim doch gar komod; es glaubt's Niemer as Die, wo's ſälber hole müend, was das für e Plog iſt. Goht me zum Schlyfferbrünnli, ſo ſtöhnd allimil e Gſchaar Meitli dert, die gar nit fertig werde chönne mit dampen und ihri Herrſchaft uszhudle. Goht men über d'Aarebrugg, ſo ſött me der Stadt au no das Bitzeli Waſſer verzole.... Dert chöme ſi jo! Brrum bum bum; Brrum bum bum!

Der Bach chunnt, der Bach chunnt,
Sind mini Bueben alli do? Jo, jo, jo!
Der Bach brünnt, der Bach brünnt,
D'Suhrer händ en azündt,
D'Aarauer händ e glöſche,
D'Chüttiger ryten uf de Fröſche!

Andreas Dietſch.

---

# Märchen.

## 1. S'Todtebeindli.

S'iſch einiſch e Chünig gſtorbe; ſi Frau und zweu Chind ſind no am Läbe blibe, es Meiteli und es Büebli. Do hend ſi einiſch d'Mueter gfrogt, weles von ene das einiſch mües Chünig wärde. Do ſeit ſi zuen ene: „Liebi Chind, gönd jetz zäme i Wald uſe und ſuecheb das Blüemli, won ech do zeige, und das, wo's von ech zerſt findt, das mues einiſch Chünig wärde." Do ſind die Zweu zäme gange, und im Wald ſind ſi bim Sueche echly uſenand cho, und s'Meiteli het s'Blüemli zerſt gfunde. Do dänkt's, es well ſim Brüderli non echly warte, und lit näbem Wald i Schatte, nimmt s'Blüemli i d'Hand und ſchloft i Gotts Namen y. Derwyle chunnt s'Büebli au a das Oertli, aber s'Blüemli het er nonig gfunde gha;

Digitized by Google

won er's do aber im Händli vo sim Schwösterli gseh het, so chunnt em öppis Schröckligs z'Sinn: „I will mis Schwösterli ermorde und em s'Blüemli neh und hei goh mit, und dänn wird i Chünig.“ Dänkt und to. Er het's tödt und im Wald verscharret und Härd drüber deckt, und kei Mönsch het nüt dervo gwüßt. No mängem Johr isch e Hirtebüebli dert uf der Weid gsy mit de Schöflene und findt es Todtebeindli vo dem Meiteli am Bode; do macht er e paar Löchli dry wie am ene Flötli, und blost dry. Do het das Beindli gar erschröckli truurig afoh singe die ganz Gschicht, wie s'Meiteli vom Brüederli umbbracht worden isch: me hätt möge die häle Träne briegge, we me das Lied ghört het. Do goht einisch, wo das Büebli so gflötet het, e Ritter dert verby; dä het em das Flötli abgchauft und isch dermit im Land ume zoge und het an allen Orte uf dem Beindli gspielt. Einisch het do au die alti Chünigi dem Ritter zueglost und isch ganz truurig worde und het der Sohn ab em Tron gstoße und bbriegget ihrer Läbtig.

---

## 2. Das Bürli im Himel.

S'isch emol es arms, fromms Bürli gstorbe und chunnt do vor d'Himelspforte. Zur glyche Zyt isch au e ryche, ryche Herr do gsy und het au i Himel welle. Do chunnt der heilig Petrus mit em Schlüssel und macht uf und lot der Herr ine; das Bürli het er aber, wie's schynt, nit gseh und macht d'Pforte ämel wider zue. Do het das Bürli voruſſe ghört, wie de Herr mit alle Freude im Himel ufgnoh worden isch, und wie sie drin musiziert und gsunge händ. Aentli isch es do wider still worde, und der heilig Petrus chunnt, macht d'Himelspforte uf un lot das Bürli au ine. S'Bürli het do gmeint, s'werd au musiziert und gsunge, wenn es chöm; aber do isch Alles still gsy; me het's fryli mit aller Liebi ufgnoh und d'Aengeli sind em etgäge cho, aber gsunge het Niemer. Do frogt das Bürli der heilig Petrus, worum das me bi ihm nid singi,

Digitized by Google

wie bi dem ryche Herr; s'geu, ſchynt's, do im Himel au parteiiſch zue, wie uf der Erde. Do ſeit der heilig Petrus: „Nei wäger, du biſch is ſo lieb wie alli Andere und mueſch alli himmliſche Freude gnieße wie de rych Herr; aber lueg, ſo armi Bürli, wie du eis biſch, chöme alli Tag i Himel; ſo ne ryche Herr aber chunnt nume alli hundert Johr öppen eine."

---

### 3. Vom Brotäſſe.

Der Hansli het es Fraueli gha und das het Bethli gheiße, und s'Bethli het e Ma gha und dä het Hansli gheiße; der Hansli und s'Bethli ſind beidi gar ordeligi Lüt gſy und hend beidi gar ordeli chönne Brot äſſe. Der Hansli het aber nüt uliebers ggäſſe als der Rouſt, und s'Bethli nüt uliebers als d'Mutſche. Und häretgäge het der Hansli d'Mutſche ſchröckelech gärn ggäſſe und s'Bethli der Rouſt. Deſſetwäge hend ſi's gar guet mitenander chönne. Denn der Hansli iſch froh gſy, wenn s'Bethli brav Rouſt ggäſſe het, wil ihm de allemol d'Mutſche übrig bliben iſch; und s'Bethli iſch froh gſy, wenn der Hansli d'Mutſche ggäſſe het, wil es de der Rouſt ganz übercho het. Und eſo iſch es ggange, bis der Hansli am End aller Ende ghimmlet het. Do dernochet het aber s'Bethli z'eismol Niemet meh gha, won em d'Mutſche ewäg ggäſſe het. Was tuet's? Es het halt wider e Ma gno, und dä het gheiße Jöri. Und der Jöri und s'Bethli ſind beidi gar ordeligi Lüt gſy und hend beidi gar ordeli chönne Brot äſſe. Aber oheie! Der Jöri het grad au nume welle de Rouſt äſſe, und s'Bethli hätt' um's Läbe kei Mutſche abebrocht. Do hend ſi alli beidi enand liberments nüt meh äſſe lo und ſind zleſcht alli beidi a der Vergöuſtig gſtorbe. Gott bhüet is dervor.

Aus: Kinder- und Hausmärchen von O. Sutermeiſter.

---

Digitized by Google

# Sagen.

## 1. Burgermeiſter Gaſt vo Rhyfälde.

(Frickthal.)

Vor mäng hundert Johre ſin uf dene Berge und Hüble im Frickthal, im Solothurner- und Baſelbiet zentume gar viel ſo hochi Schlöſſer und Burge gſtande. Me gſeht jetz nur no verriſſeni Mure dervo, d'Flädermüs und Nachtheuel halten ihri nächtlichi Muſterig drinn. Dört hen rychi, vornehmi Herre gwohnt, wiſſet er, eſo mit yſerne Chappe und mit Stachel z'rings um de Lyp. Und die hen denn au d'Rhyfälder nit am beſte möge, wil's die ſcho dozmole alliwil mit de Schwizere gha hen. Und wie denn ſelbmol no kei Ornig im Land gſy iſch und numme der Stärcher mit der Fuuſt Meiſter gſy iſch, ſo hen denn ſälli Ritter allerhand für Plän gmacht, wie ſe das Städtli in ihri Gwalt überchömte.

Sällemols het e ryche Müller z'Rhyfälde gwohnt, i glaub uf der Herremühli, und iſch no ſälber im Stadtrot gſy und, wie me ſeit, Burgermeiſter derzue .... und ebe dä het's mit däne Rittere verabredet, wien er ihne d'Stadt well verrote. Und er het ene bim e heiligen Eid gſchwore, ſe z'Nacht am Zwölfi bim Sankt Johannſetörli ine z'loh, wenn ſ'ehm e paar tauſig Gulde gäbte.

S'iſch ſcho ſpot im Herbſt uſſe gſy, vor Allerheilige zue, wo in ere finſtere Mitternacht der Sturm hätt ſolle losbreche. Kei Seel het dra denkt, daß in der Stadt, oder ſelber im Stadtrot eſo ne falſche Kärli ſi chönnti, um es paar tauſig Gulde s'Glück und Läbe vo ſine Fründe z'verrote. Alles het ruhig gſchlofe. Sogar d'Wächter bim Rhytor und am Obertor hän au nit witers denkt, und wo ſi ihri Bränzgütterli leer gha hen, hent ſe in ihre Wachtſtüblene guetherrlich gſchnarchlet. Do iſch denn Niemer meh wach gſy as ellei en einzigi falſchi Chatz; nit eine vo dene, die muuſe, o nei, bhüetis! Die

Digitized by Google

hen si scho alli lang vom Dach abe gmacht, hend s'Schwänzli zäme gringlet und sin an yduslet. Lyslig isch do ebe der bös Müllermeister Gast ume gschlarpet, het ei Sack um der ander dusse vor sim Hus ufbunde und het d'Sprür uf d'Stroßestei fürble lo, so tief, aß me drinn het chönne wate. Goht echter d'Wält z'Grund, chunnt do bald der jüngst Tag, aß dä Gizchrage si türi Waar eso verzettlet? Jo fryli meint er's, wedder halt dä jüngst Tag, wo mer ehm morndrigs alli die Sprür do in Dublone verwandle sött. Und er cha sech schicken und tummle! Denn wie Mitternacht ummen isch und 's am Turn Zwölfi schlagt, so ryte si zum Rhytor ie, und so mängs Rossyse über die Sprür do unghört bis zum Stadtbrunne füre cho cha, so mängs tausig Gulde isch ehm vom Find zuegseit.

Aber die liebi Muetergottes sälber het's nit wölle, daß e so ne schwarz Verrot sött glinge. Und do isch si uf dene Stadtmure zrings ume gloffe, und het alli Uhre hübschli vorgrichtet, eb der Gast no fertig und der Find vor em Tor parat gsy isch. Do chunnt's denn dem Schmidlehrbueb im Sankt Johannsergässli grad so vor, as wenn scho wött der Morgen abreche; es het ämel, schynt's, justamänt Vieri gschlage. Won er das ghört, stoht er weidli uf und will am Storchenest-Brunne Wasser go reiche für d'Schmideß. Do gseht er bin ere unbegryfliche Helli zerst d'Gasse dick mit Sprür bsträit und hoch uf em Obertorturn d'Muetergottes bi der Uhr, mit ere prächtige Chrone uf em Hoor und vo me goldige Chranz umgä; und es isch em, as gsehn er, wie si mit ihre eige wyße Fingere den Uhrezeiger vo Zwölfi uf de Morge am Vieri anedreit. De Bueb, das gseh und gschwind zruck is Hus, und weckt sin Meister. Dä springt uf, macht Lärmen und die ganz Nochberschaft verwacht.

Ghöret er jetz d'Sturmglogge lüte und gsehnt er, wie d'Burger mit Spieß, Art, Hellebarte und Sägesse zäme springe, d'Ringmure go bsetze? Und der Find? Won er das gseht, aß Alles überen isch, se isch em s'Herz i d'Hose gheit und er het si dervo traußt. Was meinet ihr aber, was me mit em

Digitized by Google

Verräter sälber het agfange? In e groß Chessi voll siedigs Oel hend's en gsetzt dört, wo jetz im Rothus d'Fürspritze stöhn, und hen e lebendig versotte, as Hut und Hoor von em gfahren isch. Und s'isch em gar recht gscheh.

Chuum aber hend's en grichtet gha, jo, do het d'Angst und s'Elend i der Stadt erst recht gregiert. Denn ebe der bös Gast, wo läbig scho Alles an Für und Schwert het welle uslisere, het au noh sim Tod nonigg ufghört. I der Gstalt von eme fotzlige Pudel oder von ere schwarze Chatz isch er mit füürige Auge jetze dur alli Gasse gloffe. Wer en vo witem gseh het, het s'Chrüz gmacht. Wer em zuefälliger Wys um en Ecken umen entgege gloffen isch, oder wer erst noh der Bättzyt heim cho isch, där het die ganzi Nacht nümme chönne bätte oder schlofe; 's isch em gsy, der ganz Sunneberg lig em uff em Herz. Doch das Alles isch no lang nit gnueg gsy. Wenn i dene Winterobede, bsunders i der Adventzit, wo Jeder si vorbereitet uf d'Geburt des Herrn, d'Burgerlüt mit ihre Chindere um de Tisch gsesse sin und hen Legände gläse oder e Rosechranz zäme bättet: so het do der Gast vo der Gaß unten uf sis grüslig Gspänstergsicht z'eimmole dur d'Fenster dure gstoße und ie gstreckt. Und i hätt's Niem grote, öppe d'Fenster ufz'tue und em noh z'schaue, wou er hygiengi; er hätti si Wunderfitz gwüß tür müeße büeße. Denn der Chopf wär em ufgschwulle wien e Cherneviertel und er hät en nümme zum Fenster ine brocht.

Mängs liebs langs Johr isch es so gange. Do äntlich het e fromme Kapuziner dä wüest Gast in e Burgunderschlegel ine benedeit und ine bannet und het en selber ussetreit in de Grütgraben und dört am Rhyn wit dusse verlochet tief in d'Erde, won er Sunne und Mond gwüß nit gseht. Aber es het der Gast halt dört au jetz no kei Rue und loßt ander Lüten au ekeini. Wer jetz no über sälle Grabe gumpe will, chunnt gwüß nit übere — i ha's sälber probiert! Und alli Johr i der Wienächt, wenn's z'Nacht Zwölfi mit alle Glogge lütet, wo denn die zwölf Burger mit ihre Mäntle und Kirche-

Digitized by Google

laterne bim Hauptwachbrunne afanget singe: „In der heilige Wienächt z'Nacht," so chunnt er allimol richtig em Städtli um so viel nächer, aß e Hahn uf eim Fueß erschrite mag, und do brüelet er derzue, aß zringsum der Erdbode chracht. Chunnt er emol bis zum Obertor ine, so hem mer der jüngst Tag. Mi Großvatter sälig het mer mängsmol gseit, dä Gast sei jetze bereits scho bis zuem Rosegäßli füre cho, ussevor an de Dreikünige, grad hinterm Dreifaltigkeits-Kapälleli; und do isch es numme no zweihundert Schritt in d'Stadt ine. Und wenn do d'Walbacher- oder d'Schwörstetter-Schifflüt so am e chalte Winterobed still uf em Rhy durab fahre, so höre si grüslig brüele; dänn mache si s'Chrüz und bätte. Denn es isch der bös, unruehig Gast, der i der Oedi duß sis Fegfür no nit rächt gfunde het.

Aus: Schweizersagen aus dem Aargau, von E. L. Rochholz.

---

## 2. De Stifeli-Rüüter.

(Freiamt.)

### 1. De gföhrlich Nochber.

Säged, ihr Fründ, sind er näume bekannt i der Geged vo Muri,
Oder au sust im Freienamt? I denke, nid Alli;
Und wer's öppen au ist, weiß doch vilicht nüd vo dem Gschichtli,
Won ech erzelle will. Me mag sust nid gern dervo rede,
Wil's halt s'Chloster au vil agoht und die geistliche Herre,
Wo kei Gspaß verstöhnd i derige Sachen und Gschichte.
Nu, i ha's eineweg ghört, und öppe der Eint und der Ander
Weiß au Näumis dervo, wo's do oder dört au vernoh het;
Isch em just selber nüt Ungrads im Wald begegnet zur Nachtzyt,
Daß er's vo doher kennt — he nu, de cha mi denn brichte,
Säg i's an eim Ort letz, oder lohn i am anderen usse! —
Also vo Muri isch d'Red, und vo sim prächtige Chloster,
Heißt das, so wit's die Gschicht vo sim Vogt grad selber au mitbringt: —
Das ist nid allewyl, wie jetz, so herrlich und groß gsy,

Digitized by Google

Nei, es het chly agfange, und lang müeße ſorgen und huſe,
Und de gnädig Herr Abt und die geiſtliche Vättren und Brüedre
Händ do d'Büüchli nonig ſo rund und d'Gſichtli ſo rot gha,
Wil's au zwerchen iſt gſy, nid nume z'bätten und z'ſinge;
— Doch den jetzige drum an ihren Ehre nüt gſchade,
S' mögeb jo „frommi" Herre ſy, i will ſi nit ſchälte!
Sälbmol händ ſi en Vogt dert gha, oder wie men em gſeit het,
Gradglych: ſi Namen iſt nid ſo verrüeft, wie ſi Handel und Wandel.
De het ne Huus und Hei beſorgt, und Alles verwaltet;
— Blos, was 's afangen a Gülten iſch gſy, händ ſi ſälber, dänk, ygnoh. —
Son e Ma chunnt begryffli au do und dert umenandre
Und mit de Lüüte zämen in allerlei Gſchäften und Händle:
Drum iſt im Freienamt au mi Vogt zäntume bekannt gſy,
Aber nid grad zum beſte. D'Chind uf der Gaß händ ſi gförchtet,
Iſch er ne öppen ebcho, und wenn me ne nume au bräut het:
„Wart, de Stifelirüüter, er chunnt!" — jä, do händ ſi halt gfolget;
Cha me jo hütigs Tags no die böſe Buebe mit gſchweige! —
„Stifelirüüter" het men em gſeit: worum? Wil er immer
I großmächtige Stifle derher cho iſt uf ſim Schimel,
Won em vo ſibe zu ſibe Johr ſini Herre verehrt händ,
Daß er gſchwinder und baß dene Chloſtergüetre mög nogcho;
Z'Fueß het me nume beheime ne gſeh, doch nie ohne Stifel.
So wit wär's wohl recht, doch mein i, hätt me no beſſer
„Stifelrüüterli" gſäit, iſch en Uebernamen em z'geh gſy;
Chly und bring iſch das Mannli jo gſy, aber fryli au gföhrlich:
Denn was er ſälber am gwöhnliche Mäß nit het mögen erlänge,
Das iſt ſi Liſt und Gwalt denn derfür vil z'wyt drüber us gſy.
Oder iſch's nid eſo? I meine, das chönnten am beſte
Sälbi ſäge, wo ſiner Zit das Ungfäll au bbreicht het,
Sini Nochbere z'ſy, grad glych eb am Huus oder Acher:
Händ ſi nid immer gchlagt, me müeß uf ſis Bitzeli luege
Wien e Häftlimacher, ſunſt heig's bald Bei oder Fäcke;
Sälber im Bett ſei's nid ghüür, do müeß me jo immer no froh ſy,
Chömm me numen um d'Rue, nid au um anderi Sache!
Jä, 's iſt aber au wohr; was der Vogt heig mögen erlänge,
Das ſeig nit ſicher gſy vor ſine gchläbrige Hände,
Säge no ietze d'Lüüt: vor de Fenſtre eweg ab der Byge
Sei mängs Schytli Holz furtcho in en anderi Chuchi;

Digitized by Google

S' Gras uf de Matte und s' Heu im Tenn heig öppedie gschwinne,
Aber das Veh im eigene Stal deßwäge nid gfeißet;
Au bim Chlosterzehnte sei gern er verihret im Zähle,
Und heig öppe die nünt oder elft Garb au no eweg gnoh,
Wo men em nit uf d'Händ und uf d'Schoßgable wohl gluegt heb,
— Eb's au i d'Herreschüür ist ggange, säb chönnt i nid säge; —
Und vo de Marchen i Fäld und Wald verzählt me jo Wunder,
Wie si au ohni Bei z'Nacht heige chönne spaziere
Ueber die Fohren eweg, und Mänge am Morge verstuunt sei,
Daß s'Vogts Acher so gwachse und — ihre dernäbe so abgnoh! —
Derigi Stückli vernimmt me gar mängs vom Stifelirüüter,
Wien er gwuecheret heig und drückt, und betrogen und gstole,
Grad wien en andre Schölm, wenn schon em Niemer so gseit heb;
Dänk wol, wil si ne gschoche händ, und 's erst no nüt gnützt hätt. —
Doch seig au ab em erschrocke so mänge plogete Huusma,
Isch er de Witwen und Wäise denn no wol dopplet so gfohr gsy:
Denn so Lüütli sind tuuch, und dörfe si chümerli wehre,
Wenn si Eine so recht erhoscht, und sött er au lätz ha.
Au het der Vogt jo gmeint, es seige settigi Güetli
Z'säge herrelos, und also au übel beforget:
Drum sei's besser, er nähm si z'Hand und lueg enen ordlig;
Hälfe si doch dene Lüte nid vil, und chämed in Abgang.
Denn sei's de meiste Möntsche nid guet, hauptsächlich für jung Lüüt,
Heige si's gar so guet: wie liecht chönnt der Haber si stäche,
Daß si meisterlos wurde, und äntlich au wäger no gottlos!
Drum sei's besser für settigs Volch, es blyb i der Armuet:
Denn müeß es schaffen und bätte, wie's i der heilige Schrift stand;
Und meh bruuch's ebe nid zum sälige Läben und Sterbe!
— Heißt das nid vätterlich gsorget, für's Land zerst, denn au für d'Lüüt no?! —

S' isch mer, i ghör ech säge: „Jä, so Eine wett i bigottlig!"
Jo, im Afang het Mängen au gmeint, er well em i d'Zähnd stoh,
Und sis göttlich Rächt doch nid so liederlich prysgeh!
Aber es isch ne verleidet: Denn het me zerst a dem Mandli
Langi Finger blos gseh, so sind au no Chräueli druus cho;
Und wer si einist erfahre, de het denn für allewil gnueg gha.



Digitized by Google

Iſt er ſuſt ſchon e Chäri gſy und e häſſigi Aegle,
Wenn er no rächt gha het: ſon iſch bim ne ungrade Handel
Nid mit em uszcho gſy, er het eim's Läbe verleidet
Mit ſim Aeken und Aefre und hundert heimlige Tucke.
Do het me nid bruucht z'ſäge: „Gott ſtrof mi!“ — Gnueg iſch me jo gſtroft gſy! —
Jä, das het ſi denn glehrt, was es heiß, mit em Chloſtervogt z'chränzle;
Bald drum händ ſi's au lieber lo ſy, und gfunde, 's ſei beſſer,
Oeppis z'verlüüre, as Alles, wie's s'Prozediere halt mitbringt. —
So het's im Stifelirüüter ſi bricht, bald überall rächt z'ha,
Was er nume het welle. I glaub, me hätt em nid „nei“ gſeit,
Wenn er ſcho bhauptet hätt, de Mond ſchyn wärmer als d'Sunne,
D'Bleiker färben all ſchwarz, und d'Rüüß lauf obſi, ſtatt nidſi;
So ſind d'Lüüt ergälſteret gſy: — jo, wenn er eim gſeit hätt,
„Nochber, di Chopf ghört eigetli my!“ — de hätt em's lo gälte.
Was händ ſi welle mache mit ſon eme gfährliche Bürſchli,
Als em ſi Meinig lo, und lieber em ſuber us Weg goh,
Wo ſi au immerſt händ chönne? 'S iſt nid emol gern von em d'Red gſy
Under de beſte Bekannte; denn heißt's nid im ſälbige Sprüchli:
„Molt me de Tüfel a d'Wand, ſo chunnt er gwöhnlich au ſälber!“
Still drum ſind ſi ne gflohe; und wer es Huus oder Plätzli
Näben em zue gha het, het gluegt, bald öppis z'verchaufe,
Und us der Nochberſchaft, oder ganz us der Gegeb eweg z'zie;
Aber ſettigs Huus und Land het ebe nüt ggulte! —

So iſch de Stifelirüüter e gföhrliche, gforchtete Ma gſy,
Und kei Wunder, daß d'Chind uf der Gaß ſind ab em erſchrocke!
Doch, Eis z'ſäge wie's Ander: Geb wien er als Nochber au gſy ſeig,
Jä, ſo hätt doch 's Chloſter au gwüß ke beſſere Vogt meh
Chönne finden im Land, wo ſo treu gſy wär und ſo huuslich!
Drum händ die geiſtliche Herren im Stift en eisder au gern gha,
Und en im Dienſt gluegt z'bhalte, ſo lang ſi immer händ chönne:
Denn do iſch er am Platz gſy, het d'Sach verſtande wie Keine,
Früe und ſpot druf gluegt, und ſi Lohn gwüß z'vollmig verdienet.
Zwor het men öppe im Chloſter vo ſinen andere Streiche
Das und Dieſes au ghört, denn zerſt iſt Mänge go chlage;

Aber die Herre händ's halt nid glaube chönne — und welle.
Eb si ne grad au nie im Bychtstul dorüber gfrogt händ,
Oder eb er's nid sunst no Pflicht und Gwüsse bekennt het,
Wie's si ghört für en römische Christ: Das chönnt i nid säge,
Denn ihr wüssed ja wohl, daß Settigs verschwige mueß blybe!
So vil aber ist z'merke gsy: eitweders het gfehlt do
D'Bycht oder d'Absolution; — doch weiß i nid weles.
Het er nid Alles bekennt, sen ist so ne Bycht scho vorus nüt;
Het er's aber au to, so händ si ne z'liechtli dervo glo,
Ohni en rächti Warnig und Bueß, und das ist denn au lätz!
Sei's jetz dermit wie's well: sis Bychte het e nid bessret.
Und das ist scho gfehlt, nid nume für ihn, au für d'Nochbre;
Aber no schlimmer isch gsy für ihn, daß sälber der Ablaß,
Wo s'em öppen erteilt händ, au gar kes Brosmeli gnützt het,
Wie me's a sim erschröckliche Aend halt ebe mueß abneh!

Doch a dem ist d'Reihe no nid, s'git vorher no Anders,
Wenn au nüt Bessers just; jo, müeßt i ech's Guet blos erzähle,
Denn wär i lang scho fertig und chönnt ietz säge: „Gott bhüet ech!"
Aber e so wit isch's nonig, und z'erst mueß i wider ietz zrugg cho
Uf das bedänklich Wort, won i früener vom Chloster do bruucht ha,
Daß es nämli dem Vogt si Sach au zimli vil agöi.
'S isch nid, daß es mi reu, und wett i, so chönnt i's nit zruckneh,
Wil's ebe wohr ist, so vil i weiß! Doch goht das nid öppe
Blos uf die Bycht und de Ablaß, vo denen i vorig do gredt ha.
Das wär e geistlichi Frog, und dänk die Herren im Chloster
Seite: „Das goht ech nüt a, es ghört vor de kirchliche Richter!"
Nu, dert wemmer's au lo, i meine jo doch öppis Anders,
Und das ist vo so wältlicher Art, daß's e Blinde cha gryffe:
Aecher, Wälder und ganzi Höf, dere wältliche Grümpel
Mein i, wo do oder dert de Vogt für sis Chloster verwütscht het,
Ohni daß's Chaufen und Fergen e Chrützer nume söll gchost ha.
Vorig han i scho gseit, er syg sine Herre so treu gsy,
Als sine Nochbere gfohr, — das het em e Jede lo gälte: —
Aber die einzig Tuged ist halt au zur Utuged worde,
Wil er für's Chloster au grad wie für ihn sälber denn gforgt het.
Wie, das wüssed er scho, drum bruuch i ech nume no z'säge:
Was er für ihn elei nid baschge het mögen und zwinge

Digitized by Google

— Dänk, wil's ebe doch z'groß gsy ist für sin einzige Mage —
Das het er denn sine Herre bstimmt und währli au zuegha;
Denn vor sim List und Gwalt sind Titel und Rächte wie nüt gsy.
Und eb mängist au Zit und Wyl, so het's doch kes Geld bruucht.

„Aber die geistliche Herre, händ si's denn immer so agnoh,
Und si vo derigem Guet nid öppen au bhüetet und bsägnet?"
Jä, do froged mi nid, i chönnt ech's wahrhaftig nid säge!
Gern will i glaube, sie heige's nid gwüsst, oder au nid verstande,
Wil's e wältliche Sach gsy ist, wo nid im Brevier stoht.
Zwar hätt's ne sölle verdächtig sy, daß de Vogt eso wohlfel
Allerlei chaufe cha für's Stift, und Mänge chönnt säge:
„Toti Hand nimmt Hüüser und Land!" heiß eben es Sprüchli,
Und es anders derzue: „En Pfaffesack heig e kei Bode!" —
Aber mueß me denn grad vo de Lüüten an's Böseste dänke,
Bsunders vo geistliche Herre? Wer weiß, vilicht het's de Vogt au
Guet ene azgeh gwüßt, daß si würkli gmeint händ, es seig so,
Wien er do säg. Me glaubt jo so gern, was eim gfallt und no
z'nutz chunnt! —

Dänk, ihr känned en iez, de Stifelirüüter vo Muri,
Und verwundred ech nümme, daß d'Lüüt ne so gflohe und gförcht
händ,
Und daß me hüt no dermit ungfölgigi Chinder cha gschweige! —
Aber wenn Das au scho gnueg wär, so isch's doch no nüt gege
Sälbem,
Won ech iez no erzähle will. — Das ist ech es Stückli,
Tüüfelsschlau und fräch, me chönnt's nid füüler ersinne;
Wär's nid ehnder zum Briegge, so müeßt me sicher drob lache! —

## 2. Si bedänklich Eid.

Han i ech bis dohi gsäit, mi Vogt sei zäntumme bekannt gsy
Doben im Freienamt, grad wien e falsche Halbbatze:
Jä, so heißt das nid, daß me niene sunst en au gchennt heig.
Witer no, 's Land uf und ab, het gar Mängen erfahre,
Was für e Vogel er ist, und bsunders dinn im Luzern-Biet.
Dert händ näumen au Güeter gha die Herre vo Muri,
— Wo, das chönnt i nid säge, au nid, ob vil oder wenig —
Und wie 's Ander, so het ne de Vogt natürlich au das bsorgt.

Digitized by Google

Nu, dert het em denn einist es Stückli Land gar wohl gfalle,
Grad näbe dem vom Chloster zue, und's schynt, er hätt's möge:
Eb für ihn sälber, oder für 's Stift, das weiß i nid z'säge,
Aber 's het eben e Meister scho gha, und dem isch's nid feil gsy,
Emel nid eso wolfel, wie sunst de Stifelirüüter
Ame ghandlet und gchromet het, das heißt: nid vergäbe!
Zwor het au do mi Vogt wider gmeint: „Was sött i lang märte?
Bruuchi mi Vortel wie sunst, so isch scho ghandlet und gferget,
Und was 's Best no, au zahlt!" — Und würkli seige die Marche
Am ene Morge scho nümme gsy, wo am Obed vorher no,
Daß de Luzerner Buur nüt meh vo sim Plätzli hei gfunde,
Emel nid als sin eige, — sust sei der Bode no do gsy. —

Aber so gschwind, wie im Freienamt, ist de Handel nid fertig,
Denn de Luzerner het gmeint: „Wer rächt het, bruucht si nid z'förchte!"
Und was tuet er? Er chehrt nummen um, goht graduS zum Richter,
Und verchlagt do min Vogt, vo weg sim untrüliche Marche.
Wo de Vogt denn vernimmt, das Buurli laß em es Bott tue,
Daß er bis morndrigs Tags die Marche widerum zweg stell,
Grad wie si gstande bisdar — do mueß er si sälber verwundre,
Daß ietz Eine so ufbegährt und gar nid will lyde,
Was ohni Widerred scho hundert Anderi tolt händ,
Aber das ist em glych: „Wer wett si au grad goge förchte
Vor eme bloße Bott, und sälber au vor'me Prozäßli?
Domit erschreckt me de Vogt no nid, daß er's uf- und versipilt gäb!"
Und 's ist bi Gott eso! De Vogt schloht gradewegs Rächt dar:
„Er well dem Bürschli scho zeige, wer Meister do seig und wer rächt heig;
So chönnt Jeden em cho, sis March chogen abdispidiere!"

Het si de Vogt eso gspeert, so het si das Buurli denn au gstellt:
„Jä, au Er well's probiere, und dörf's no eh loh druf achoh,
Wer Rächt bhalti am Aend; 's ganz Dorf jo chönn ihm bezüüge,
Daß ihm das Land freieige gsy sei, so lang er scho huusi;
So hebe's Vatter und Aehni au gha sid undänkliche Zyte,
Und weder 's Chloster, no au si Vogt, chönn öppis draspreche."

So chunnt's halt denn vor Gricht, wie's ebe mis Vögtli het welle.
Do het de Chläger zwor grüntli und klar si Bhauptig erwise,

Digitized by Google

Wien er das Plätzli uf rächtlichem Weg ererbt heig und bsässe,
Gnutzt und bruucht au bisher, wie mit eigene Sache me's halti;
Au wie Niemer derwider gsy seig, bis ebe de Vogt do
Ohni Fueg und Rächt ihm sei choge d'Marche versetze.
Währed e Jede doch wüßi, wo dure die gange vo jeher.
Sälber vil ehrbari Manne händ Chundschaft gleistet, es seig so,
Und was ihne bekannt, so seig de Vogt do im Unrecht. —
Aber das het nüt gnützt, mi Stifelirüüter het gläugnet:
„Er heig kes March versetzt," ('s ist wohr, er het's Andre verdinget)
„Drum seie d'Stei no am nämliche Platz, wo immer si gstande;
Heig das Buurli de Plätz gha bisdar, und au si Famili,
Jä, so bewys das nüt, daß 's ihnen eigen au ghört het.
Was die Züüge beträff, so chönne 's sust ehrberi Lüüt sy,
Aber me wüssi jo au, wie liecht en Möntsch si chönn irre;
Drum well er just si nid schälte, doch ebe so wenig au aneh:
Fest blyb er uf sim Rächt, und chönn's und well's au beschweere!"

Das und Anders no meh het de Vogt vor de Richtere bhauptet
Dur all Böden eweg, und hätt keis Düpfli dervo glo,
Was die Anderen ihm au ygredt heige und vorgstellt:
„Aber au, Vogt, was dänked Er au, so bodelos z'rede,
Und no z'säge derzue, Er welled's eidlich betüüre!
Hend Er kes Gwüsse denn meh, und dänked Er nid au a's Sterbe,
Und wie's dert Ech müeß goh, vor sälbem höhere Richter,
Wo me nümme cha tüüsche mit falsche Worten und Eide?
Bhüet is, sinned doch au a's Aend und löhnd's ietz lo gälte!"
Aber de Vogt seit troch: „Das söll mi Sach sy und blybe;
Sorged Ihr nume für Euch und löhnd mi fahre, wien y will.
Richter, es blybt bi nim Wort: i begähre der Eid und denn 's Urtel!". —
Jetz stoht sälber der Obme no uf und git em e Zuespruch:
„Vogt, bedänked Ech wohl, mit em Eid ist wäger nid z'gspasse.
Schweered Er jo bi Gott und sine Heiligen alle,
Daß Er nüt anders säged als blos die luuteri Woret,
Wien Er sälber si wüssed und wie si dem Himel bekannt sei,
Und zwor so gwüß Ech der Herr soll hälfen im Läben und Sterbe,
Oder denn strofe derfür, wenn Ihr si Name mißbrunched.

Digitized by Google

Dänket iez au, was erfolge mueß, wenn Er wüſſetlich läţ händ,
Und drum näben Euch ſälber de Herrgott no macheđ zum Lügner.
Meineđ Er, das blyb verborge, und öppe gar au no ungſtroft?
Wäger nei, me het Byſpil gnueg, wie ſchröcklich's denn ggändt het!"

Aber de Vogt fahrt ſpöttiſch em dry und ſchnauzt en gar churz ab:
„I ha gmeint, i ſei vor Gricht und nit i der Chile,
Aber der Predig no ſchynt's doch, i heig mi verihret.
Iſch es, ſo tuet's mer leid: und het mer de Richter e Predig,
He, ſo mueß i mis Urtel dänk wohl bim Pfarer go hole!
Hätt i das früecher gwüßt, ſo wär i gar nid doher choh,
Denn die geiſtliche Herre, die han i ganz i der Nöchi;
Aber au die händ gmeint, me ſprächi do oben es Urtel.
Nu, es iſch ieţ ſcho rächt! I dank Eđ für Euere Zueſpruch.
Iſch mer au dorum nid gſy, und hätt i's deheime ſcho baß gha,
Bhüet Eđ Gott, Herr Pfarer, i mueß ieţ zum ene Richter!"

Was hätt 's Gricht mit dem unwirſche Burſch no welle verchehre
Meh, as nötig iſch gſy, und drum e nid ebe zum Eid loh,
Wien er's begährt het, und wie men em's au nid het chönne grad ab ſy?
Drum ſeit der Obmen au zletſt: „Nu, Vogt, ſo macheđ Eđ fertig,
Morn am Morge de Eid denn z'tue, für ieţ heb i 's Gricht uf,
S'iſt ſcho ſpot am Tag, und Ihr händ Zyt no, Eđ z'bſinne!"

Het er ſi bſinnt no, de Vogt? Jo währli, i glaub, er heig wenig
Gſchlofe dieſälbigi Nacht, vor lunter Bſinnen und Rote,
Rume nid über das, wo Pflicht und Rächt von em fordre.
Nei, wien er's afoh müeß, ſo gſchyd bi dem Handel ſi druus z'zie,
Daß er ne nid verlüür, und doch au nid bodelos ſchweeri.
Denn vo 's Obme's Predig iſch doch em es Bitzeli bblibe,
Won em bald chalt, bald warm gmacht het, und vorus die „Byſpil"
Sind em mängiſt ufgroche, wil halt er au ſettigi gchennt het.
Nu, zletſt chunnt em es Mitteli z'Sinn, er meint, es ſei z'woge:
„Seig de Handel au läţ, ſo ſeige denn doch ſini Wort rächt".
Drum iſt er zfride dermit; eb de lieb Gott au, wird ſi zeige.

Alſo am Morge do chunnt zerſt 's Gricht und denn die Parteie
Wider zäme; und anderi Lüüt nimmt's ebe au wunder,
Eb und wie denn de Vogt ſi ungrächt Sach well beſchweere.

Digitized by Google

Fyrli ziet men an Ort und Stell, uf das strytige Plätzli,
Underem freie Himel und under de ruuschede Bäume
Vorus de heilig Eid abzneh und 's Urtel denn z'spräche.
Und mi Vogt stoht, wo me ne wyst, lot aber de Huet uf,
„Wil er's fust nid möcht erlyden im Luft wegem üblige Hauptfluß"
Het sini Finger denn uf und schweert chäch, wie men ihm's vorseit:
„So wahrhaftig er ob em heig sy Schöpfer und Richter,
So wahrhaftig seig au das Land, woruf er ietz standi,
Si freieigene Boden und Grund, ohn alli Gefährdi!" —

Jetz ist fryli de Handel us, gäb wohl oder übel.
Drum spricht eben au's Gricht, wie's nümmen anderst het chönne,
Aentlich em Vogt das Land denn zue kraft Eid und Bewystum. —
Aber wenn iez de Vogt au zfriden ist mit dem Usgang,
Sind ihr's, dänk i, no nid, und möchted vorher no erfahre,
Wie's au de Ma numme gwogt heig, e settige Eid goge z'schweere,
So grundfalsch und verloge, daß's eim drab förchti und grusi?
Nu, me cha's neh wie me will: er ist falsch und doch au no wohr gsy,
Wem me's eso wie de Vogt, das heißt spitzfündig verstoh will;
Denn er het gheim es Vörteli bruucht, das chönned er denke.
Was für eis? Ihr chämed nid druf, drum will ech's denn säge.
Was er z'bschweere heig und wie, das het er natürlich
Scho zum Vorus gwüßt, mi Vogt, wien er Alles jo gchennt het,
Und drum het er si au grad ordli chönne druf rüste.
So het er's würkli au gmacht: vor Tag scho ist er vorus,
Vo sim rächte Land goge Herd i d'Schue ine z'hole,
Daß er denn schweere chönn, er stand uf sim eigene Bode.
Und daß si Huet er nid abgnoh het, isch au nid vergäbe,
Seig's au just nid so gföhrly gsy mit dem üblige Hauptfluß.
Zwüsche dem und der Huetgüpf händ anderi Sache no Platz gha,
Won er bbruucht het zum Räste vom Eid, i meine d'Betüürig:
Do isch en große Löffel drinn gsy, me heißt e en Schöpfer,
Und no en Strähl, wyt zähndet und grob, me seit em de Richter.
Het er mit derige Sachen im Huet nid sauft möge schweere,
Wohr und rächt sei sy Asproch, „bim Schöpfer und Richter ob ihm uf?"
Emel er selber het's gmeint, mag en Andere dänke, was er will.

Digitized by Google

## 3. Sis erschröcklich Aend.

Derigi Streiche het z'Dotzendewys mi Stifelirüüter
Usggüebt währed sim Läbe, me chönnt ech z'Tagen erzähle!
Aber i dänk, ihr heiged scho gnueg a dem einzige Stückli,
Won ech eben erst gmäldt ha, und Keine begähri's no witer.
Meined mer aber ietz nid, me gsech gar wohl, daß das Bürstli
Noch bim Chloster gsy seig, und vil um die geistliche Herre,
Dert sei's jo z'lehren eso, und de Vogt schyn's au profidiert z'ha,
Daß er ne Ehr gmacht heig und sälber hätt sölle so'n Herr geh,
Oder no fast und gar en Jesuit, 's sei schad um sis Chöpfli,
Daß es nid au, nach Verdienst, zu son ere Chutten usgluegt heb!
Das wär e gspässigi Meinig und dorin chönnt ech nid Rächt geh:
Isch denn gseit und bewise, daß grad jedwedere Spitzbueb,
Wenn er nu gschyd ist und fyn, si au schick für de geistlich Charakter,
Bsunders so Eine, wo d'Sproche nid bchennt und sust au nid glehrt ist,
Wie de Vogt; und denn überhaupt, daß die Herre so gföhr sind?
Jo, es wär guet für de Vogt, er wär en geistliche Herr gsy,
Oder en Jesuit, wenn's dere sälbmol scho ggeh hätt:
Dänk, er hätt daß si denn ghüetet und kes so erschröckeligs Aend gnoh,
Wie's em leider ist worde und wien ech's ietz will erzähle.

Won er's au lang gnueg tribe het, mi Stifelirüüter,
Lenger as Mänge just gwünscht het — und sälber au mueß afe merke,
Daß es nodischno aabi mit ihm und bald au chönnt us sy:
Do mahnt's äntlich en au, sis Läbe und Sterbe z'bedänke,
Und si unsterblich Seel vor der letschte Stund no z'berote,
Daß si, wenn's möglich und Gotts Will sei, no z'Gnade werd agnoh.
Fryli dunkt's en au schwer, bim e settige Handel und Wandel
Aentli en Ueberschlag z'mache, wo eim chönnt freuen und tröste:
Denn er cha selber nid laugne, es luute die Posten und Pöstli,
Won i sim Hauptbuech stöhnd, so z'sügen alli de läz Weg;
Und mi dunkt's, au das Räftli vo „z'guet" stand zimlich im Zwyfel;
Emel d'Bilanz, won i einzig cha zie, die will mer nid gfalle.
Aber was „'s Guetha" betrifft, het de Vogt en anderi Meinig,
Und drum chunnt au si Rächnig denn besser use as myni.

Digitized by Google

Find't er nämlich zwor au, „he jo, er heb Mängs scho begange,
Won er hätt sölle lo blybe; und würkli heig er em Sache
Do lo z'Schulde cho, wo chum z'verantworte seige" —
Jä, so meint er doch wider, „deßhalb sei's nonig so gföhrli,
Guet's heb er au vil to und Rächts, fast glychvil wie Böses,
Seig er jo immer im Chlosterdienst so flyßig und treu gsy,
Heig d'Sach redlich bsorgt und d'Güeter ghüsnet uf's Dopplet,
Und gwüß seige das gueti Werch, ihm dunk's, vo de beste,
Wil's für die heiligi Chile gsy seig, und also für Gott au
Sälber und für sis Rych, wie das jo eigetlich Eis seig!" —

So exakt het de Vogt au no zletscht mit sim Herrgott abgrechnet,
Und dänk, währli fast gmeint, es ghör em erst no vil use;
Aber er het's erfahre, was 's derige Lüüte mag breiche!
Einist sitzt er so do, grad zmitzt i son ere Nächnig,
Und scho chunnt em e Zahlig, zwor erst efangen uf Abschlag,
Doch daß z'erwarte gsy ist, 's chöm em, dänk au, der Räste bald nohe:
Plötzli trifft en e Schlag, er fallt ab sim Stuel uf de Bode,
Und wil er einzig deheim ist, so chan em ke Möntsch nume helfe.
Z'letscht chunnt Oepper und het en uf und will en is Bett tue;
Aber es chunnt au scho wider e zweuti, stercheri Sendig
Derther wo vorig die erst, und e Bott mit, de söll e grad mitneh.
Und mi Vogt tuet no e paar Züg, und uus isch und fertig.
Gseht me scho sunst son e gächliche Tod nid immer zum liebste,
Jä, so git's do no anders, won eim no vil schröckliger vorchunnt.
Lueget doch au, wie wird's mit em Vogt, — eh bhüet is der lieb Gott,
Färbt er si nid cholrabeschwarz?! Der Herr seig em gnädig!
Und die Auge, die Auge: geb wie men em s' zuemacht und zuemacht,
Göhnd s' em immer jo wider uf, as wär's nonid fertig,
Und as wetten und dörfte si nid scho zue sy und gruie!
Bhüetis und gsägnis der Herr, was sind das für schröcklichi Zeiche!

Händ si Oeppis z'bedüüte gha? Do ghört me bloß ei Bricht,
S' ganz Freiamt durewog, was uf sälbi Farb und die Auge
Witer no gfolget sei, so het me 's au chönnen erwarte.
Und was seit me? De Vogt gang um sit sälbige Zyte,
Ohni Rue und Rast für sini Sünden abzbüeße:
Grad wien er ame derher cho seig, mit Stifle und Spore,
Gsech me ne do und dert bi Nacht bald rite, bald laufe,

Bſunders im Wald zwüſche Niderwyl und Häggligе inne.
Nume ſind d'Lüüt nid einig im Bricht vo ſim Tue und ſim Laſſe.
Denn die Einten erzähle, er üeb ſini vorige Tücke
Immer no glychlig us, as wenn er nid chönnti dervo lo:
So verfüer er en Handwerksburſcht oder ſunſt au en frömde
Reiſende gern, wo de Weg nid wüß, daß im Holz er verihri,
Und wol z'Stunde lang die rächt Stroß nümme chönn finde;
Oder ſei's Eine vo dert umenand, wo Bſcheid wüß, ſo lig er
Zmitz em i Weg und verſperre ne, daß me müeß neben usgoh;
Wider paß er au Denen ab, wo gange go holze,
Und im Heiweg ſitz er ne denn ſo ſchwer uf die Burde,
Daß 's ſi faſt zſäme drückt und Mänge nümme cha witer;
Und emen arme Bueb, won em einiſt e Gatter heig uſto,
Und em derno für es Almueſen au ſis Hüetli heb dargha,
Heig er zwor Oeppis drin ine grüert; wo aber das Buebli
Gluegt heb, was es denn ſeig, do heig's halt, ſtatt eme Batze
Oder me Chrützer doch, es runds Loch numen im Huet gha;
Aentli heig me, zur Strof für deren und anderi Streiche,
Tief i ne Wildniß ne bannt, ſo daß 's em numen erlaubt ſei,
Alli ſibe Johr für es churzes Zitli no zrugg z'cho. —

Andri ſäge denn aber, er heig ſi bbeſſeret ſider:
Mängiſt wys er eim zrächt, wem men öppe vom Weg ſei verihret,
Oder er hälfi den Arme bim Holzufläſen im Wald uß,
Lüpf ene Burde denn uf und träg ſi mängiſt au ſelber,
Au ſchaff öppen er amene March, wo's näume verluuti,
Daß er's einiſch verſetzt heig, wie wenn er's wetti go zrucktue;
Churz, es ſchyn, als wenn er zur Bueß ſini vorige Sünde
Wider gut mache wett oder ſött: — und ſo wem mer's lo gſtellt ſy!

Doch dert ghör i no Eine, wo heimli lachet und ſpöttlet:
„Das ſeig Aberglaube jo bloß mit dem Geiſten und Umgoh!"
Nu, i will em's nid bſtrite: das ſind halt Sache, wo Niemer
Bhaupte cha, es ſeig oder nid; 's iſch derfür und derwider.
Aber ſo vil iſt ebe doch wohr, und das iſt ſcho bös gnueg:
Handlet e Ma nid rächt, wo Rychtum oder au Gwalt het,
Nu, ſo ſchücht me ſi zwor, ſo lang er läbt, em ſi Name,
Won er verdient, grad z'geh, und gſchcht's no, ſo tuet me's im
Gheime.

Digitized by Google

Doch wien er 's Aug zuemacht, so goht denn de Lüüte au 's Muul uf,
Und bald ghört me dänn überall das Urtel em spräche:
„Do sei's nid richtig, de Ma gang um, jä, und 's sei au z'begryffe";
— Und das heißt denn uf Dütsch: Er heig nüt Bessers verdienet!
Drum händ Sorg, wänd ihr nid au im Tod verrüeft und verflüecht sy
Und umenandregschickt als Gspängst, wie de Stifelirüüter! —

Dr. Rudolf Müller.

---

# Volks- und Kinder-Reime.

## Die Freier.

Es chunnt en lustige Chüefersgsell,
E hübschi Jungi hätt er gern —
O nei, o nei, du Chübelibinder,
Di Charsumpel gfallt mer minder,
En Andre mueß es sy.

Es chunnt en hurtige Wäbergsell,
E hübschi Jungi möcht er gern —
O nei, o nei, du Schifflischießer,
I möcht di minder als de Chüefer,
En Andre mueß es sy.

Es chunnt en hurtige Schnydergsell,
E hübschi Jungi möcht er gern —
O nei, o nei, du Nadlefädler,
I möcht di minder als de Wäber,
En Andre mueß es sy.

Es chunnt en lustige Murergsell,
E hübschi Jungi möcht er gern —
O nei, o nei, du Pflasterchelle,
Es hänt mi hüt scho Sibe welle,
En Andre mueß es sy.

Es chunnt en lustige Bettelma,
E hübschi Jungi möcht er ha —
O jegerli ja, du Bettelma,
Du treist mer 's Brod im Seckli nah,
Ken Andre mueß es sy.

## Der Nachtwächter in der Neujahrsnacht.

Loset, was i euch will sage:
D'Glogge het Zwölfi gschlage —
Zwölfi gschlage.
De Hammer schloht's mit dumpfem Schlag
Und rüeft is her en neue Tag;
Eim säit er's bang, dem andre froh,
Doch Allne 's neui Johr ist do!

Digitized by Google

## In der Kinderstube.

Es flüügt keis Vögeli so höch,
Es loht si wider nider;
Wenn Eine no so zornig ist,
De Zorn, de leit si wider.

Wart e wyli, beit e wyli
Und sitz e wyli nider,
Und wenn d'e wyli gsässe bist,
So chumm und säg mer's wider.

* * *

Chämifäger, schwarze Ma,
Hest es schwarzes Hömmli a,
Keini Jumpfere vo Paris
Chöned der's wider wäsche wyß.

* * *

Rite rite Rößli, z'Bade stoht es Schlößli,
Z'Chlingnau e Brünneli, z'Chäiserstuel e Sünneli,
Z'Freiewyl e Chäppeli, d'Mäitli träged Schäppeli,
D'Buebe träged Mäie, der Güggel chunnt cho chräie:
Güggegüggehü! z'Morgen am drü
Chömet drei Mareie —
Die Eint spinnt Syde, die Ander schnätzlet Chryde,
Die Dritt schnydet Haberstrau,
Bhüet mer Gott mis Chindli au!

* * *

Jo jo währli, Zweu gänd es Pärli,
Drü gänd es Gschärli, Vier gänd e Tanzete,
Der Feuft ist der Gyger,
Sächs gänd es Bett voll, und Sibni überheit voll.

* * *

I bin e chlyne Pumpernikel,
I bin e chlyne Bär,
Und wie mi Gott erschaffe het,
So wagglen i derhär.

* * *

S' macht euser Mueter Chumber,
Aß eusere so vil sind.
Mer wänd au flyßig bätte
Und chlyni Mümpfeli ässe,
Dänn gänd mer bravi Chind.

* * *

Digitized by Google

## Rätsel.

Vier Stämperli, vier Plämperli,
Zwen Horcherli, zwen Stupferli,
Zwen Gugguggerli, es Heurupferli,
Es Grasmüfferli und es Fleuge-
wädeli —
Was isch das? Die Kuh.

De best Schmutz chocht me nit,
Das best Holz spalt me nit,
Das best Bluest schmöckt me nit,
De best Vogel rupft me nit.
Dünger, Weinrebe, Aehre, Biene.

* * *

Zweubei sitzt uf em Dreibei
Und naget am ene Söubei.
Do chunnt 's Vierbei
Und nimmt dem Zweubei sis Söubei.
Do schloht 's Zweubei sis Dreibei dem Vierbei noh,
Aß 's Vierbei sis Söubei het falle lo. Schuster, Stuhl, Hund.

* * *

Chriesimnes im Anke bbache —
Buechstabier mer das mit drei Buechstabe! T-a-s.

* * *

S' goht wyß go bade und chunnt brunn hei. Die Milch im Kaffee.

## Sprichwörter.

S' Chrüz macht Christe.
Chatzegebätt goht nid zum Himmel.
Gott und gnueg sind binenand.
Me chunnt mit meh Müe i d'Hell as in Himel.
Me cha bi nere Gufe stäle lehre.
Es fallt ekei Süeßöpfel vom ene Suuröpfelbaum.
S' Chrut chrütelet, der Chabis chäbislet.
Wegen einer Tanne hasst me kein Wald.
Es ist keis Schädeli, es ist au es Nützeli.
S' Unglück bindt de Lüte d'Chöpf zsäme.
Jede het si Spore, und wer's nid glaubt, het zwee.
Ennert dem Bach sind au Lüt.
Mit Zyt und Wyl wird us em Haufstängel es Hömli.
En guete Kamerad z'Fueß ist besser as en lotterige Wage.
Wo's Bruuch ist, leit me d'Chue is Bett.
M[illegible]upft die Gans, wo Fädere het.

Digitized by Google

E guete Güggel iſt nid feiß.
Wer nid glehrt het, mueß Söu hüete.
Biſt nid hübſch, ſo tue hübſch.
Bätt und chnätt!
E rächte Chrumm iſt nid um.
Heime my, was chönnt beſſer ſy!

---

# Inhaltsverzeichniss.


| | Seite |
|---|---|
| Fritz Reuter als Aargauer, von Jakob Keller | 3 |
| Peter Sämi's Gränzbſetzig, von Arnold Gyſi | 8 |
| In hundert Jahren, von Emil Faller | 18 |
| Tierzeichnungen, von Dr. Rudolf Meyer | 22 |
| Naturgſchicht vo den Aegerſte, von O. Sutermeiſter | 29 |
| Der Herbſt, von Heinrich Welti | 30 |
| S' Wienechtchindli, von Eduard Döſſekel | 31 |
| Was weiß me? von S. | 34 |
| Lebensſtufen, von S—r. | 35 |
| Erinnerung, von Fr. X. Bronner | 36 |
| Sepli und Bethli, von Alois Glutz | 36 |
| I kennen es Chöpfli, von Salomon Landolt | 37 |
| Die Appellation, von Edward Dorer-Egloff | 38 |
| Homonym, von Sophie Haller | 38 |
| Der Aarauer Bachfiſchet, von Andreas Dietſch | 39 |
| Märchen, von O. Sutermeiſter | 41 |
| Burgermeiſter Gaſt vo Rhyfälde, von E. L. Rochholz | 44 |
| De Stifeli-Rüüter, von Dr. Rudolf Müller | 47 |
| Volks- und Kinder-Reime | 60 |


Digitized by Google

## Notizen über die Schriftsteller und Dichter des 1. Heftes.

Bronner, Franz Xaver, von Donaueschingen, geb. 1758; Professor an der Kantonsschule und Kantonsbibliothekar in Aarau; gest. 1850.

Dietsch, Andreas, von Aarau; Seilermeister; gest. in Amerika.

Dorer-Egloff, Edward, von Baden, geb. 1807; Regierungsrat und Landammann in Aarau; gest. 1864.

Döffekel, Eduard, von Seon, geb. 1810; Oberrichter in Aarau.

Faller, Emil, von Laufenburg-Baden, geb. 1836; Rektor der Bezirksschule in Kulm.

Glutz, Alois, s. Solothurn.

Gysi, Arnold, von Aarau, geb. 1837; verfaßte: „Humoristische Vorträge im Rueberthaler Dialekt." 4. Aufl. 1880.

Haller, Sophie, von Zofingen, geb. 1822; Lehrerin.

Keller, Jakob, von Bötzen, geb. 1843; Pfarrer ebendaselbst 1869, seit 1876 Direktor des Aarg. Lehrerinnenseminars in Aarau.

Landolt, Salomon, von Aarau, geb. 1803; Redaktor des „Posthörnchens"; gest. 1880.

Meyer, Dr. Rudolf, von Aarau, geb. 1791; 1821 Professor an der Kantonsschule in Aarau, gest. 1833. Verfaßte (50) „Charakteristische Tierzeichnungen" 1833.

Müller, Dr. Rudolf, von Lenzburg, geb. 1809; Direktionssekretär in Aarau; gest. 1864; verfaßte: „Bilder und Sagen aus der Schweiz." 1842.

Rochholz, Ernst Ludwig, von Ansbach-Baiern, geb. 1809; Sekretär Emanuel v. Fellenbergs in Hofwyl, von 1836—1866 Professor an der Kantonsschule in Aarau; verfaßte zahlreiche germanistische und historische Werke, u. A.: Eidgenössische Liederchronik, Schweizersagen, Alemannisches Kinderlied und Kinderspiel, Argovia u. s. w.

Sutermeister, Otto, von Zofingen, geb. 1832 in Degerfelden (Surbthal); 1856 Professor an der Thurg. Kantonsschule in Frauenfeld; 1857 Lehrer der deutschen Sprache und Literatur an dem Züricher Lehrerseminar in Küsnacht; 1866 Professor an der Kantonsschule und Rektor der Gewerbeschule in Aarau; 1873 Direktor des Töchterinstituts und Aarg. Lehrerinnenseminars ebendaselbst; 1876 Direktor des St. Gallischen Lehrerseminars in Rorschach; seit 1880 in Bern; gab u. A. heraus: Schweizerische Hausprüche 1860; Kinder- und Hausmärchen aus der Schweiz 1868, 2. Aufl. 1873; die schweiz. Sprichwörter der Gegenwart 1869 u. s. w.

Welti, Heinrich, V. D. M., von Zurzach, geb. 1830; Religionslehrer am Lehrerseminar in Wettingen; Institutsvorsteher in Aarburg.

Digitized by Google

39

# Sammlung

## deutsch-schweizerischer Mundart-Literatur.

# Aus dem Kanton Aargau.

Zweites Heft.

Gesammelt und herausgegeben

von

Professor O. Sutermeister.

Zürich,
Druck und Verlag von Orell Füssli & Co.

Digitized by Google

# Wie me's tybt, so goht's.

(Eine einfache Geschichte aus dem Leben.)

Ufem „Hubel", nid wyt von Amselfinge, stöhnd nooch binenand zweu Puurehüser. Im einte wohnt de Salemon Widmer mit siner Frau. Si sind Beidi nümme jung und me gseht ene=n a, si händ scho allerlei dure gmacht. Frogt men in, wie's gang, so büütet er uf si Fueß und seit: „Wänn nume de besser word, aber wänn?" Dänn süfzet d'Frau und seit au: „Jo, wänn!"

Im andere Huus wohne jungi Lüüt; me seit ene nume 's Marthis; de Gschlächtsnamen ist Christe.

De Marthi het vor drü Johre ghürotet, 's Gemeinschrybers Bethli, es verwändt tifigs, hübsches Meitschi. Die junge Bursche=n im Dorf händ em's übel ufgnoh, aß es keinen us=em Ort gnoh het; es hätt dänn glych e schönere und rychere chönne=n uswähle, und wänn's nid gsi wär wägem Gmeinschryber, wo=n Alli wohl händ möge, si wurde dem „Schlufi" hei zündt ha; aber 's Bethli mueß doch a sim Marthi allerlei Guets etdeckt ha, sust hätt's e nid gnoh.

Gly nochem Hochset het er das Heiwäse=n ufem „Hubel" kauft. De früehner Besitzer ist fryli hindersi cho druff, eifach wil er d'Sach nid verstande het. 'S Land ist vergraset und d'Bäum voll Unzifer, und vo der Stube=n und Chuchi wämm mer nu gar nid rede! Was wett au eso ne schlöfferige, bequeme Junggsell vo der Hushaltig verstoh! Ke Wunder, het 's Bethli gsüfzet, wo's zum erste Mol cho ist go das Heiwäse gschaue,

Digitized by Google

iſt uf de Zeheſpitze dur de Gang i d'Kuchi und het ſis ſuber Züppli ſorgfältig zſäme gnoh, aß es niene=n achömm bermit. Und deheim het's gjommeret: „Nei au, de Bode! Nei au, die Fänſter! Es iſt guet, hämm mer de Brunne=n id er Nächi, do bruucht's Waſſer!"

De Marthi het tröſt: „Wart du nume; mer bringe das Ding ſcho z'wäg mitenand. D'Buebe=n im Dorf hämm=mi zwor gfoppet und mer gſeit, du ſeigiſt es Zimpferinli und paßtiſt beſſer in e Salong. I han=ene nüt druf gantwortet; dänn de luuter Nyd het us ene=n=uſe gredt; aber i ha bi mer ſälber dänkt: „Hätted Ihr e ſo eis!"

„Meinſt?" ſeit's Bethli und trochnet es verſtoles Tränli ab. „Nu, mer wänd luege, ob das Zimpferinli nid au öppis Nächts z'Stand bringi. Das ſäg der zum Voruus: Eb ich do yziehne, mueß es en anderi Ornig gee! Du weiſcht jo, wie mer's deheime händ; es iſt eifach fryli, aber me cha=n ume luege, wo me will, Schmutz gſeht me keine. Und i will do kei anderi Methode=n yfüehre!"

„Säb iſt au nid nötig," ſeit de Marthi druuf, „i will d'r ſcho au Hand büte, ſo wyt i's verſtoh; mit guetem Wille und e paar Fränklene iſt mängem Übelſtand abzhälfe."

„Vor Allem wott i anderi Fänſter," macht 's Bethli halb mit Lache; „du channiſt mynetwäge die do ime Antikitätehändler verchaufe; i ha gärn heiter i miner Stube. Und dänn mueß de Schloſſerhannes cho, es verhett jo ke Töre; i wett gärn ſäge: und de Schryner, für en andere Bode z'mache; aber es goht iez nid Alles mitenand."

De Marthi het zu allem Jo gſeit, und wo's a's Putze g'gange=n iſt, ſo het er im Bücki Waſſer zuetreit.

Noch wenige Wuche ſind die junge Lüüt yzoge; d'Mueter, d'Frau Gmeinſchrybere, het ene ghulfe d'Sach yrichte, und wo ſi bermit fertig gſi ſind, händ alli gfunde: „Nei au, wie heimelig!"

Wo me de Huusrot abglade het, iſt vo's Widmers eisder Öpper voruſſe gſy, bald er und bald ſy, und händ ſo uf de Tupf erfahre, was die jung Frau für Waar heig.

Digitized by Google

„Die wird's welle hoflig yrichte," het d'Nochberi verbiſſe zum Ma gſeit, „me ſott meine, das Neeſi wär Wunder was! Ihri Mueter het bis Ammes z'Dummlike 'dienet, und iez tuet ſi vornämmer as d'Ammeni ſälber." — Villicht händ d'r junge Frau d'Ohre glüütet; aber ſi het nid Zyt gha, ſi d'rum z'kümmere, was 's ächt au z'bedüte heig. Item, es het ere gfalle=n in ihrem Hüüsli, und ſi het zu der Mueter gſeit: „Es fehlt iez nume=n eis: daß du und de Vatter nid nöcher ſind; von euſe Nochbere hämm mer, wie=n i ghört ha verluute, nid vil Fründſchaft z'erwarte. Villicht chunnt's aber beſſer as mer meine."

Noch e paar Tage het's Bethli 's Härz i beed Händ gnoh und zum Marthi gſeit: „Du, chumm au mit mer i's Nochbers äne, mer müend ene d'Ehr atue. Wänd ſi dänn nüt von is wüſſe, ſo chönne mer is dernoh richte." — Item, ſi ſind g'gange, händ aber e froſtigi Ufnahm gfunde. Wo ſi mitenand i d'Stube=n ine chöme, het die alt Hubelpüüri es Gſicht gſchnitte, wie wänn ſi wett froge: „Was händ au Ihr do z'tue?" Ihre Ma iſt am Tiſch zue gſäſſe näbem Metzger Roth; es iſt näumen e Vehhandel abgſchloſſe worde; de Metzger het juſtemänt en Azahl Feufliber us ſim Lädergäldſeckel uſe gleert und 'zellt. 'SMarthis händ nid welle ſtöre, ſind zu der Frau äne gſäſſe, (d'Stüel händ ſi fryli ſälber müeße neh.) „Mer chöme nume gſchwind als Nochbere go grüeße und göhnd grad wider," macht de Marthi; do het d'Nochberi gwueſtet, und s'Bethli ſeit druf: „Er händ ſchynt's au de Wueſte. I ha deheim guets Bruſtthee, wänn Ech cha dermit diene; es wird mi überhaupt freue, wenn Ech chan öppis z'Gfalle tue." — „I danke," ſeit d'Hubelpüüri verbiſſe; „mer händ's bis dohi chönne=n elei gmache; Euſereis iſt nid eſo verwöndt, und iez chunnt jo beſſers Wätter, do wird's wol guete."

„I merke nonig vil dervo," macht de Marthi, „de Wind byßt näume no ſo häftig, ämel do obe."

„Jo, es goht immer e ſcharpfe Luft do, und me bruucht nid d'Feiſter ufztue zum lufte; mehr händ drum au Summer und Winter d'Vorfeiſter inn."

Digitized by Google

'S Bethli het wol gmerkt, worum d'Nochberi juſt e Vorläſig über's Feiſterkapitel agfange het; aber nüt gſeit drüber, ſondern von öppis Anderem agfange, het das und diſers gfrogt, aber immer churzi Antwort übercho.

„Es wurd mi faſt gluſte, es paar Hüener z'halte; ſi funde do ume gwüß z'fräſſe bis gnueg," ſeit ändtli die jung Frau in aller Unſchuld.

„Was Hüener?" macht die Ander, „mir händ euſi abgſchafft; mer wänd keini Fädere=n im Fueter, aß d'Chüeh de Wueſte=n überchöme!"

„Jä ſo, a das han i grad nid dänkt; es tuet mer leid; verſtoht ſi, loht me das under dene=n Umſtände blybe," ſeit 's Bethli.

De Hubelpuur het gar ke Notiz gnoh vo ſim Nochber, nid e Mol gſeh, wo=n erem d'Hand het welle länge; er iſt ebe mit ſine Gedanke bim Vehhandel gſy, iſt drum ufgſtande=n und mit dem Händler uſe und d'Frau im grad nohe. Das iſt für's Marthis au es Ufgebot gſy.

„Nu, nu," ſeit 's Bethli, wo ſi hei chöme, „das ſind fründlichi Nochbere; mer chönned is freue, de Wind byßt allwäg nid übel do obe!"

„Ach mer wänd iez nid grad 's Schlimmſt erwarte; mer chönne jo für eus ſi," macht de Marthi, „und wänn mer ne jo nüt i Wäg ie legge, ſo cha's nid ſo gföhrli wärde."

„Mer wänd is ämel au in Acht neh! Hämm mer nid öppe=n es Rächt gmein mit enand?" frogt 'sFraueli.

„I weiß e keis, as de Brunne."

„Dänk a mi, do git's gwüß Zanggete bis gnue!"

„Mer wänd's nid hoffe," ſeit de Marthi, „me mueß nid eisder dur die ſchwarz Brülle luege."

'S Bethli het welle=n antworte; do chlopfet's a d'Töre und de Gmeinſchryber mit ſiner Frau ſind ine cho, und hinder=ne dry 's Kätherli mit eme große, zuedeckte=n Armchorb.

„Mer händ Heiweh gha noch Ech," ſeit d'Frau Gmeinſchryberi, „und ſind rätig worde, mer welle bi Euch obe z'Obe

Digitized by Google

neh, es seig dänn vil besser. D'Waar hämm mer aber mit gnoh, du bruchst nid z'erschräcke Bethli; packed uus, Kätherli."

„Du hest is gwüß küechlet?" seit die jung Frau und richtig, 's Kätherli stellt e ganzi Blatte voll Strübli uf de Tisch.

„Nei, aber Mueter, was dänkst au? Dänn ghört aber au es Gaffe derzue." — 'S Kätherli anerbietet si, eis z'mache, und bald sind alli um de Tisch gsässe, und de Marthi und d'Frau händ gfunde: „Nei, die Strübli seige=n iez au ärelänt." Nochher het me dervo gredt, wie me si well yrichte, und de Gmeinschryber het zu sim Tochterma gseit: „Wenn ihr's nume chönnte mit eigene Lüüte mache. I ha vorgester mit em Chasper gredt. Er ist zwar en eigne Chümi; aber d'Sach verstoht er us=em Fundemänt. Fryli deheim isch es nid zum beste g'gange; zwee hert Stei mahle nid guet; doch gieng's villicht mit Euch besser."

„Nei au," rüeft di jung Frau, „wämm me vom Wolf redt, so chunnt er! De Chasper!" stoht uuf und goht em etgäge: „Das ist au brav, daß Ihr chöme!"

„I mueß doch au go luege, wie=ner ygrichtet seige do obe. Vor Johre bin i e mol i dem Huus inne gsy. Iez gseht's e chli anderst dry."

'S Bethli het das Kumplimänt nid ungärn ghört; öppis Wohrs dra isch allwäg gsy; de Chasper het sini Wort und bsunders sis Lob uf dr Goldwog abgwoge. Er ist überhaupt en eigetümliche Möntsch gsy. I mueß aber zerst säge, wer er gsi seig. Um's neumodig usz'drücke: Dr Unggle vom Marthi, d. h. de Brüeder vo siner Mueter sälig. Vo dem Chasper händ d'Lüüt im Dorf allerlei gwüßt. Er ghör 's Gras wachse, wüß alli Regle vom Pankrazi und Servazi, vom Stiereneu, vom Simon und Judä, wüß alle Obsigänt und Nidsigänt us=wändig. Schrybe chönn er nid; aber e Zeichesproch heig er, oder vilmeh Zeiche mach er, bsunders i d'Kaländer, es chöm niemer drus as er; jedes Chüeli im Dorf kenne=n=e, jo sogar d'Imbi; er redi mit ene, zärtlicher as mit de Möntsche. De Chasper het e Zytlang mit sim Brüeder gwirtschaftet, do het

er elei ghuſet und iſt dänn, wie's goht, noh und noh e chli eige worde, aber es iſt halt nid g'gange; ſi händ enand nid verſtande. Jez iſt er wie gſeit ganz unerwartet cho, zur große Freud von Alle. Der junge Frau bſunders iſt ſis Erſchyne willkume gſy. Es het eis Wort 's ander g'gee und ſchließli ſeit de Gmeinſchryber zu ſim Tochterma: „Bi dir wär iez de Chaſper am Platz; er verſtoht d'Sach us=em Fundemänt."

„E jo," macht 's Bethli, „chömed Ihr zue eus! Er verſuured jo ſo elei, und wänn Ihr jo chrank wurded, es chrähti ke Hahn noch Ech. Es müeßt Ech ämel bi eus nid bös goh!" De Chaſper het dem Bethli ſo abglost, vo Zyt zu Zyt zue=n em dure gſchächt und e chli gmützeret; aber nit vil druf gſeit. De Zueſpruch mueß aber doch öppis gwürkt ha; dänn i wenig Wuche druf iſt de Chaſper bis Marthis yzoge, und es iſt dem Bethli bſunders dra gläge gſy, im d'Sach nach ſim Wunſch yz'richte.

Si händ e ke Vertrag gmacht mit enand. „Du channſt tue, was d'witt, iſt im Marthi ſi Uſſpruch gſy, wänn d'mer nume=n e chli zur Sach luegſt. I han iez denn z'tue über Chopf und Hals ufem Fäld und de Chnächt au; dänn bin i froh, wänn deheim in Stal und Schüür öpper Ornig het."

De Chaſper iſt yverſtande gſy und het dänkt: „Das cha mer's!"

Es iſt nid lang g'gange, ſo het en d'Widmeri gſeh um's Huus ume töſele; do het er öppis z'hämmerle, dert öppis z'näpperle oder ufz'läſe gha. „Aha, das iſt iez De, wo's Gras ghört wachſe," ſeit di Alt; „iez mueß es jo goppel 's Marthis grote."

Mit 's Nochbers iſt er grad niene=n z'ſäme cho as bim Brunne; aber es iſt ene=n au do no z'vil gſy. Wänn er gſeit het: „Guete=n Obe," ſo het d'Hubelpüüri gſeit: „Guet Nacht" und es iſt Beide nid vo Härze g'gange; wänn ſi ſcho derglyche to het, ſi gſäch ne nid, ſi het ne doch immer beobachtet; aber das iſt im Chaſper total glych gſy, er het ſi au deswäge i ſine Sälbſtgeſpräche nid lo ſtöre, und wänn d'Nochberi beſſer ghört hätt, ſo wär ſi allwäg nid bſunders etzückt gſy

Digitized by Google

über die Titulature, wo=n ere=n öppe g'gee het. Es iſt aber nid ſo bös gmeint gſy; dernäbe het er ſi Sach in aller Stille gmacht, 's Veh gfueteret und tränkt, Holz gſpalte, d'Sägiſſe dänggelet und der junge Frau Waſſer vom Brunne gholt. Er wär ere dur's Füür glaufe, und wänn ſi bim Tiſch e Meinig usgſproche het, ſo iſt das prezys au ſi Aſicht gſy. Mängiſt händ ſi öppen es Gſpäßli gha mit enand, churz, es iſt ämel guet g'gange und bald het's au um 's Huus ume ſuuber und aſtändig usgſeh.

Das iſt der Widmeri nid etgange und ſi iſt ſchier verſtrupft vor Ärger; ihre Ma het ſi dänn öppe tröſtet: „Mer händ ämel en andere Miſthuufe as ſy.“

Daß ere das jung Neeſi nid chönn i 's Meuul und uf de Tiſch luege, het ſi i den erſte Wuche chöltſchigi, rotghüsleti Umhäng äne gmacht und gfunde, „die ſeige=n ämel wol ſo ſchön as die dünne, wyße Spinnhuppe bis Marthis äne.“

Im Aſang het ame de Marthi, oder vilmeh de Chaſper früeh tränkt; dänn het im Hubelpuur ſis Chnächtli hurtig ſis Veh au uſe gloh, und dänn het's e Riglete g'gee, aß de Chaſper ſchier nid het möge gwehre. Do het er agfange, ſini Chüeli ſpöter z'tränke, wänn diſers Veh im Stal gſi iſt; aber dänn iſt ſchier kes Waſſer meh gſi im Trog.

De Chaſper het ame brummlet: „Es cha doch au ſchier nid ſy, daß die paar Häuptli de ganz Brunne leere,“ und 's Bethli het gmeint: „Si gähnd ene=n allwäg vorhär e Hampfle Salz, daß ſi rächt durſtig würde.“ Emol het de Chaſper aber ufpaßt und chönne gſeh, daß 's Chnächtli de Zapfe=n unde=n uszieht.

„Wer gheißt di Settigs?“ frogt de Chaſper und ſtoht plötzli bi=n=em zue. „Das chan i, ohne daß mi öpper gheißt,“ macht de ſchlau Bueb.

„Das lohſt en anders Mol underwäge; mer händ 's Rächt zum Brunne wie=n Ihr.“

„Euch frog i nüt dernoh, i tuene, was d'Meiſteri ſeit.“

„Soo!“ macht de Chaſper und chehrt um. De Schlingel aber het g'glachet und iſch es ine go verzelle.

Digitized by Google

„Was isch Ech au, Chasper?“ frogt die jung Frau, „Ihr lueget iez au bös dry!“

„He, de Lotterbueb do äne darf mer säge, er frog mer nüt dernoh,“ git er zur Antwort und verzellt, was begegnet sei.

„Die löhnd gwüß nid lugg, bis mer eusers Wasser ame=n andere Ort hole, macht 's Bethli und süüfzet: „Es ist mer gsy, wie vor, mer chöme=n Afärre über mit dene Lüüte.“

„Es wär noch en andere=n Uswäg; aber es ist e ke Chleinigkeit, 's Wasser ine z'träge.“ Do seit de Chasper: „Euch und dem Fride z'lieb will i's am en Obe=n ie träge, und am Morge cha's de Mälcher.“

Das Ding ist guet gsy. De Chasper het sis Wort ghalte, aber mängist underwägs brummlet, es gäb dänn glych au Lüüt uf der Wält, si chönne=n nüt, as eim 's Läbe verbittere.

De Gmeinschryber het gmeint, das ließ er nid lo gälte, er wett dänn doch luege, ob me's eim nume=n e so chönn mache; er ließ es zu mene Prozäß cho; aber die Fraue händ nüt welle dervo wüsse.

So ist es dänn g'gange de ganz Summer und Herbst dur. 'S Marthis händ ämel chönne zfride sy für's erst Johr; es het Heu und Frucht ggeh, meh, aß me het dörfe=n erwarte, au de Herbst ist guet usgfalle und wo die junge Lüüt ihri Vorrät eso aluege i der Schüür und im Chäller, händ si gseit: „Gott Lob und Dank, de Säge hämm mer.“

„Und au de Fride“, seit 's Bethli — „mer müend au für das dankbar sy.“

De Winter ist cho und mit im e nötigi Ruehzyt. D'Wise=n und d'Wäg sind verschneit worde=n und uf dene=n überzuckerete Bäume sind d'Kreije gsässe=n und händ melancholische Betrachtige=n agstellt über die bös Zyt. Ufem „Hubel“ isch es still und einsam worde. Bsüech händ si keini ygstellt, as hungrigi Spatze=n und Meisli, bsunders wämm me trösche het.

Dem Bethli isch es öppe=n emol schwer um's Härz worde.

Deheime het's chönne zu sine Gspahne goh, oder si sind zu=n im cho, si händ chönne lache=n und schwätze mit enand,

Digitized by Google

und do obe het's mit niemertem chönne rede as mitem Marthi und dem Chasper, und die Beide händ si allwäg nid starch ver sündiget mitem Schwätze.

Do ist aber, nid lang vor em Neujohr, e „Jungfrau" ygruckt. 'S Bethlis Mueter het derfür gsorget; 's Bethli het nämli, under eus gseit, es Christchindli erwartet und das het si denn au richtig am Christobe=n ygstellt, als es munters Büebli. Mit im isch do fryli Läbe cho uf de Hubel ue. De Marthi het si schier nid chönne fasse vor Freud und 's Bethli het de Bueb nid gnue chönne=n aluege. De Chasper het sini bsundere Betrachtige gmacht, und wänn de Chly afange het musiziere, dänkt: „Hoffetli mueß i nid öppe Chindsmagd wärde."

De Marthi ist am Wienechtmorge=n in aller Früehni i's Dorf abe und verstoht si z'allererst zu sine Schwigereltere, go das Ereignis achünde. „E Bueb!" het er de Gmeinschryberi etgäge grüeft scho unde=n a der Stäge. „Ja was? es Christ=chind!" rüeft si und vergißt vor luter Freud fast gar, daß si d'Milch i der Pfanne het; d'Kathery ist nämli für e paar Tag hei zu der Mueter.

„Jez chan i nume nid emol mit und i hätt allerlei parat für das Chind. Wie mueß i's au ufeschicke?"

„He, i cha's mitneh. Fryli mueß i no der Chile no zum Pfarer und dänn sust no öppehi. De Chasper chunnt au abe; er nimmt die Waar scho mit." — De het si dänn au richtig ygstellt und d'Frau Gmeinschryberi het em's chönnen ageh, daß er de zuebunde Deckelchorb mitgnoh het. Underwägs, d. h. no im Dorf het d'Schnuer gloh und ohne daß er's g'achtet het sind em zweu vorwitzigi Schlüttli abe grütscht und händ si numme noch am e Schnüerli gha.

Do rüeft Öpper hinderm dry: „He do, es ist denn nid erlaubt, am e Sunntig z'husiere." De Chasper luegt ume=n und gseht de Wächter, stellt de Chorb ab und merkt erst iez, was de Wächter meint. Er packt die Waar wider y und brummlet: „Wänn i dänn das gwüßt hätt, d'Gmeinschryberi

Digitized by Google

hätt mi dänn nid verwütſcht. Gälet, Er ſäget's nid wyters?" — De Wächter het aber nume gmüßeret und iſt ſiner Wäge.

Bald iſt dänn d'Frau Gmeinſchryber ſälber uſe cho, go de Bueb aluege und z'wüſſe=n, ob 's Bethli au rächt verpflegt wärdi.

Mit der alte Hebamm hätt ſi bald Chrieg übercho, ſi het dem Chline abſolut welle d'Ärm abe binde und d'Gmeinſchryberi het bhauptet: das tüe me nümme; es ſei nid gſund und d'Tökter ſeige=n alli dergäge.

„Jo," macht d'Hebamm, „das iſt en alti Mugg, die wänd Alles beſſer wüſſe=n as euſerein!"

„Worum ſotte ſi das nid? ſi händ gſtudiert und Ihr nid!" macht Diſi.

D'Hebamm ſtoht eſo vor ere zue und ſeit: „He nu, wüſſed Er was, nämet e Glehrte; i chume nümme!"

Do rüeft 's Bethli zum Näbedſtübli uſe: „Mach ſi au nid höhn; gib ere lieber öppis z'Nüni. D'Jungfrau ſoll ere es Stifeli Chriesiwaſſer gee; es iſt jo gar chalt, und 's iſt no e chli vom e Läffli im Chaſte."

De Zueſpruch het guet to und d'Eintracht wider härgſtellt; aber am andere Morge ſind die Ärmli doch wider abeb'bunde worde.

Alles het gfunde, mer well au warte mit dem Taufe, bis die gröſcht Chälti übere ſeig; numme d'Hebamm iſt anderer Meinig gſy. Me heig das Langwarte vor Zyte ſuſt als Liechtſinn agluegt, aber fryli hütztuetag ſtell men alles derigs in Abred.

Me het ſi lo ſchwätze und gmacht, was me het welle.

Ändtli het me's nümme meh chönne=n uſeſchiebe. De Gmeinſchryber iſt Götti gſy und d'Frau Ammene Gotte. 'S iſt alles i dr Stille zueg'gange, ſogar d'Nochberi het nid vil dervo gmerkt. Si het zwor ſcho ſit e paar Sunntige vorem Lüüte hinder de rotghüslete=n Umhänge vüre g'gugget, aber vergäbe. Und wo's g'gulte het — dummer Wys het ſi's verpaßt.

Digitized by Google

Es het d'Hubelpüüri förchtig gwunderet, wer ächt au müeß z'Gvatter stoh. Sie het's welle=n am Brunne vo dr Jungfrau usförschle; aber sobald die si gseh het cho, so ist si glaufe wie's Bisewätter mit ihrem Züber, wenn er au nume halb voll gsi ist. Am säbe Sunntig ist aber 's Chnächtli, de Chueri, i's Dorf abe, nid öppe=n i d'Chile, dert isch'em z'langwylig gsy; nei er het müeße zum Vehtokter go=n es Trank hole und trifft bim tusig di ganz Taufgsellschaft a. De Marthi het 's Taufmohl im Chrüz bstellt; es wär jo gar müehsam gsy für 's Bethli. D'Hebamm ist aber z'erst hei mit dem Büebli. Dem Chueri het's au pressiert mit dem Heicho, er het doch müeße der Meisteri sini Etdeckige mitteile. Bald ist er der Hebamm nohe cho, und si händ eso gspröchlet mit enand. Er het gly gmerkt, aß si nid bsunders guet gstimmt ist für 's Marthis, und no weniger für d'Gmeinschryberi; aber es ist ere doch e chli zwenig gsy, im Chueri 's Härz usz'schütte. Wo=ner aber seit: „Wenn i's wett e so nobel gee, so tät i dänn e paar Fränkli nid schüüche und d'Lüüt nid mit dem achtwüchige Bueb de Bärg uf lo räble," — do het si nümme chönne schwige und seit: „Schynt's, ander Lüüt händ die glych Meinig. Es gseht bi des Marthis dry, schöner as bis Ammes; aber es ist nid alles Gold, was glänzt. Groß tüend si nid im Üsse=n und Trinke; do bin i dänn scho an anderi Ort hycho." — „Si wänd halt rych wärde do obe und 's Meisters abe tue," macht de Chueri. „Händ si nie nüt gseit wägem Brunne?"

„Die sind gschyter as e so; aber Eusereis ist nid so dumm. I ha's letsthi troffe just, wo de Gmeinschryber und de Fridesrichter us d'r hindere Stube=n use cho sind, und i ha no ghört: „Ihr sind im vollste Rächt, und Dise verlürt's zähmol. Hüt chunnt natürli die Brunnegschicht im Chrüz usse au uf's Tabet; es sind die Rächte binenand. Aber, daß 's Muul haltist, häst ghört!"

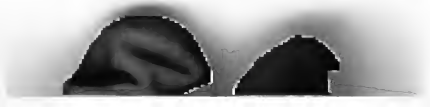
De Chueri seit: „Händ ke Chumber" und schwänkt ab.

D'Hebamm treit ihre Bueb au hei und het d'r junge Frau

müeße verzelle, wie's g'gange sei, und ob de Büebli b'briegget heig. D'Hebamm het e chli chorze Bscheid g'geh; es ist ere gsy, daß si wider i's Chrüz abe chömm, es git am e Taufmohl doch au mängs guets Mümpfeli. 'S Bethli isch froh gsy, daß me si au yglade het, sust hätt's chönne Vergunst geh. Wo die jung Frau dänn elei gsi ist mit dem Heireli, het se ne uf d'Schoos gleit und betrachtet. Er het am Fingerli gsoge und si mit großen Augen aguegt, wie wänn er wett säge: „Wer bist iez au du?" Er het ebe hüt scho Bekanntschaft gmacht mit allerlei für Lüüte, mit dem Götti und d'r Gotte, jo sogar mit dem Herr Pfarer; aber d'Mueter mueß dem Büebli bsunders guet gfalle; es tuet e ke Blick ab ere. Sie streichlet em d'Bäggli und seit: „Gäll, du weischt no nüt vo Vergunst, nüt vo Haß und Nyd. Gott well di dervor bewahre! Du hesch es no guet, hesch keni Sorge, keni Find, und bist zfride mit dem, was me d'r git! Im e Johr channst laufe, wänn's Gotts Will ist, jo wänn's Gotts Will ist! I will e keni Luftschlösser baue — es chann im e Johr gar vil geh! Aber gäll, wänn d'muest 's Läbe ha, so machst is Freud, dem Vater und mir? blybst ufem rächte Wäg und hest Fride mit de Lüte?" — D'Sunne het zum Fänsterli ine gluegt, wie wänn si das Büebli au wett betrachte; aber wo si e so zuebringli worde=n isch, het d'Mueter d'r Umhang zoge und ihre Heireli i's Bettli gleit, het em noch es Chüßli g'geh und gseit: „Bhüet mer Gott mis herzig Chind!"

Bald druf ist de Vatter hei cho, aber gar nid in ere heitere Stimmig. „So cha's nümme länger goh. Die Sach mueß emol usgmacht würde!" seit er. „I bin e fange nümme sicher vor em: neckt er ein nid, so stellt er Lüüt a d'rzue. De Chueri ist im Chrüz unde gsy und het gseit, daß i's ghört ha: De wird iez dänn bald ufhöre, groß z'tue. Es wird em wol verleide z'buure, wänn er de Brunne nümme darf benutze."

„Aber, Marthi, wie channst di au ärgere über settigs Gschwätz! Chumm lueg iez lieber euse Heireli a. De weiß no nüt vo Zorn und Rach, nüt vo Nyd. Mer wänd is au



Digitized by Google

de hütig Tag nid verbittere, wänd gar nid a 's Nochbers ſinne, ſondere d'Sach dem Herrgott überloh."

'S Bethli het ſi Ma bim Arm gnoh, und ſi ſind lang ſtill und nochdänkli bi d'r Wiege zuegſtande, und druf het d'Jungfrau zum Nachtäſſe grüeft. Am Tiſch het ſi verzellt, es heig ere öpper de Züber voll Waſſer usgleert, wohlwysli uf diſi Syte, daß me chönn ſäge, ſi heig's to.

„Es het jo Zyt z'trochne bis am Morge," ſeit d'Meiſteri und de Chaſper macht: „Wänn's nid gfrürt."

„Ach, Ihr händ iez au wol öppis müeße ſäge vo dem; me ſott kes Öl i 's Füür ſchütte! Apropo Chaſper, wie iſch eigetli Euch au g'gange=n am Taufmohl?"

„Mir? Guet! I ha mi underhalte mit d'r Frau Amme=n und d'r Frau Gmeinſchryber. Si hämm mi e chli ufzoge wäge ſäbem Deckelchorb. Es het mi e chli ſcheniert vor em Herr Pfarer; aber er het's allwäg ſcho gwüßt; er het ämel es gſpäſſigs Gſicht derzue gmacht."

Am Morge früeh, es iſt no Nacht gſy, het de Marthi ghört, daß de Nochber 's Roß tränkt; er het welle mit dem Rytwägeli i d'Stadt. Das Roß het allwäg no Schlof gha oder no ke Durſt, churz es het nid welle zum Brunne; de Widmer het's müeße nohezieh; aber plötzli etſchlipft er und cha nümme=n ufſtoh. Er rüeft dem Chueri und z'letſt der Frau; aber niemer ghört e. Ändtli, wo niemer chunnt, tüüßelet de Marthi abe, zündt d'Stal=Latärne a, goht dem Brunne zue und findt de Hubelpuur am Bode.

„E, eh! Was het's au g'geh, Nochber?" frogt de Marthi mitlydig; aber de chunnt kei Antwort über; de Widmer fluecht, daß eim ſchier drob gruuſet.

„Soll Ech uſhälfe?" frogt de Marthi. Wider kei Antwort.

Ändtli goht er dem Chaſper goch lopfe=n und die Zwee händ e dänn i's Huus ine gfergget. Aber wie die Hubelpüüri erſchrocken iſch! Zitteret het ſi an alle Glidere — ſi wird au gwüßt ha worum. De Marthi het ere anerbotte, zum Tokter z'goh; aber ſi händ nüt welle dervo wüſſe; ſi müeße=n iez ſcho de Tokter

Digitized by Google

bruuche für de Choli und d'Frau het gſeit, ſi gang hüt i's Dorf abe; 's Balbierers Marei heig e ſo nes usgezeichnets Gſüchtipflaſter; das heb ſcho Vile ghulfe; de Schnyderſämi wär nümme=n am Läbe, wänn er nid dervo bruucht hätt; und 's Chrämers Vreni chönn nid gnueg ſäge, wie's im guet to heb. Churz, me het's mit dem Pflaſter probiert, zwee, drei Tag, das Ding iſt immer füüler worde und erſt wo's de Paziänt nümme me het chönne=n ushalte=n, iſch mer zum Tokter. De iſt dänn cho, und won=er das Ding underſuecht, ſoht er a donnere und wättere: „Das iſt e ſuberi Gſchicht! Do holt me de Tokter, wänn's Mathei am letſte=n iſt, wämm me=n alles verderbt het mit dem vermaladeite Quackſalbere. I cha für nüd garantiere und wett eigetli lieber, Ihr gienget zum ene=n Andere. Am beſte wär's halt, Ihr chönntet i d'Stadt, i's Spital; dert werded Er guet verpflegt; fryli, i wüßt nid, was me miech i dem Fal; de Brand chönnt halt derzue cho und dänn ſind ſi gly parat mit der Sagi." De Hubelpuur het proteſtiert dergäge: Vo dem chönn e ke Red ſy. Wenn de Huustage chömm, ſo müeß er uſe go ſchaffe. Im Winter tüe's es ehnder, i der Stube=n inne z'hocke und dem Ding abz'warte, aber churzwylig ſei's nid.

Nach langem Bitte het de Tokter ygwilliget, de Paziänt z'übernäh, aber erſt, wo=n em de tüür und heilig verſproche het, oder vilmeh d'Frau, ſi welle=n ufhöre mit Pflaſtere.

Jez iſt die aber i großer Verlägeheit gſy. Wenn's au duſſe nonig ag'gange iſch, ſo git's doch z'tue im Stal und i der Schüür, und uf de Chueri het ſi ſi nid chönne verloh. Er iſt ere ſuſt ſid einiger Zyt e ſo grob cho, wenn ſ'em öppis befohle het, und es iſt ere mängiſch gſy, wenn er nume=n us em Huus wär. Aber das ſälb Ding het es Höögli gha — dänn wär er i's Nochbers dure=n und wär alles go täfele=n und tätſche, was me von ene gſeit het, und i dem Augeblick ſind ere 's Nochbers gar wohl cho; aber das Bürſtli het's halt immer ärger tribe, ſo daß ne=n am Änd d'Meiſteri doch gſchickt het. Si iſt aber vorſichtig gſy und het em gſuecht begryfli

973653

Digitized by Google

z'mache, daß si uf de Huustage=n en anderi Hilf nötig heig, wil de Ma nid chönn nohe cho. Wil's ere nid glych gsi ist, ob er i 's Nochbers gang go tätsche, het s'em no Gält zu me neue=n Überhömmli gschänkt. Dem Chueri ist der Abschied unerwartet gsy; das Bürschli het gmeint, me chönn in iez gar nid etbähre. Wohi het er iez welle? Eltere het er keine meh gha, en andere Platz au nid, und im Dorf hätt ne niemer agstellt; das Chrüütli ist überal bekannt gsy. Was tuet er? Zwor het er's der Meisteri müeße=n i d'Hand verspräche, er well nid go=n Adie säge bi 's Nochbers äne; iez goht er hinde dure und gseht de Chasper i der Schüür, goht zue=n em ie und seit em, d'Meisteri heig ne furt gschickt, und soht a, wie das Lüüt seige, und wänn de Marthi wüßt, was er, so wär er nid so dumm und miech ene de Trabant.

„Es het di niemer gfrogt," macht de Chasper, „wänn d'nüt Bessers weischt, so schwig." Mi Chueri ist abzoge; aber vorher het er der junge Frau no welle=n Adie säge. Die ist erstuunt gsy, wo das Chnächtli ie chunnt, und es het si en Art b'eländet, wo si 'dänkt het, es seig dänn glych au truurig, niemer z'ha, wo=n ein de rächt Wäg wyse. Es näm si jo ke Mönsch syner a; ke Wunder, as settigi jungi Lüüt uf Abwäg grote. Er het au welle vom glyche Kapitel afoh; aber si het gseit zue nem: „Mer wänd lieber nüt dervo wüsse," het em no zuegsproche=n, er soll de Herrgott nid vergässe, de wärd scho sorge für ne.

E so härzig und früntli het no niemer zue=n em gredt; es het em wohl to; d'Träne sind em i d'Auge cho, und er het im Stille 'dänkt: Jo, wenn i's no chönnt! — Er het si um Verziehig 'bätte, wil er si au mängist g'ärgeret heig. Si drückt em noch es Gäldstuck i d'Hand, und dänn ist er wyters.

„Ach Gott, wele Wäg schlot er iez ächt y?" dänkt si und luegt em nohe, bis se ne nümme gseht. „Es isch mer ganz Angst für ne, i weiß sälber nid rächt, worum. Soll em ächt ume rüefe? Wer weiß, was er sust no astellt?"



Digitized by Google

Währed dem erwachet 's Büebli. D'Mueter het's agluegt und es ist ere no nie so härzig vorcho. Si het's ufgnoh, und 'küßt und gseit: Wenn du au emol de Wäg müeßtist i d'Wält use, wie=n e so es arms, verschupfts Chnächtli, wo villicht vo niemerm es guets Wort überchunnt!" Es Tränli ist uf's Büeblis Bäggli abe gfalle, de Heireli het nit gwüßt, was 's bedütet.

De Marthi ist ganz überrascht gsy, wo=n em si Nochberi seit, si heig de Chueri furtgschickt. „Aber wie wänd Er's iez au mache mit dem Veh? I oder de Chasper wänd scho wie bis dahi all Tag go nohe luege, aber uf de Huustage goht's nid. Wüssed Er was, i gib Ech für e paar Wuche de Mälcher dure; de weiß besser Bscheid as e Fröndе und z'Huustage cha me jo dänn luege."

D'Nochberi seit: „Säb wär scho's Best — aber" — si het welle säge: „Mer händ's nid um Ech verdienet!" meh het si nid use 'brocht; — item, si het's doch agnoh und es ist usgmacht worde, am Morge müeß de Mälcher yträtte.

Es ist hie und do vorcho, daß de Chasper halbi Nächt de Schlof nid het chönne finde. Dänn ist er ufgstande und het de Stärnehimmel agluegt. Das ist au der Fall gsy i der säbe Nacht. Bis Nochbers äne=n isch's Liecht glöscht gsy; aber es isch em vorcho, 's Veh seig e so urüehig. Do gseht er es Liechtli i der Schüür: „Nei," macht er, „es ist es Füürli, will's Gott stellt de Chueri nüt a!" De Chasper böpperlet dem Marthi, und si göhnd z'säme — ohne Latärne lislig i's Nochbers übere und mache 's chly Schüüretörli uuf. Richtig, do brönnt's, zwor ist numme no es chlyses Füürli, si chönnet's lösche, de Brunne ist nooch. Es het's niemer ghört, niemer gseh. „Aber, wo ist de, wo's Füürli gmacht het?" nimmt mi Wunder, seit de Chasper. — Sie suechе=n und suechе — niemer ume! Ändtli finde si ne hinder irer Schüür versteckt, de Chueri nämli, wie Beed vermutet händ, und näme=n=en i's Huus ine. Ob dem Grüüsch erwachet dem Marthi si Frau, chunnt cho luege, was 's au seig und schlot d'Händ ob em Chopf z'säme: „Um Gotts

Digitized by Google

wille, de Chueri! Het er doch öppis agſtellt!" „Still," ſeit de Marthi; „i will der dänn nochhär Uskunft gee," tuet e Töre=n uuf, ſchiebt de Burſch in es vergitterets Chämmerli und bſchlüßt. „Um Gotts wille=n au, was het's g'gee? Was het er welle=n aſtelle?" „Chumm do ine," git de Marthi zur Antwort, „me redt über Settigs nid ſo öffetli."

Do ſind ſ' mitenand i d'Näbedſtube, de Chaſper und die Beide und de Chaſper het müeßen=n erzelle, wie=n er druf cho ſeig. Wo 's Bethli de Sachverhalt gwüßt het, ſo iſch em 's Waſſer i d'Auge cho: „O, wenn e ne nume=n au nid hätt lo goh; es iſch mer doch au vorgſy, er chönnt öppis aſtelle; aber i ha's jo nid chönne tue, wäge 's Nochbers. Was mueß men iez do mache?" — „Jä, do hilft Alles nüt; mer müend's azeige!" „Dänn chunnt er jo i's Chäfi", jommeret die guet Frau, „und i bin au no ſchuld dra, hätt e ne doch au zrugg ghalte!" „Das heſt jo nid chönne vorusgſeh, was witt di iez au ſo drüber quäle?" tröſtet de Marthi und de Chaſper macht: „Mer müend jo Gott danke, daß die Sach ſo ſchondli ab=glaufe=n iſt — es hätt währli chönne ſchlimmer cho."

'S Bethli het aber ke Rueh gha: „I mueß no mit em rede, vor er furt chunnt."

„Jo, aber i loh di nid elei by=n em."

„I ha kei Angſt, aber es tiefs Mitlyde, i chann iez halt emol nid hälfe. I mueß dänke, er wär gwüß anderſt worde, wänn er en anderi Erziehig gnoſſe hätt; aber vom feufte Johr a iſt er under frönde Lüüte gſy, wo ne nume gnoh händ wäge dem armſälige Choſtgältli. Er het allerlei für Ungrächtigkeite müeße=n erträge=n, ohne ſi dörfe z'muggſe. Das het ne ver=bitteret und heimtückiſch gmacht."

Währed ſi ſo mitenander rede, ghöre ſi vo ſäbe=m Stübli här überluut higne.

„Jez laß mi, i mueß mit em rede!" ſeit 's Bethli, „aber gäl du blybſt duſſe, Marthi?" Si Frau macht hübſcheli d'Töre=n uuf, ſtellt 's Liecht ab und gſeht das Chnächtli vor ere=n uf

Digitized by Google

de Chneune: „O hätt Ech au gfolget! o hätt Ech au gfolget, wo's no Zyt gsi ist! Jez ist alles verlore!"

„No nid alles", seit die guet Frau mit Träne, „e reuige Sünder chunnt nie z'spot!"

„Meined Er? I weiß sälber nid, wie's cho ist! I ha mer gseit: Jez, was witt afoh? du hest e kes Zügnis, e kes Gält, keni guete Lüüt! Do obe wär's mer wohl gsy, wänn i rächt to hätt; aber das han i nid dänkt und vo der Zyt a, wo de Meister gfalle=n isch, bin i hochmüetig worde und ha pochet, d'Meisteri chönn mi nid etbähre, bin ere grob cho, bis si mi halt gschickt het. Do han i gmeint, es gschäch mer 's gröscht Unrächt, und wo=n i de Hubel abe bi, isch mer de Gedanke cho: „Dere witt's ytrybe!" O, hätt i do Euch gfolget!" — „Es ist immer no Zyt umzchehre", macht 's Bethli; „fryli 'd Strof chönne mer der nid erspare; aber i dänke, si wärd nid so hert usfalle=n, und wänn si di besser macht, so isch au öppis gwunne."

Am andere Tag ist de Marthi zum Pfarer g'gange und het in um Rot gfrogt, wie=n er si bi der Sach z'beneh heig, und em verzellt, wie's noh und noh so wyt cho seig mit dem Bürschli. „O," macht de Pfarer, „das isch es langs, trurigs Kapitel; i känn es! Wänn e jungi Pflanze nit de ghörig Sunne=schyn und die richtig Nahrig het, so stärbe die gsunde Wurze=n ab, oder es git sust nüt Rächts us ene."

Am Morge früeh ist dänn de Chueri in aller Stilli abgholt worde. Si verwahrlosti Erziehig und di ufrichtig Reu, wo=n er a d' Tag gleit het, händ em es ziemli milds Urteil zuezoge.

Währed siner Strofzyt het er mehrmals dörfe „hei", d. h. uf de Hubel schrybe und i jedem vo sine Briefe, wo=n er as Marthi's Frau gschribe het, ist gstande: „O hätt i au Euch gfolget," und: „o, wie will i au e ganz andere Mönsch wärde, wänn i wider dusse bi!" Usem Hubel ist i der Zyt allerlei vorg'gange.

'S Widmers händ erst vernoh, i weler Gfohr si gsi seige, wo de Chueri bereits hinder Schloß und Rigel gsässe=n ist.

Digitized by Google

Es wär siner Meisteri schier au derzue cho, daß si vor Gricht citiert worde wär, aber wil er nit abglaugnet und au uf's Meisters kei Schuld gwälzt het, so ist die Sach sust abgmacht worde. — Die händ aber glost, wo si vernoh händ, was vorg'gange seig. Zum erste Mol ist 's „Ys" uftaut; 's Gwüsse het si grodt und ene gseit: Also dene Lüüte, wo mer ghasset und z'leidgwärchet händ, verdanke mer, daß mer no do sind. Ohne si hätte mer kes Heimet meh, ohne si hätte mer's de Winter gar nid chönne gmache. Si sind is bygstande mit Rot und Tat, händ ghandlet an is wie de sälb Samariter, wo-n i der Bible stoht. Währli, mer verdienet's nid um si! Nu, me chann aber au säge: Ihne goht's uuf; het d'Widmeri gmeint, und er druf: si händ de Säge. Wänn i ame Sunntig de Marthi und d'Frau gseh ha mitenand i d'Chile goh, oder de Chasper im „Wohre-Christetum" läse, han i ame bi mer sälber dänkt: Ihr Naare, das bringt e kes Brot i's Huus! Jez glaub i halt doch, 's ist öppis a der Sach! Mir sind nie fertig worde ame Sunntig; i ha lieber tubäklet und gjasset, as'bättet, und wie wyt hämmer's afe brocht? I bin en arme Chrüppel, cha myner Sach nümme vorstoh; es goht alles hinoersi, und wämm mer froge, was ist d'Schuld, so müe-mer gstoh: „der Nyd, de verdammt Nyd!" D'Frau het dänkt: Jo, Sami, du hest Rächt und i bin am meiste Schuld an allem. Usebrocht fryli het si's nid; aber umeglaufe-n isch si vo der säbe Zyt a, wie der Schatte-n a der Wand. 'S Marthis Frau het's scho lang gmerkt und ame gseit zum Ma: „Ach, die arm, arm Seel! Es plaget si, es reut si! Wämm mere-n au chönnt en Erliechterig verschaffe! Chäm si ächt emol mit is i d'Chile?" De Marthi het gseit: „Wer weiß? Frog si!" Und 's Bethli het ere so früntli zuegredt, es word's e so freue, wänn si emol mit ene i d'Chile chäm, „er" predige halt, me möcht em zuelose bis z'Obe. Und richtig d'Nochberi het jo gseit, ist am nächste Sunntig am Morge, fryli im veraltete Hochsetgruft, do gstande: „Singe tue-n i nid, aber es schickt si doch, daß me-n es Gsangbuech mitnimmt, villecht lehned Ihr mer eis."

Digitized by Google

„Vo Härze gärn, i ha jo zweu, macht 's Bethli und leit ere=n eis dar.

Wo si vom Huus ewäg sind, ist de Nochber scho vor em Huus gsässe. „Bättet au für mi", seit er, „i welt gärn, i chönnt au mitcho!"

Am offene Feister het d'Jungfrau de Büebli ufem Arm gha und het e lo Adie mache. „Sitzed dänn au e chli mit em zum Nochber äne; es ist em dänn e chli churzwyliger," rüeft ere die jung Frau zue.

Vor der Chiletöre=n isch es Gständ gsy; me het schier nid chönne dure. „Ja, was, d'Hubelpüürene chunnt i d'Chile! Das ist en Änderig vor em Tod!" händ d'Lüüt enand zuegflüsteret, daß si's het möge ghöre. Si het vorabe gluegt und isch froh gsy, wo si het chönne=n absitze und 's Gsang ag'gange=n isch. Eige=n isch ere z'Muet worde, wo me das Lied agstimmt het: „So jemand spricht: Ich liebe Gott und haßt doch seine Brüder." De Pfarer het prediget über die Wort: „Die Liebe glaubt alles, hoffet alles, duldet alles; sie läßt sich nicht erbittern; sie trachtet nicht nach Schaden" — und e Predig isch das gsy, vil Lüüt händ b'briegget drob. 'S Bethli und si Nochberi sind näbenand gsässe, und es het si mängist ghört süfze. Si het nid vil gseit durhei. De Nochber isch no voruusse gsässe und si händ em no chli Gsellschaft gleistet; do macht d'Nochberi: „Es isch mer i der Chile mängs z'Sinn cho, er wüsseb scho, was i meine, chönned Er mer verzieh?"

„As wämm mer Ech no öppis nohetreite!" macht 's Bethli. „Es müeßt jo au alles nüt bschüüße, was de Pfarer seit vo Versöhnig und Nächsteliebi, gäl, Marthi?" De het nid vil Wort gmacht, ist ufgstande, het dem Nochber und der Nochberi d'Hand g'gee und gseit: „Es ist e schöni Sach, wänn's d'Nochbere guet chönne z'säme." De Hubelpuur het welle druf antworte, aber de Marthi het gmerkt, daß em Müeh macht, und isch siner Wäge.

Mit dem Fueß het's eisder nid welle bessere, und noch em Usspruch vom Tokter isch an e gänzlichi Heilig nid z'dänke gsy. We cha dänke, was das für die Lüüt für e Bricht gsi ist.

Digitized by Google

„Es blybt is nüt anders, als das Heimet z'verchaufe", het d'Frau gjommeret; „ich bin jo nid im Stand dem Gewärb vorz'ſtoh." Si händ mit 's Nochbers au über die Sach gredt und de Marthi het de Vorſchlag gmacht, ſi welle (de Chaſper und er) de Hof es Johr lang i Zins neh, dänn chönn me ſi no bſinne, er well ſi zu nütem überrede.

'S Widmers het de Atrag guet yglüchtet und das Güetli iſt bald druf läheswys a's Marthis überg'gange. Do het's dänn fryli gheiße: Zablet und g'gablet!

'S Nochbers ſind im Huus 'blibe und es iſch ene z'erſte ſuur acho, e ſo untätig müeße zuezluege.

Suſt händ ſi ame de Chaſper für ne halbnärſche Tſcholi ghalte, wo d'Zyt tödi mit Näpperle=n und Bäſchele; aber bald händ ſi Glägeheit gfunde, ne z'beobachte, wie de gwirtſchaftet und es wachſams Aug gha het für alles. Es iſch ene=n au es Liecht ufg'gange, worum er i ſine tüfe Chitteltäſche bſtändig Hämmerli und Näpper und Nägel mit ſi gfüehrt het, und ſi händ ſcho noch einige Wuche müeße gſtoh: „Wol, es beſſeret um is ume!"

Jez iſch d'Ärn cho, und d'Wärchlüüt ſind rar worde. Do böpperlet's am e Sunntig z'Obe bis Marthis a d'Stubetör und wer chunnt ine? De Chueri, tuuch und truurig; er het ſchier nid dörfe=n ufluege und git der jnnge Frau d'Hand. „Ja, was," rüeft die, „de Chueri!"

„Jo, i bis, erſchräcked nid ab mer! I bi frei und wie=n i mi ufgfüehrt ha, ſtoht do im Zügnis. Es het mi an alle Fingere zue Euch hizoge. I möcht e beſſere Mönſch wärde! Um tuuſig Gotts wille ſchicked mi nid furt, i will Ech tue, was Ech a den Auge abgſehne."

„Di bhalte? das goht nid a", git de Marthi trotzig zur Antwort, „ke Red dervo!"

Do foht das Chnächtli a higne, und 's Bethli het au d'Träne i d'Auge übercho. Si ſchänkt em es Beckli voll Kaffe y und ſchiebt em es Stück Wähe zue: „Setz di ämel einſtwyle und iß und trink!" Dänn het ſi de Marthi i's Stübli dure

gnoh und em zuegredt, es seig Christepflicht, de Verirrte wider uf de rächt Wäg z'hälfe. Es sei nid umsunst, daß's ne do ufe tribe heig. De Ma het möge=n abringe, was er het welle, es ist alles i Wind gredt gsy.

„Mir a", macht er z'letst, „aber was müend 's Nochbers und ander Lüüt dervo halte!" Aber 's Bethli het em au das usgredt, bis er ändtli ygwilliget het, das Chnächtli wenigstes einstwyle z'bhalte, er well si dänn no mit dem Pfarer berote.

Do sind si dure und händ dem Chnächtli mitteilt, si welle's mit em probiere, wenigstes es Zytli; aber vor allem uus müeß er bis Nochbers go=n abbätte.

Noch am glychen Obe sind si mit em dure. Si händ kei Ahnig gha, daß de Pfarer by=n ene seig, und händ si do gleitig welle z'ruggzieh, aber das het er durchuus nid zueg'gee, sondere gseit, wie's e freui, i dene Nochbere gägesytigi Fründ z'gseh. Dem arme Chnächtli isch es aber chalt und heiß übere Rugge glaufe und er het dänkt: „Was wird iez us mir wärde?"

Die jung Frau het em aber lysli zuegredt, nid e so Angst z'ha. Do rüeft us allem use si ehmolig Meisteri: „Um tuusig Gotts wille, de Chueri!"

„Jo," seit 's Bethli, nimmt der arm Sünder a der Hand: „Er chunnt, um Ech abz'bitte!"

Statt z'antworte, soht das Chnächtli a higne; es ist uf emol alles still worde; de Hubelpuur het finster dry gluegt; d'Frau het mit beide Hände 's Gsicht deckt.

Dem Pfarer ist uf emol es Liecht ufgange, was der Uftritt bedüüte möcht. Das reuig Chnächtli isch em vorcho wie de verlornig Sohn im Evangelium; er het Mitlyd für ne gfühlt. Wo niemer het welle rede, seit er: „Es het au wol müeße=n e so sy, daß mer ohne Verabredig do z'säme cho sind; jedefalls nid, um in Haß und Hader usenand z'goh, sondere um enand d'Hand zur Versöhnig z'reiche. I glaube zwor, Ihr händ's bereits to; aber do stoht Öpper, wo au um Vergäbig bittet. Er het si zwor schwer versündiget, aber au derfür büeßt und 's ist em leid, das weiß i. Mer bitte tägli: Vergib uns

Digitized by Google

unſere Schulden, wie auch wir vergeben unſern Schuldnern. Domit bekenne mer, daß mer alli öppis abz'bitte händ; mer verſpräche=n aber au, dene z'verzieh, wo=n eus beleidiget. Mit dem Verſpräche=n iſch es aber nid to; me mueß au Wort halte. Es iſch fryli öppe=n e mol ſchwer — aber ſchön." Druf het de Pfarer gſchwige und de Hubelpuur lang agluegt. I dem het's kämpft, lang kämpft. Z'letſt iſt die guet Stimm in em Meiſter worde.

„So chumm," ſeit er zum Chnächtli, „mer wänd der verzieh; de Herrgott (wenn i ſcho ame nüt ha welle von em müſſe), het jo 's Unglück von is abghalte!"

'S Johr druf iſt de Hubelpuur gſtorbe=n und ſis Güetli a 's Marthis überg'gange. D'Frau iſt furtzoge. Es het ere weh to, vo Huus und Hei müeße=n Abſchid zneh. De Choli, ihre Choli het ſi ſolle=n in ihres neu Heimet bringe. Wo=n er am Brunne gſtande iſch, het er gjuuchzet; ſi ehmolig Meiſteri aber het b'briegget. De Marthi iſt mit ere uf em Rytwägeli de neu agleit Wäg abegfahre und het underwägs zue=n ere gſeit: „Jez cha me doch au im Winter zu=n enand cho; i hoffe, Ihr wärded is au nid vergäſſe!" „Vergäſſe — nei", het d'Nochberi mit eme Süfzer gſeit, „aber wider emol uf de Hubel uſe cho — nei, i ha für immer vo dem Abſchid gnoh."

G. Kieſer.

---

# D'Mueter a d'r Wiege.

Do ſchloft's und gieht uus wie'n es Ängeli ſo lieb und fründtli; es wär zum Mole. Es verzieht's Müüli, wie wänn's wett lächle. D'Lüüt ſäge, das ſeige Chindeweh. Abah, das iſt es trurigs Wort. Es iſt eim, a ſo nes Chindli ſott e keis Weh cho — aber das trifft leider nid immer zue, i chönnt's us eigener Erfahrig wüſſe ... I will lieber nümm dervo rede, es chunnt mer halt wider, wänn i die Wiege=n aluege. Es iſch mer, i gſäch de Ruedeli no drinn! Was will i — 's het halt

Digitized by Google

müeße sy! I will nid undankbar sy, will mi freue, daß si nid leer stoht, und 's Betheli gseht em jo glych wie=n eis Ei im andere. Aber es chunnt mer vor, wie=n es avertrouts Guet, wo me mueß hüete=n und wider umegeh. Wenn de Fridli no läbti, er hätt au Freud an em. I will's aber au erzieh, wie mer 's 's Gwüssen und 's Härz rote; aber öppis fürchti: i tüe's us luuter Zärtlichkeit verwönne; 's Erzieh ist e ke liechte Sach, und nametli es einzigs Chind! . . .

Im e Jöhrli cha's, will's Gott, springe=n und pläuderle, cha mer Müeterli säge, cha mi verstoh, was i meine, soht a gvätterle — o das wird au sy! Aber still; i will mi nid z'starch druf freue, sondere dänke: Will's Gott!

Noch e paar Jöhrlene heißt's: I d'Schuel!

D'Schuel! Was ist ächt au das für es Ding, gäll Betheli! Du wirsch es bald gnueg erfahre. Die bschnyt d'r d'Flügeli, d'Freiheit, lehrt di still sitze, dänke=n, arbeite, lehrt di d'Äugli, d'Öhrli, d'Händli, de Verstand bruuche, lehrt di — folge, folge! Hoffetli macht d'r das nid so großi Müeh, du tuesch es gärn und lohsch es nid erst uf d'Ruete=n abcho. 'S ist fryli mängist schwer, und ohne Tränli wird's au bi dir nid eisder goh; aber die sind nume gsund, wie de Räge bim e Gwitter, er wäscht de Staub ab.

St! erwach mer nonig! Jä so, das Flüügli het di 'ploget! Aber liebs Chind, wäge settige Chlynigkeite tuet me dänn nid grümsele! Du muesch di dra gwöhne, daß di hie und do es Müggli stächi und d'r es Chäberli alauf. Du muesch lehre=n öppis erträge! D'Schuel git d'r gueti Glägeheit derzue. Chumm mer nume nid hei go chlage: Das oder dieses het mer öppis to! I will nüt dervo wüsse, und no weniger, wenn d' mer öppis über de Lehrer seisch. Was chunnst ächt au für eine=n über? I wett d'r möge=n eine wünsche, wie myne gsi ist. De het's verstande, ohne vil Wort, ohne vil Strof — i weiß nid, er het d'Chind näume chönne mit den Auge leite. Jez ist er gstorbe; i ha=n em noh 'briegget, wie wänn's de Vater gsy wär. 'S ist e brave fromme Ma gsy.

Digitized by Google

Es paar Jöhrli, und d'Schuelzyt het es Änd, d. h. e so: Du mueſcht nümme=n uf de Schuelbänke=n ume rütſche, aber 's Läbe, du wirſch es bald gnueg erfahre — iſt au e Schuel — und derzue, was für eini!...

I will d'r aber nid iez ſcho bang mache druſhi. Schloſ du nume zue, ſo lang as' chaſt!...

Wie gſehſt ächt au uus, wenn d' emol groß biſt?

Gwüß wie=n es Rösli! Me ſeit: Schöni Wiegechind, wüeſti Gaſſechind, ſchöni Jumpfere. Du gfieliſt mer aber, und wenn d'au bloteretüpflet wäriſt! E Mueter lueget mit andere=n Auge. Aber, bhüetis trüli, was ſäg i au! Bloteretüpflet! Gott bewahr mer 's Betheli vor ſo öppisem! Nei, i gſeh'n es vor mer wie=n es Rösli. Das wird au ſy! I will mi aber nid z'ſtarch freue. Villicht läb i dänn nümme, aber wänn au, i mueß mi gfaßt mache, daß öppen e rauhe Wind a das Rösli chömm. Ich cha di nid dur's Läbe begleite, liebs Chind; du mueſcht lehre=n uf eigene Füeße ſtoh; aber weiſcht, es git e Wägwyſer und wänn d' dem folgiſt, ſo channſt nid ſo liecht verirre. I rote der aber, chehr mer nid alli Stei um, und gang lieber dur e Fueßwäg, wänn d'Stroß ſtaubig iſt, und heb immer 's Zyl vor Auge.

I weti's möge=n erläbe, di noch als Brütli z'gſeh; aber fryli, dänn chäm wider die Frog: Wird's ächt au glückli? Und wie chan=i d'Einſamkeit erträge?

'S iſch guet, daß me nid alles weiß. I loh de Herrgott walte; es wird alles cho, wie's ſy mueß; aber das chönnt i nid erträge, daß es vor mir ſturb. De bloß Gedanke macht mi z'zittere. Furt mit dem trüebe Grüble; i will's gnieße, ſo lang i cha.

Aha, du biſt erwachet. Het di 's Müeterli öppe mit ſim Chumbere gweckt? Gäll, es iſt nid rächt? Chumm und ſäg: „Müeterli, i blybe by der!"

G. Rieſer.

Digitized by Google

# E Bruutgſchau im Pfarhuus W.

Grüeß di, Luiſeli, liebs, de wirſch mi doch troui no känne,
Oder hettſch 's Jetti vergäſſe, wo vil und i Liebi a dich dänkt?
Gſehſch, de mueſt mer verzieh, han iez gar eigni Gidanke,
Chumme gar nümme zum Schrybe, no weder zum Lismen und Näihe.
Jezed aber iſch' ſtill um mi umme, es regt ſi kes Müsli;
Aber lieblig und hold ſtohſch du vor de geiſtigen Auge,
Daß i nit anderſter chan, as mit der plaudren und ſpröchle.
Gar vil weiß i zwar nit, doch freut di vilicht au das wenig.
Gi=mer iez ordeli acht, i will der näumis verzelle,
Gar en ordligi Gſchicht, lehrrych und nützli zum Läſe.
Chaſtere[1]) drus etneh, wie wandelbar alles uf Erde,
Alles, Namen und Gſchlächt, Wohnort und zitlichi Güeter. —
'S goht 's Carlineli a, das läbt jiez im Merze der Liebi,
Oder mit andere Worte: de Früehlig iſch em i's Herz gruckt,
Oder no ſchöner verblüemt: 's Carlinelis Stündli het gſchlage;
'S tönt em in Öhrlene nahe, daß 's meint, me lüt em ſcho z'Chille.
Ihre Vogt, de Herr Märk, Großweibel des Rates vo Aarau,
Schribt ere chürzlig en Brief, es ſind bidütſami Wort drin,
Schribt ere, 's langi vo Aarau gar bald en wackere Junggſell
A, mit Bildig bihaftet, ſtudiert und ſo bider wie Keine.
Und iez harret und planget mi Line voll innerer Urueh;
Aber iſch' em au angſt, es weiß ſi doch ordeli z'faſſe;
Stellt's dem Schickſal anheim, wie ſi d'Zuekunft well für ihns gſtalte;
Ändere chönn me ja nüt drum, dänkt mi Line vernunftrych. —
Jez, Luiſeli, los mer dem Räubergſchichtli mit Andacht,
Spanned romantiſch iſch es und faſt zum Sälbererläbe
Gluſtig und ſchön — wirſch Freud ha dra, i ha ſi ja ſälber. —

[1]) Kannſt dir.

Digitized by Google

'S goht nit lang und se chunnt amen Obe gege de Drüe
Mitten im heftigste Räge ne Fröndе; me füehrt e zum Papa
Ine i d'Stube, 's Meitli hät gmäldt, und wo das de Grueß ghört:
„Guete-n Obe, Herr Schmidt, und sind mer fründtli gottwilche!"—
Bolderet's d'Stägen ab und mäldet's der Lise. Die nit fuul
Brichtet's ine i d'Stube, bim Papa sei de Vikari! —
„Wer?" — De Vikari! — „Wo?" — He, dobe bim Papa! —
„Herrjemer!
Händ mir planget, mir Frauevolch, bis dä Mönsch is erschyni,
Er, dem Großweibel Märk sin Userwählte für d'Line! —
Gäll, si wird ordlig, die Gschicht, Luiseli? Los numme witers. —

'S Gaffee chaltet scho lang usem Tisch; gönd, rüefed de Herre!
'S Lina lauft wie bsässe dur d'Chuchi durren i Chäller
D'Stägen uf und ab, holt Zucker, stellt en in Brotchorb,
D'Tasse druf use, stellt's uf de Tisch und en Säßel uf's Ruehbett. —
Aber was machsch au, du Närsch? de schüßisch der wäger no
's Herz ab!
Nüt hilft's — 's Lineli sträbt umenand wie ne Hornus im Schoppe:
„Mamma, gänd mer au d'Schlüssel!" und „Mamma, mer händ
jo kei Thee meh!" —
'S Lineli sträbt — Nei, lueg, wer chunnt do uf einist zur Tür y?
'S chunnt es Chnäbli wie Milch und Bluet mit füürigen Auge,
Herzig sine Maniere und heiterem freudigem Antlitz.
(Lina, dis Herz isch eweg, furt isch es, uf ebig verlore,
Er git's nümme meh umme, dä Chnab, er möcht gern en anders!)
Aber min Schmidt macht ieze vor eus mit volländetem Astand
'S Kumplimänt und bigrüeßt is gar sölli fründtli und höfli.
„Isch es gfellig, Herr Schmidt?" seit 's Jetti mit zierligem Astand,
Wyst mit em Finger i d'Stube und zeigt uf de Gaffee, wo chaltet.
Mues em's nit zweimal säge; er tritt mit em Stifel uf d'Erde,
Schüttlet de Rägen ab und nimmt en mächtige-n Alauf.
Gälled, Herr Schmidt, mer händ da e prächtigi Caffetière?
Dörfed's für näumis neh, si isch einzig elei nu für Eu da. —
Jetzed trinke si Gaffee und tünkle neubachnigs Brot dry;
D'Herre schwätze vo geistliche Sache, vo Däche und Chorherr,

Digitized by Google

Vo de drizähe Rotsherre z'Aarau im Leue (dä Vers isch mißrote —
Nu, 's macht nüt) vo de Schuele und vo der Lancastrische Mode, —
Weisch, wo die gschicktere Schüeler de tümmere hälfe=n im Lehre,
Daß si de Lehrer nit tödt, wänn e großi Gschaar binenand isch —
Druf vo de Visitaze und dänn vo de Hamme, wie mängi
Dörf e Frau Pfarer la choche — e grusam wichtigi Frag das.
('S Linas Baggen erglüehnd, si zünde wie ne Charfunkel!)
Jez stönd d'Meitscheni uuf und hole Wasser für d'Tasse;
D'Herre blybe no sitze und zelle=n und brichte=n in eimfurt,
Churz=, langwylig, underenand, doch mehner no 's letzter,
Je nachem Stoff. Der Obe chunnt, es dunklet esange,
„Jez, ihr Töchtere, singed!" so seit der Ätti vo Windisch.
Uuf wie ne Blitz stönd Zwo und stimme die silberne Kehle,
Gryffe zum Saitespiel, i mein', de Vikari heb gloset,
Nid e Wunder, das mein i, wenn d'Line und d'Jette duetted.
Nu, und was singe die susere Töchtere? Zerste katholisch,
Schwänke dänn d'Stimmli zum Asang der Wält, zu Adam und Eva,
Träted i d'Schwizerfamilie y zum Richard und Jakob
Und zu der Emmeline, zu's Richards Tochter, dem Goldschatz,
Flöted dänn wider vorusse Natur und Wonne und Sonne,
Meyen und Bluemestöck und Gartesprütze=n und Mooschy,
Vieliplätzli mit Rose bikränzt, vo Daphnis und Chloe ...
Schmidt, dis Herz wird warm, de gspürst di im sibete Himel! —
„Nei wie scharmant und nei wie schön i Höchi und Tüfi!
„Das ist es Glychgwicht das und e holdi chünstligi Anmuet;
„Nei, wie läbändig und warm die Tön enandere finde,
„Wie si si innig verschmelze, mit Anmuet dänn usenand göhn!"
Schmidt, dis Herz wird heiß, 's schwäbt überem sibete Himel! —
Ändtli verstummt de Gsang, de Süfzger verhallet und d'Mänschheit
Strömt zu de Säßle zruck und d'Fraue lisme=n und lisme,
D'Herre spaziere geistli und schwätze vo Däche=n und Chorherr,
Vo de drizähe Rothsherre z'Aarau im Leue (dä Vers isch mißrote
No ne mol, 's macht wider nüt), doch glücklicherwis lönd s'
Jezed de Lancaster weg, au d'Hamme=n und gar d'Visitaze.

Digitized by Google

Aber es nachtet und nachtet und rägnet was abem Himel
Abe mag mit Chüble, 's iſt feiſter gege de Schwarzwald.
Wer aber blybt aglötet im Säſſel ſitze? De Kari.
Zletſt erhebt er ſi ſchwer und müehſam, gryft nachem Stäcke, —
Bitti, wo iſch au dä Stäcke? O das Glück, daß er ne nid
findt! —
„Schmidli, dis Herzli bluetet," ſo dänkt der Ätti vo Windiſch.
„Loſed, Vikari," ſo ſeit er, „i dänk', hüt blibed Er bi=n is.
„Nei, i la mi nid brichte, Ihr blibed bi=n is, Vikari.
„Sueched de Stäcke nu nid, Er chönntid de Schirm ja nid bruuche."
Mönſch, o Mönſch, wer blickt i dis Herzes innerſti Falte?
'S iſch unergründbar und unbikannt, am meiſte dir ſälber! —
Wer hett au das ſolle dänke: de Schmidt, wo=n i jeglichem Umſtand
Starr ſin Wille bihauptet und jo um kei Finger devo rückt,
Loht ſi do leite wie nes Chind, und warum und wofür?
Läſer, du frogſch mi? Du frogiſch närrſch, he, chunnt's der dänn
nit z'Sinn
Wie=n i der Herrgottewält ſo mängs mängs Adamsſöhnli
Imene Evastöchterli z'lieb über Hügel und Täler,
Wit über Länder und Meer, go Sibirie, ja gen Italie,
Ja no go Holland, Amerika, Braſilie, China,
Au i Höhlen und Klüft, in Abgründ, Chloſter und Tollhuus
Cho iſch? Und frogſch mi no, du Närli? Heſch denn no nie ghört,
Wie ſcho ſo Mänge ſis Läbe, ſi Ehr und ſis Guet und ſi Würdi,
Amt und Fabrik und alls für ſo nes Meitſchi uf's Spiel gſetzt
Hät, und wie Mänge ſcho us purer allmächtiger Liebi
Zu ſo me Härli ſi zwilchige Rock mit re farbige Montur
Tuuſchet hät und em zletſcht mit re bleiige Chuglen en Pandur
Bild und Rahme und Liebi und Treu uſem Herze verchlöpft hät?
Häſch i der Bible nit gläſe, wie einiſch der Erzvatter Jakob
Numme der Rahel z'lieb ſo mängs langs Johr bi ſim Vetter
Laban z'Viſiten iſch gſi und bi keiner gar grüsligen Ufwart,
Hät jo nit emol ſinge ghört reformiert und katholiſch. —
Frog mi iez nümme, du Dotſch, und ſchäm di daß d' eſo nüt
weiſch!

Digitized by Google

Nu, min Vikari blybt, es isch em so wohl, o so sälig!
Lueg, wie die Äugli strahleb; er meint, er luegi i Himel.
Gar nit so wit hesch de gfehlt, de stohsch ufem mittlere Trittli,
Jo, di Liechtli lüchtet vo fern und lächlet der liebli.
Gib nummen acht daß 's nit löscht, sis Döchtli isch gar so fyn gspunne.
Jezed lauft's us der Tür, nit 's Döchtli, 's Lineli mein i.
Luegeb, dem Kari wird's angst, er ghört weder Papa no Mama:
'S lieblig Gflüster von Töchtere nit — in tiefe Gidanke
Stoht er: d'Line isch furt! — wer weiß, si chunnt vilicht nümme? — —
Lueg, aber wer chunnt wider im Roseschimmer zur Tür y?
Wer hüpft wie nes Reh under duftige Bluemen i d'Stube?
'S isch di liebligi Line, Vikari, mit goldige Locke.
Warum ischi etschwunde? Isch Täller go reiche zum Tische.

Pfarerstöchterli jüngsts, o Jetti, bis mer gottwilche!
Jo, du weisch, was si schickt und was andere Lüten e Freud macht.
Jo, es wird der no glohnt, daß du dich eso willig ernidrigsch
Unden a's Ruehbett sitzisch und weder Müli no Gsicht machsch. —
D'Windischsuppe wär g'ässe, 's Rezäpt hät de Papa us Sparta
Usem Lykurg siner Fraue gidruckt ufgefundenem Chochbuch.
Herrlis Rezäpt — wer chunnt, dä seit, er möcht no ne Löffel. —
Aber was schwäbt dem Spartanerrezäpt in ambrosischer Duftwulch
Nasen- und gaumebizaubered nach? En verzückrete Chalbschopf,
Zart und nur wie Marzipa, Brotbrösmeli ringsum.
Zwor i roten ech nit devo z'ässe, 's isch nummen es Schaugricht:
'S Lisi, das närsch, hät's Salz welle spare und Zucker a d'Brüeih to. —
'S Brötisli aber wär grote, au hät's gnueg Öl am Salat gha.
Aber iez luegeb, was chunnt i verdeckter Schüßle zur Tür y?
Isch es e brotes Müsli, sind's Fröschebei auere Sooße?
Fastechuttle sind's, vo der Lise sälbst fabrizieret;
Ygweid sind's vo Eier und Mehl und abgnohner Nidle,
Gar e chreftigi stärkedi Spys für's Herzli, drum Karl, iß!

273653

Digitized by Google

Aber de Karl ißt nit, de Karli ſtuunet und ſchääächet
Faſt und gar e chli zvil uf ſi Site durre, wo grüen iſch.
'S Jetteli lueget dem Schääche zue und das giſpelig Härli
Hüpft zu der Chöchi go grateliere; es flüge die Witzli
Ihm uſem ſpitzige Schnäbeli dick wie Bademermugge.
Geiſtigi Funke verſprüeht's, 's iſch nu ſchad, daß niemer druf loſet.
Gang du nu wider an Platz und vergüd din Geiſt und din Witz nit! —
S Henriettli folget em ſälber und ſetzt ſi uf's Stüehli,
Faht a ſtuune und ſtuune no heftiger as de Vikari. —
Aber dä git ſis Stuune iez uuf, iez faht er a fliſme
Mit dem Lineli, ſchwätzt vom vergangene grüslige Winter,
Schwätzt vo der goldige Gegewart, diamantige Zuekunft —
Ach, ſi ſtrahlet em glänzig i d'Auge — nu fürſi, Vikari! —

Aber iez chunnt efang dem Mönſche=n i d'Auge de Schlafgott,
D' Decheli falle vo ſälber ne zue, ſi bruuche kei Vſchließer.
„Wettid iez ehner i d'Rueh," ſo geinet's us jeglichem Egge.
„Nu, guet Nacht, Herr Schmidt, guet Nacht, Herr Pfarer, Frau Pfarer
„Und guet Nacht, ihr Töchteren all!" — I marodigem Geinchor
Taumlet alles von Säßle=n uuf, e Jeds i ſin Nachtſchlupf.
Etlichi ſchnarchle ſcho under der Tür, die andre bim Abzieh,
Anderi traume ſcho goldigi Träum no bi offene=n Auge . . . .
Bhüet ech Gott der Her, ihr liebi Biwohner vom Pfarhuus. —
Chlys und Groß, 's ſchloft alles ſcho im lieblige Hüsli,
Z'oberſt i der Stube und z'unterſt im heimlige Wiegli;
Niene ghört me nes Tönli und niene ghört me nes Schnüfli;
Numme d'Rüß i Rägen und Sturm ruuſcht dumpf ihre Nachtpſalm. — —
Aber wo dem Homer ſi roſefingerig Eos
(D' Morgeröti uf dütſch, jä gell, wie das Jetteli glehrt iſch?)
Alſo — wo dem Homer — das iſch e griechiſche Puur gſi,
D'Eos ſi Obermagd — 's wird eister glehrter und glehrter —
Alſo — wo dem Homer — de mueſt der Aczänt uſem „é" lah, —



Digitized by Google

Alſo wo dem Homer ſi roſefingerig Eos —
'S iſch ken Chuchirüeßel gſi a de Händen a — ufſtoht,
Über den Ächere ſchwäbt und de Meitlene ſchället zum uufſtoh:
Springt quäckſilbrige Gumps 's Carlineli ab der Madraze,
Zwirblet i's Underröckli und riblet ſi, ſtrählet ſi, zöpflet.
„Lineli, witt uſem Huus? de ſtrabliſch ja wie uſem Hüsli!
Säg mer, was iſch i der inne, heſch öppe ne leidige Traum gha?
Hät di 's Schrätteli druckt, ſuſt heſch doch vil uſem läuwe,
Pryſiſt die goldigi Morgeſtund ſuſt gern uſem Bett lob,
Und iez uf eimal das Giſp und das Gſiſp — was iſch au mit Dir hütt?
So ſchmählt 's Jetti vom Pfulmen uus, 's hett gern no ſis Rüehli. —
Ach, 's iſch numme nes Stifelpaar i der obere Stube
Mit eme geiſtliche Fägnäſt drinn, das bolderet ume
Uſen und aben und hinderſi, fürſi und grad und detwärris.
Nu, 's iſch e chummligi Sach, ſo ne Stifel, wo=n ein uſem Bett trybt;
Chläpplet 's Bantöffeli raſch zum Duett, git's glückligi Zue=kunft ....
Lueg, und i ſtrahledem Glanz, wie ne morgebiſchineni Papple
Ragt mi Line=n empor und rybt d'Geinträne von Bagge,
Steckt i die munzige Schueh ſini fyn rund bildete Füeßli,
Rangget ſi doch nonemol und dänn ſchüßt's us der Türe=n und d'Stäg ab.
Bald ſind au die Andere buſchber, vor alle mis Jetti,
Chömme zum Trinken i d'Stuben und tünkle d'Entli i's Gaffee;
Wer aber wird nit fertig mit Entlitünklen i's Gaffee?
Wer blybt ſitze=n am Tiſch, wo die Andere=n alli ſcho ſatt ſind,
Ufſtöhnd alli ſcho — wer büezt Strümpf und lot ſi nit ſtöre? —
Landolts liebligi Tochter, o Line, bis mer willkomme!
Jo, dir lüchtet d'Freud us den Auge, us all dine Züge.
Heſch jo Bäggli wie Morgerot — wer hät der ſi grötet?
D' Sunne ſchynt der i's Herz und erwärmt der jeglichi Chammer.
Uus iſch de Winter, 's iſch Maie, und d' Vögeli ſinge=n es Bruutlied.

Digitized by Google

E, so ne Läbe=n isch schön, so ne Zit chunnt au numme=n einist;
Gnüß si, so lang as de chasch, z'Mittag ischi wider verschwunde. —
Jez stönd d'Herre=n uuf und plaudre=n i ruehigem Wandle.
'S Lineli sitzt all Viertelstund amen andere Plätzli,
Lost ene zue und verstuunt ab 's Karli's Rede=n und Antwort.
Nei, so dänkt si, du liebi Zit, isch das en Gstudierte,
Dä cha reden und schwätze, 's isch grad, wänn er's eim us der Seel nähm!
Aber de Papa vo Windisch goht mit de Chnabe go lehre:
D' Sprache, Dütsch und Laty, und au Rächne=n und Schrybe=n und Läse.
Händ de Meister no nötig und sini erweckede Lehre.
D' Jette ist ene fast no chli z'jung — tüend mängist derglyche.
Und was tuet de Vikari? Vikari verharrt i der Stube.
Ach, es isch em so wohl, er cha nit hälfe, er tuuschti
'S Pfarhuus z'Kilchberg gern a das gar e so ordlig vo Windisch;
Gäll, es isch hübsch, jo jo, es hät scho Mängem do gfalle.
Mängem wie du bist; ne gwüsse Karl hät do d'Astronomy glehrt,
Alli Sternli in Eim, es hät e söllige Glanz gha.
Wie lang hät's em i's Herzli glänzt? E, nu sibe Jöhrli.
Sibe Mönnet dezue und drümol siben a Tage
Hät em himmlischi Liebi und Hoffnig und Treui i's Herz gsänkt.
Isch 's nit Sibegistirn gsi, säg? I gib der's z'errote.
Aber min Schmidt, min Schmidt, wo blybe=n au dini Gidanke?
Chunnt der dänn nit i Sinn, daß d' sottist i's Chloster zum Dokter,
Daß sit gester de Stapfer, din Fründ, mitem Nachtässe wartet? — —
Nüt — 's Nachtässe, de Fründ und de Dokter und 's Chloster cha warte.
'S lauft nit furt, mira, ha de Dokter iez ganz i der Nöchi,
Det usem Säsself sitzt er und blätzet amene Fürfueß. —
Nüt, ken Brosme, kei Wy, keis Extreh wott er probiere,
Windisch isch em iez alles, er isch versunken im „anschau'n". —
'S stigenem herrlichi Träum und wunderſami Gidanke
Use=n und abe=n im Chopf und umhülle=n em d' Sinne, es isch em:
Chömm usem Wald der Heimat zue; det schimmret si heimlig

Digitized by Google

Hinder de Bäume fürre, me gseht numme 's oberſt Etaaſchi —
Ach, wie chlopft der dis Herz, wie ſtrömt der 's Bluet gegem Gſicht zue,
Wo d' ghörſch Elſi lüte=n im Turn vo dim lieblige Chilchli.
Chunnſch iez efangen an Gatter und ſchüttliſch de Staub ab de Schuehne;
Lueg, wer chunnt der etgege mit lyſe fliegede Schritte,
Mit dem Schinhuet am Arm und miteme Chörbli voll Setzlig,
Lächlet di lieblig a und git der e herzhaftigs Mündſchi,
Heißt di fründtli Gottwilche und füehrt di ine i d'Stube,
Holt der chüehleds Gitränk uſem Chäller und wüſcht der de Schweiß ab,
Sitzt mit der Lismete näbet di zue und ſpröchlet und brichtet
Hold, amuetigli ſüeß, mit natürlicher Grazie und Aſtand?
Gſchau, was lismet der 's Line vom fynſte flächſige Gſchirgarn?
Stifelſtrümpf! — Jez ſtoht ſi uuf und gügslet dur's Fänſter,
Wo=n i di Chuchi goht, ob d'Marei 's Äſſe parat heb. —
Nei, wie freut ſi mi Schmidt, wi freut ſi min bidere Kari,
O wie jublet em 's Herz, wie's ſtaht im Friederich Schiller,
Wänn er ſi Line, ſis Wibli, ſis lieb, gſeht ſchalten und walte,
Alles mit Würd' und Verſtand und mit ſinnigem Dänke=n und Handle. —
Jo jo, Kari, es wird der ſo cho, ſäll cha der nit fehle,
Pfruend und Bruut und derno ne ſtille z'fridene Hushalt.

Aber mit allem dem, ſe dänk iez, de ſeigiſt z'Viſite,
Steck dis Stuunen in Sack, gib ordlig Rede=n und Antwort! —
Sider tiſchet mis Jette, 's iſch tifig und tummlet ſi ſchüli,
Daß es gli fertig ſei, dänn es haßt langwyligi Gſchäfti.
Kari bigährt en zinnige Täller, ſie heimle ne beſſer
Weder die wyße, au lot er de Suppetäller ſi nit neh,
Tuet en under der ander wie's Bruuch und Sitte=n iſch z'Windiſch:
Wer ſi Suppe nit mag, dä tuet ſie abe=n i Chäller
(Nit die vum Lykurg ſiner Frau — uſem Sparta im Ärgäuw ...)
Ach, es wird dem Vikari ſo wohl, und je länger je wöhler,

Digitized by Google

'S wird em ſo gſpäſſig, ſo freudig und doch dänn wider ſo trurig,
Jo, dis Stündli het gſchlage, me ghört vo witem ſis Echo.
Wird mer numme nit öppe no chrank — heſch en gföhrliche Nochber! —

Wer aber ſchildret de Sturm, wo=n iez i zweu Herzlene wüetet?
Ach, ach, d'Stund iſt näch, wo ſie müend von enandere ſcheide!
Alles iſch itel unterem Mond, ſeit de Wys Salomonis,
Nüt vollkommen und ganz, Afang und Ändi het alles.
Kari, wie tuet's der ſo weh, vo diner Line di z'tränne!
Ach, verſtell di nu nit, mer känne dini Gidanke
Alli, mer wüſſe no meh as du — vilicht ſäg i der's einiſt.

Jez aber chömme d'Chnabe cho mälde, de Choli ſei ygſpannt,
Eine um der ander, ſie zupie de Kari am Ermel:
„'S Roß iſch do, Herr Schmidt — Herr Schmidt, de Xaveri planget!"
Wer nit lost uf Roß und Chnächt, iſch mi troute Vikari.
Wer blybt ſitze=n und dänkt, 's preſſiert nit, chönne jo warte?
Niemert as du, Vikar Karl Schmidt vom Chilchberg am Jura....
„Wänn numme 's Zyt wider hinderſi gieng, i gäb en Fünfbätzler!" —
Jez lauft d'Line (d'Ängſte hend's tribe) i Hof goge luege,
Ob's dänn au wohr ſei; de Karl goht au, er blybt nit behinde —
O 's iſch em nit um's Roß, 's iſch em nit um de Chnächt und um d'Schäſe,
Numme no einiſt e Blick uf das Bild, wo im innerſte Herze
Wohnt vo iez a in Ebikeit — en einzige Blick no —
No ne Blick — no eine, ſo iſch volländet ſi Porträt ....
Jeze ſchwätze ſi under der Tür; im grüsligſte Durzug
Füehrt en liebligen Ängel, de mönſchligen Auge nit ſichtbar,
Ihri Herzeli zämme zum weiche harmoniſchen Einklang;
Numme ſi geiſtigi Nächi verſpüre ſi. Liebli vereinigt
Mitten im Tränniggſchmerz ſi der Ängel uf immer und ewig.
Tröſtet ech, numme für churzi Zit gilt's gruſamen Abſcheid;
Dänked, dä Abſcheid bahnt ech de Weg zum irdiſche Himel. —

Digitized by Google

Jez göhnd ſ' wider i d' Stube, de Kari ſuecht nachem Chäppli,
Git dem Husvater d'Hand und dankt mit biwegliche Worte
Und er verſpricht em heilig und tüür, bald bſuech er ne wider.
Ach, es ſig em ſo wol i ſo mene heimlige Zirkel,
Wo treu ächte Schwizerſinn, jedi hüslichi Freud wohn'.
'S iſch nit ſen ungrad gredt, jo, Karli, ſo halbe magſch rächt ha —
Du redſch gwüß wie's der iſch um's Herz! doch weiſch es du nonig,
Wie und i was fürem Sinn du treu und wahr di da usſprichſt — —
Jo, ime Schwizerherz, im Herz vo diner Carline
Wohnt dä Sinn, min Fründ, und wohne die hüsliche ſchöne
Tugede. Treu und warm, wie's inere Schwizere ziemet,
Hät's di erchennt und dis Bild i's ſtill Herzchämmerli ufgnoh,
Pflegt und hüetet's im gheimen und freut ſi, daß es ſo lieb iſch.
Lineli, jo, du verdienſt dis Glück, wol mag i der's gunne.
Heſch en frumme Sinn und mängi Perlen im Herze;
Die ſind meh as Silber und Gold und glitzrige Demant.
Dä Schatz bhalt und biwahr, dänn er goht über mäng Millione. —
Wo lauft 's Lineli hy? 'S wird doch nit öppe go briegge
Oder no gar ſi verſtecke — wo lauft mis Lineli anne?
Aber de Kari goht mitem Papa Pfarer zur Tür uus,
Goht, no dem er no Alli bihüetet, in Hof zu der Schäſe,
Lueget nonemol umme, wo dänn ſis Lineli ſtecki?
'S wird em jo wind und weh, ach, er fürcht, iez gſäch er ſi nümme. —
Wol, no lüchtet's em uuf, wo 's Line mit weidlige Schritte
Mit eme Paraplü uſem Hus und keck vor ſis Gfehrt ſtoht.
Nei das hett ere nit zuetrout, daß de Räſte vo Schüüchi,
Wo's mit heibrocht het us de finſtere Muure von Olsberg,
So gly chönnti en Meiſter finde! Mit chunſtloſem Aſtand
Macht's es Jümpferli, gitem de Schirm und zuglych no ſi Rächti.
Und — no ne Blick — dänn furt uſem Hof — hü hü, min Vikari,
'S macht der ſuſt 's Herzli groß, wenn d' gſehſch, wie nen anders iez bluetet:

Digitized by Google

„Weh, min Kari isch furt, furt isch min Kari, 's cha lang goh,
„Bis er mer wider erschynt, liecht chönnt er mi bisder vergässe,
„Chönnt wol meine, er seig mer nit lieb — 's wär 's allerfüülst, säb!" —
So dänkt düster mis Line und 's Wasser chunnt em i d'Auge,
Fallt em i helle hurtige Perle de Bagge no abe —
Nu, 's erliechtret si Seel und es gschweiget de Sturm i sim Buese.
Aber de Himel lacht in erneutem herrlichem Glanz uuf;
Gester Rägen und Sturm, und hüt hellstrahledi Sunne.
D'Vögeli sitze wider vor's Hus und singen und pfyffe
Im Sopran und Tenor 's neust Liedli, händ's dichtet im Schärme.
Use go grase goht de Buur, im erweichtere Bode
Cha me versetze, Alls läbt uuf und freut si des Läbes.
Aber chasch errote, wer hät die freudigste Sinne,
Wer treit Friden im Herzen und tiefi inneri Wonne?
Welli lüchteden Auge verroten alli Gidanke
Unverkennbar i jeglicher Red, i jegliche Tate?
Ach mis Lineli isch's, 's Vikaris zuekünftig Brüütli. —
Jezt aber bis mer flyßig und brav, heb dini Gidanke
Ordlig und hübsch binenand und laß si nit flügen und flattre!
'S sind gar weidligi Bürschli, si füehren ein gli usem Ländli
Usen und abe dur Berg und Tal, sie schüüche keis Wasser;
'S Gegeteil, es isch ene lieb, wänn's numme rächt wit goht.
Bald gisch (will's der Herr) e stattlichi Frau Predikantin,
Jo mit der Zit wol gar no ne hochehrwürdigi Dächin.
Gäll, 's wär schön, am Arm vome hochehrwürdige Däche?
Los, und iez blib mer ordli deheim i Chuchi und Stube;
Weisch, bisch im Lehrstand iez, und dä haßt das ewig Vagiere;
Dänk, Er chönnt emal cho, nimm a, wie das em es Leid wär,
Wänn er di bsueche wett, und du wärist niene deheime .....
So, Luisli, do hesch mi Gschicht usem Windischer Pfarhuus.
Isch si scho schön zum Läse, no schöner zum Sälbererläbe.
Chunnt au für eus de Rächt, was meinsch, mer mache si nahe? —

Henriette Corrodi geb. Rahn 1822,
mitgetheilt von ihrem Sohn August Corrodi.

Digitized by Google

# Inhaltsverzeichniß.


| | Seite |
|---|---|
| Wie me's trybt, so goht's, von G. Kieser . . . . . | 3 |
| D'Mueter a d'r Wiege, von G. Kieser . . . . . | 25 |
| E Bruutgschau im Pfarhuus W., von Henriette Corrodi geb. Rahn | 28 |


873653

Digitized by Google

# Sammlung

## deutsch-schweizerischer Mundart-Literatur.

# Aus dem Kanton Aargau.

### Drittes Heft.

Gesammelt und herausgegeben

von

**Professor O. Sutermeister.**

Zürich,
Druck und Verlag von Orell Füssli & Co.

Digitized by Google

## D'Heimet.

Rüehm mer d'Fröndi wie de witt,
D'Heimet, die erſetzt ſi nid.
Heſt deheim au Hunger gha
Und iez biſt e ryche Ma,
Biſt in Amt und Ehre,
Wirſt villicht verläge, rot,
Wänn e Landsme vor d'r ſtoht,
Di begrüeßt as De und De?
Bah, De biſt du nümme meh —
Aber d'Zyt wird lehre!
Dini Fründ, ſi göhnd au hei;
Du ſtohſt eisder meh elei,
Glaubſt mer nid, doch dänk mer dra,
'S chunnt di gwüß es Heiweh a,
Wart nur es paar Jöhrli,
Und du ſinniſt her und hy:
Wie mag's iez deheime ſy?
Chunnſt vo Weſte=n oder Oſt
Hei mit der Gedankepoſt
Und im graue Höörli,
Stoht erfreut di Müetti do:
„Vatter, chumm, de Hans iſt cho!"
'S Bäbeli bringt 's Habermues,
Und am Näsli no chli Rueß —
Und, wie tuet de Spitzi!
'S goht nid lang und uuf und druus
Wanderiſt vo Huus zu Huus,
Blybſt vor Dem und Diſem ſtoh:
Känntme mi ächt dinne no?
Plötzli chunnt der Fritzi,
Und du düüsliſt hindrem dry,

Digitized by Google

Deckſt em d'Auge: „Wer mag's ſy?"
Er packt di am Chruſelhoor:
„Chunnſch mer wie de Hänſi vor."
Und er föhnd a b'richte:
„Hänſi bſinnſt di du au no,
Wo d'heſch müeße Schildwach ſtoh,
Wo mer d'Meitli gſchneeblet händ?"
Churz, das Froge nimmt ke=n Änd.
Plötzli bſinnſt di dänn — o weh —
Du heſt jo kes Müetti meh —
Aber — graui Höörli.
Ach, wie Vili ſind im Grab —
Gäll, du wüſchiſcht Träne=n ab —
'S chunnt der vor, du ſeiſt elei;
Aber denno zieht's di hei —
Wart no es paar Jöhrli!

G. Kieſer.

---

## Verchauf mer au das Hüsli nid!

O Hans, i ha=n e großi Bitt:
Verchauf mer au das Hüsli nid!
I chönnt mi glaub i nid verſtoh,
Das Heimetli, das lieb z'verlo! —

Frau, red nur nid vo dene Sache;
Es lot ſi nümme anderſt mache! —

Nid anderſt mache lot es ſi?
Ach gſpaß nid ſo, i bitte di!
Du tueſt mer das jo gwüß nid z'leid,
Es greut di ſuſt in Ewigkeit! —

Ach, Nägeli, tue mi nid quäle:
Mer chönned leider nümme wähle! —

Hans lueg mi a, gäl, 's iſch nid ſo?
Mer müend das Hüsli nid verlo,

Digitized by Google

Wo jedes Oertli zue mer ſeit:
Do het ſi das und das zuetreit.
Am Feiſter det het d'Mueter gſpunne,
Dernäbe 's Büſi a der Sunne.
Do het der Vater 's Plätzli gha
Und ſpäter dert am Ofe=n a.
I gſeh ne no bim Nüniſtei.
Es iſch mer, als ob's hüt no ſei.
Und bſinn di doch, und bſinn di nume,
Wer het um's Ofebänkli ume
Noch Wähe ſchier de Chopf verdreht,
Wänn's Rüti=Rägeli bache het?
Und ſeit ſeb Feiſterli der nüt?
(Es git doch glych vergäßlig Lüt!)
Wer het zum Tränke=n am en Obe
En Umweg gmacht mit ſine Lobe?
Wer het am Sunntig Vormittag,
Bim allererſte Gloggeſchlag
Es Blüemli uſe Sims uegleit
Und fründtli guete Tag mer gſeit?
Und gſehſt no euſers herzig Büebli
Und ſyni ſchöne Baggegrüebli,
Wie's gſchlofe het dert underm Baum
Und glächlet im e ſchöne Traum?
O denk au nume e chly noh —
Du channſt das Hüsli nid verlo! —

Ach, Rägeli, es tuet mi quäle.
Doch cha der's leider nid verhehle;
Mer müend das Heimetli verlo,
Und zwor i wenig Woche ſcho!
O, lueg mi nid ſo trurig a,
Du weiſt, was 's heißt en Ehrema!
Es blybt mer nüt i Gottes Name
As du und euſen ehrlig Name;

Digitized by Google

Doch blybſt mer du, verzag i nit;
Wo du higohſt, chunnt Säge mit
Und ſott's i Not und Eländ goh,
I weiß, du wirſt mi nid verloh. —

O Hans, mi Hans, was tueſt verlange?
Du weiſt, wie=n ich am Heimet hange;
Doch mueß es ſy, ſo ſchick mi dry,
Für di gäb i my's Herzbluet hy!
So lueg mi a, faß wider Muet:
Dys Rägli iſt und blybt der guet!
I will mys Schickſal heiter träge,
Nid loſe, was bös Lüt mer ſäge,
I weiß, du biſt en Ehrema,
Und 's Ander goht mi jo nid a!

— — — — — — — — —

Verzag nid Hans!... Was chunnt mer z'Sinn!
Ha=n öppis i mym Buffert inn,
I ha's bis jeze gheim verwahret
Und 's uf ne guete Alaß gſparet;
De Vettergötti het mer's gſchänkt,
Er het a ſchlimmi Zyte dänkt, —
Jez chumm, my Hans, faß wider Muet,
Es wird jo wider Alles guet,
Und Alles blybt jez jo bym Alte;
De Herrgott wird au wyters walte!

G. Kieſer.

---

## Abſchied.

Jez mueß es gſchide ſy, lieb's Chind,
I cha di nid begleite;
Doch hoff i, findiſt glych de Wäg,
Dr Herrgott well di leite.

Digitized by Google

Mein nid, du ſeigiſt ſicher gnue,
Es bruuch dr niemer z'rote.
Bim Sicherſte chunnt's öppe vor,
Daß ſi uf Abwäg grote.

Gang, wänn de channſt, de grade Wäg
Und tue mer d'Stei nid chehre!
Mein nid, es müeß e Landſtroß ſy;
Halt d'Fueßwäg au in Ehre.

Und wänn d' es Bürdli z'träge heſt,
So träg mer's ohne Murre,
Mit heitrem Muet ertreit me vil
Und chunnt vil beſſer dure.

G. Kieſer.

---

## Und halt di guet!

Es lauft en junge Burſch durab
Mit liechtem Schritt und Wanderſtab;
Jez blybt er noch emole ſtoh;
Sis Müeterli, los, rüeft em noh:
„Und halt di guet!"

Es lueget, bis 's ne nümm cha gſeh;
Das Scheide=n, ach, es tuet ſo weh!
Er wandret wyter, Schritt für Schritt;
Er pfyft es Liedli und 's tönt mit:
„Und halt di guet!"

Vergißt er's öppe mit der Zyt,
Wänn allerlei derzwüſche lyt?
I glaube, 's blybt em allwäg ſcho;
Dänn Niemer anders ſeit's eſo:
„Und halt di guet!"

G. Kieſer.

---

Digitized by Google

## De Chriesbaum.

Do lueg mer au de Chriesbaum a,
Vil tuuſig Blüeſtli druf und dra,
Und wänn's ke Froſt und Hagel git,
Cha's Chrieſi geh, ſo vil as d'wit.
. . . . . .

De Baum iſt z'erſt es Chörnli gſy,
Ganz unſchynbar und winzig chly;
Das Chörnli ha=n i ſälber gſteckt
Und mini Gſpane hämm mi gneckt:
„Nei lueg mer au de Ruedi a,
De will bis morn, dänk, Chrieſi ha!"
I ha ſi do halt rede loh
Und 'dänkt d'rzue: 's preſſiert nid ſo!

Das Bäumli het ſi füre gmacht,
Jez ſtoht's jo do i voller Pracht.
Ha=n aber au dran=ume putzt
Und ſini wilde Zweigli gſtutzt.
Und Chrieſi het's färn treit, jo wol —
I ſäg d'r, e paar Chrätte voll!
. . . . . .

Lieb's Chindli, los, was ſeiſcht derzue?
Witt's du dem Chriesbaum nohe tue?
Daß, wer di bſorget brav und treu
Si ſpöter no dänn ob dr' freu
Und dänkt: „Es reut mi alles nüt,
'S iſt öppis Schöns um bravi Lüüt!"

G. Kieſer.

## 'S Nohwiſeli.

Jez ſin mer alt und euſi Chind
Sind furt, eis noch em andre;
Das eint iſt do, das ander dert,
Es iſt es eebigs Wandre.

Das Ältiſt, euſers Anneli,
Lyt leider nid uf Roſe;
Mer händ em gſeit: Los, nimm ne nid!
Doch het's nid welle loſe.

Das Ander, euſe Theodor,
Iſt z'Jänf jo ſcho ſit Johre;
Es gfallt em i der Großſtadt wol;
'S het aber ſyni Gfohre!

Die andre Zwee händ beed es Amt
Und — ſind halt großi Herre;
Ein z'bſueche händ ſi nümme Zyt,
'S git leider no meh dere!

Und 's Vreneli, das härzig Chind,
Lyt ach — im Chilhof unde!
I glaub nu halbwägs a das Wort,
D' Zyt heili alli Wunde.

Jez blybt von alle halt noch eis;
Das wämm mer, will's Gott, bhalte:
'S Nohwiſeli iſt euſi Freud,
Macht Jungi us den Alte.

Zwor Sichers iſt nüt uf der Wält,
Will lieber nid druf zelle;
De Herrgott füehrt ein mänge Wäg,
Mä hätt' en andre welle! —

G. Kieſer.

---

Digitized by Google

## Mutterglaube.

Schynt's ämel, daß er doch no läbt:
Jetzt het er einiſt gſchribe.
Doch froget er mer gar nid noh . . .
Wo iſt au d'Liebe 'blibe?

I ha=n em doch au gmäldet gha,
I tüe mer nümme troue;
Wenn mir das d'Muetter gſchribe hätt',
O je, wie hätt' i gſchroue!

Vergißt er mi ächt zletſt am Änd?
Doch nei, i bi jo 's Müetti,
Wo bättet für ne Tag und Nacht,
Daß in de Herrgott bhüeti.

Es fahrt em vil iez dur de Sinn,
'Siſch Böſes nüüt derhinder;
Und wänn er nümme ſchrybe wurd,
So liebt er mi nid minder.

G. Kieſer.

---

## Was fallt der iez au y!

Es munters Puuremeitſchi
Sis Bündeli am Arm,
Mueß iez i d'Stadt go diene —
So jung — daß Gott erbarm!

Es dänkt a das und diſes
Und luegt an Himmel ue;
'Siſt ämel au ſchön Wätter
Und . . . i will 's Müglichſt tue!

Deheime bin i tifig;
I ſäg es unverblüemt;
Mä darf jo ſettigs ſäge;
'Siſt jo nid bſunders grüemt.

Verwöndt bin i nid worde;
Das hät ja au ſis Guet,
Und iſch mä mit mer fründtli,
So han i heitre Muet.

Digitized by Google

Cha fryli nid ſchärwänzle,
Das dunkt mi grüsli dumm;
Wänn i no das ſott lehre,
I glaub, i chehrti um!

Doch wämm mer 's Beſſer hoffe,
'S hät ämel dert au Chind,
Mit dene chann i's immer,
Wenn ſ'au chly artig ſind.

Viel ehnder förcht i d'Meiſt'ri—
Jez red i wider ſo!
I ſott jo Madam ſäge,
Und 's will halt nid rächt goh.
. . . . . .

Jez noch es Viertelſtündli —
Dänn gilt's; — dänn Röſi, Muet!
I gohn elei dur's Läbe —
Ach, goht's mer ächt au guet?
. . . . . .

Es iſch mer halb um's Briegge,
Uf einiſt wird's mer ſchwer —
I müeßt nid goge diene,
Wänn i — d'Frau Amme wär!
. . . . . .

Nei aber Röſi, Röſi,
Was fallt der iez au y!
Es bravs, anſtändigs Meitſchi
Chan au ſuſt glückli ſy!

G. Kieſer.

---

## Der alt Sigriſt.

Jez ändtli mueß i doch abgeh;
Me meint, es tüe's halt nümme meh.
Vierzg Jöhrli ſind e ſchöni Zyt,
Cha dänke, was derzwüſche lyt!
Vil Freud und au vil Härzeleid
Wird ſtill i ſo ne Chile treit —
Jo währli!

Ha mängem Chindli 's Tor ufto
Und gwünſcht, es ſoll em wohl ergoh,
Und g'lütet han em: Bis willkomm
Und blyb mer eister brav und fromm!
Jetz iſch' villicht e große Ma,
Weiß nümme, aß em g'lütet ha —
Jo währli!

Digitized by Google

Um's Osterfest, wänn am Altar
E so ne jungi Christeschaar
Im Pfarer Treu versproche het,
So han i dänkt: 'Sisch fryli g'redt,
Ob's aber Jede halte cha?
Wüßt Mängs . . . i bi=n=en alte Ma —
Jo währli!

Mängs Paar isch cho mit liechtem Schritt;
Dänn han i dänkt: „I weiß es nit!"
Und Andri händ's dänn schwerer gnoh;
I ha mi tröstet: „'S wird scho goh —
Mi Frau het's au emol so gha,
Und het jo doch e brave Ma —
Jo währli!"

Wie Mänge ha=n i schlofe gleit!
Sys Ruehbett, fryli, 's isch nit breit;
Er het es breiters gha emol,
Es isch eso, i weiß es wohl.
Derfür isch dänn de Himmel groß
Und isch me=n alli Sorge los —
Jo währli!

I ha zum Trost das Mängem gseit;
Doch trifft ein sälber Herzeleid,
I ha's erfahre, wie's eim goht:
Me briegget si jo halber z'tod.
Am Änd ergit me si dänn dry
Und dänkt: Es mueß halt ebe sy —
Jo währli!

Bald böpperlet's bi mir dänn a;
I dänke jede=n Obe dra.
I chönnt mi Dienst zwar noh versey;
Doch mueß i mi halt dry ergeh:

Digitized by Google

Die Junge bätte=n au um's Brot;
We weiß jo wol, wie's öppe goht —
Jo währli!

Ha gmeint, i halt die Füfzgi uus;
De Pfarer macht ſcho ſövel druus!
Er amtet au ſit mängem Johr,
Het, wie de Sigriſt, graui Hoor . . .
Guet Nochbre ſimm mer gſy, mir Zwee;
'S git, mein i, keni beßre meh —
Jo währli!

Müeßt er mer no voräne goh,
I wurd's nid lang meh überſtoh;
Stirb i vorhär, he nu, perſee!
Er wird mer kes ſchlächts Zügnis geh;
Villicht, er ſetzt als Grabſchrift hy:
„Er iſch e guete Sigriſt gſy" —
Jo währli!

G. Küeſer.

---

## 'S iſt wie verhäxet!

Du g'hörſt am Sunntig 's Gloggeglüt,
Am Huus voriby göhnd d'Chilelüt.
Du gohſt nid mit, weiſt nid, worum;
Es iſt der halt emol nid drum.
Und 's lütet hüt au gar ſo lang,
Es wird der näume wie chli bang;
Du tueſt verſtimmt de Läufter zue
Und ſeiſt: Jetz wär's efange gnue!
Doch tönt's der i de=n Ohre no,
Du chanſt der Mahnig nid etgoh.
Du weiſt nid rächt, was d'afoh witt;

Digitized by Google

Was d'undernimmſt, das groht der nit —
'Siſt wie wänn Alls verhäret wer:
Bald fehlt der d'Brülle=n und bald d'Scher.
Was witt au ſchaffe? 'Sgroht der nüt!
Die Chilelüt, die Chilelüt!
Si tüend's eim öppedie halt a — — —
'Siſch wohr, und ſeiſt jetz grad abbah!

G. Rieſer.

---

## Allerlei Lüüt.

'Sgit Lüüt, die göhnd d'r dur's Läbe,
So lyslig, me ghört ſi ſchier nit;
Und andri ſind dänn drnäbe,
Die händ gar e gwaltige Schritt.

'Sgit Lüüt, die göhnd d'r dur's Läbe,
Gſehnd eisder d'r Himmel nu blau
Und andri — ghörſt zu de ſäbe? —
Die gſehnd e halt eisder nu grau.

'Sgit Lüüt, die göhnd d'r dur's Läbe
So ſorgelos, wie=n es Chind
Und wänd erſt dänn afoh ſträbe,
Wänn andri bald fertig ſind.

'Sgit Lüüt, die göhnd d'r dur's Läbe
Und chehre=n im Goh all Stei
Und andri chönne ſchier ſchwäbe
Und känne ke müedi Bei.

'Sgit Lüüt, die göhnd d'r dur's Läbe —
Und dere git's leider viel —
Si zabble=n und yle=n und ſträbe,
Verfehle=n am Änd doch 's Ziel.

G. Rieſer.

---

Digitized by Google

## 'Sbös Stündli.

Es chunnt, es chunnt mängs Stündli,
Magſt welle=n oder nit,
Das macht d'r dur di Rächnig
E tiefe, tiefe Schnitt.

Es chunnt, es chunnt mängs Stündli,
Magſt welle=n oder nit,
Es choſt' di bittri Träne
Und mänge ſchwere Schritt.

Es chunnt, es chunnt mängs Stündli,
Magſt welle=n oder nit,
Nimmt grad, was d'r am liebſte,
Magſt ſäge, was de wit.

Verlüür im böſe Stündli
Dänn nu de Glaube nit;
Wänn Gott d'r nimmt, bis z'fride,
Im Glaube, daß er git.

G. Mieſer.

---

## Bürdeli träge.

Weiſch, wie hämm mer als Chinde gſeit:
„Bürdeli träge,
„Niemerm ſäge!"
Gäll wie iſch es au luſtig gſy!
Siderhär hämm mer meh Glägeheit
Bürdeli z'träge,
Niemerem z'ſäge —
Luege=n aber ganz anders dry.

G. Mieſer.

---

Digitized by Google

## Es Rötli.

Los, wänn di d'Sorge nid löhnd ſchlofe,
Stand uuf und lueg de Himel a,
Doch gäll, du zündſt ke Lampe=n a,
Du channſt jo Liecht vo=n obe ha!

Laß dini Auge dert ſpaziere,
Es git ſo Mängs jo dobe z'gſeh;
Und drob vergiſſiſt Ach und Weh
Und d'Auge brönne nümmemeh.

Lueg, d'Stärn ſind eisder i d'r Schwäbi
Und mache=n ire gwohnte Gang,
Wer cha der ſäge, ſcho wie lang?
Si falle nid, heb doch nid bang!

Gſehſch dert de prächtig Stärnegürtel!
Wie iſt er ächt au häre cho?
I gſeh ne miner Läbtig ſcho,
Und eisder ämel ſchwäbt er no.

Lueg dert d'r Mond, er iſt im Wachſe,
Het's währli ſträng Johr uus, Johr y;
Doch gſeht er gar nid abgſchafft dry
Und leit ſi nie zum Schlofe hy.

Lueg au, wie's flimmeret dert obe!
Zell d'Stärne; doch fang gleitig a,
Du wirſt e gueti Wyl dra ha —
Gäll nume: „Zell, wer's beſſer cha!"

Und iez, was mache dyni Sorge?
Gang hübſchli hei und weck ſi nit!
I glaube, daß' iez Fride git —
Am Morge mach d'rmit, was d'witt!

G. Kieſer.

---

873658

Digitized by Google

## Lueg au do ue!

Es iſch kei Fänſterli ſo ſchmal,
'S het Platz gnue für en Sunneſtrahl;
Und wenn em de ſogar entgoht,
Wil's uf der Schatteſyte ſtoht,
So luegt doch gwüß es Stärnli zue
Und dütet der: „Lueg au do ue!"

G. Kieſer.

---

## Berufswahl.

De Marti dänkt ſit langer Zit,
Was er ächt werde chönnti:
„En große Ma, das mag i nit,
Wil's Jede=n eim vergönnti.

Es Hamperch ſo um's täglich Brot
Und z'Obe=n um es Schöppli
Und wänn's um d'Wiehnecht ume goht,
No um es Wintertſchöpli —

Das will mer neume=n au nid y,
Und 's wird mer immer klarer:
Es wird dänkwohl am beſte ſy,
I gäbi halt en Pfarer.

So wird i zwar kei große Maa,
Doch au kei arme Marti;
Und de im Himel — nähm mer a!
Git's no en Platz aparti."

Nach Brandolf Gottlieb Häſſig, von O. S.

---



Digitized by Google

## Hütt no!

(Freiamt.)

Deet chunnt ſi! 'S chlimmt mer 's Herz ſchier ab
Und zitteret i mer inn,
Als wär i vor emen Ängel zue
Und hätt nüd Guets im Sinn.

Und nohchet ſi und luegt mi a,
So wird's mer ſüttig heiß,
Und d'Augedeckel drückt's mer zue
Und g'Steerne tropfet Schweiß.

Und Alles dreht ſi um mi här,
I mueß mer d'Auge b'ha,
Als wär i no en chlyne Bueb
Und luegti d'Sunne=n a.

Und wider chlimmt's mer 's Herz ſchier ab:
„Wenn am e=n andere=n Ort
E junge Vorſcht die Schönheit gſeech?"
Halt a und merk mis Wort:

Jetz gilt's mer Ernſt, und gredt mueß ſy!
Hütt no! Enandere noh
So will i bi mim Ängel ſy
Und g'Schuld — mi Liebi — gſtoh!

L. A. Stäger
in St. Louis, Mo., Nordamerika.

---

# Allerlei Schnickſchnack.

## Chöchi und Entli.

Frau Chöchi, was heſt hüt zum Äße für Sach?
„Im Chämmerli Brotis und Entli im Bach."
Entewuri, Entewuri, chömed gſchwind cho loſe:
Müend i eujers Buucheli ſchwimme in ere Cheſteneſooße.

Digitized by Google

„Hans gang jetz und fang mer en Ent oder zwo.“
Der Hansli iſt 'gange, het 's Meſſer mitgnoh.
Entewuri, Entewuri, chömed gſchwind cho loſe:
„Müend i eufers Buucheli ſchwimme in ere Cheſteneſooße.“

„Frau Chöchi, i chan Ech die Ente nid foh,
Mag tue wie=n i will, ſi wänd halt nid cho;
Ha doch gſchraue: Entewuri, chömed gſchwind cho loſe:
Müend i eufers Buucheli ſchwimme in ere Cheſteneſooße.“

Und d'Chöchi wird höhn und jetz goht ſi elei,
Der Chorb voll Salbine und Zibelegſtreu:
„Nu ihr donſtigs Entewuri, chömed gſchwind cho loſe:
Müend i eufers Buucheli ſchwimme in ere Cheſteneſooße.“

---

## D'Amsle=Paſtete.

Jetz ſing ich euch es Liedli,
S'iſt wohl zwee Batze werth:
De Choch de het zwölf Amsle
Ine Paſtete gſpeert.
Und wo vo der Paſtete
De König de Teckel nimmt,
Do het das Totze=n Amsle
Es luſtigs Lied agſtimmt.

Und wo nochhär de König
Im Büro 's Gäld ſortiert,
Und d' Königin Hung und Anke
Im Salong ſchnabeliert,
Und d'Magd es Wöſchli uſhänkt
Und böſi Fürfüeß flickt,
Do chunnt en Amsle z'flüüge,
Hett Alli i d'Naſe bickt.

---

## Frau und Häſi.

Es iſt emol es Säuli gſy —
„Schätzli“, ſeit d'Frau,
„Mis Häſeli, wottſt du miſeli ſy?“
„„Hunk““, ſeit d'Sau.

Digitized by Google

„I bau dir es ſilbrigs Stäleli,
„Schätzli", ſeit d'Frau.
„Drin ſchlofſt du denn gar wöhleli" —
„„Hunk"", ſeit d'Sau.

„I leg dir a es ſilbrigs Band,
„Schätzli", ſeit d'Frau.
„Drin channſt ſtolziere über Land" —
„„Hunk"", ſeit d'Sau.

„Und liebſt du mi denn au e chly,
„Schätzli?" ſeit d'Frau.
„Red, Häſeli, ſunſt duuret's mi" —
„„Hunk"", ſeit d'Sau.

---

## De Pfyffer=Franz.

De Pfyffer=Franz iſt aſe chly
Scho gar en gſchickte Güügger gſy.
Am ſchönſte blost er, bim Sami Chlaus! —:
„Mueß i denn, mueß i denn zum Städteli naus,"
Zum Städtli uus, ade ihr Chind,
Löhnd d'Züpfe flüüge=n im Morgewind!

Und ſpilt de Franz das Liedli uuf,
Lost Alles, Bueb und Meitli, druuf,
Stoht ſtill und ſingt mit Saus und Braus:
„Mueß i denn, mueß i denn zum Städteli naus."
Zum Städtli uus, ade ihr Chind,
Löhnd d'Züpfe flüüge=n im Morgewind!

Otto Erismann.

---

# Rätſel.

1.

Kennſt du die Vögel, wo g'öhrlet ſind?
Das ſind mini erſte Beide.

Digitized by Google

O lueget nit z'ſtarch i's Zweut, ihr Chind,
Sunſt chönnt's eim wäger verleide.
'S Ganz iſt es Mannli, das gfallt mir halt,
Voll Gſpäß und luſtige Sache,
Mängs hundert Jöhrli ſind ſi ſcho alt,
Und machen ein immer no z'lache.

2.

Wenn het me's Erſt? Am Samſtig Nomittag.
Wo lit 's Zweut? Hinder Wall und Mur und Gräbe.
Und was iſt's Ganz? En Stadt. Und ihri Lag?
I Bade. I der Schwiz. Rot nid dernäbe.

3.

'S dunkt d'Häsli, mager oder feiß,
Im Erſten immer gfreut.
Wer öppis Rächts verſtoht und weiß,
De tituliert me 's Zweut.

Wer früſch im Wald es Mailied ſingt,
Dem ſtoht mis Ganz wohl a;
Und wer mir das no uſe bringt,
Dem ſäg i Vetterma.

4.

Jetz iſch's en Stuel. Mit Jedem
Wo druſſitzt, fahrt's dervo. —
Jetz het's es Hörnerpäärli
Und het vier Bei übercho. —

Jetz ſchlüft's i Schuelheft ine
Und duckt ſi, und git kei Lut;
Und wenn's de Herr Lehrer gwahret,
So ſeit er: „Das iſt nicht gut.“

5.

Es treit en Schnauz und en Sabel
Und iſt en wachbere Ma

Digitized by Google

Und het im Summer und Winter
Es grasgrüens Röckli a.

Doch hänkt me de Ma i's Chemi,
Wird bruun und dürr sis Wams;
Denn nimmt me=n en under's Mässer; —
Es git es chräftigs Gnams.

6.

Es stoht im Wald und het immer
Es schattigs Hüetli a,
Und gschmäderfräßigi Mönsche
Händ vil Vergnüege dra.

Und isch's em im Wald verleidet,
So taucht's tief abe=n i's Meer;
Deert holt me's wider und chlopfet's
Und riblet sich mit gar sehr.

7.

Es Möbel stoht i der Stube,
Das het Schublade und Fach;
Doch isch's mit dem Möbel z'Zite
En gar en eigeni Sach:

'S wird läbig und rodt sech; doch langsam;
'S dänkt: Gwagglet ist besser as ghupft.
'S leit Überermel a d'Chnöde
Und schribt und sandet und schnupft.

5. Landjäger. 6. Schwumm. 7. Sekretär.
1. Eulenspiegel. 2. Freiburg. 3. Waldmeister. 4. Bock.

Otto Erismann.

Digitized by Google

# Schneeweiß und Roſenrot.

## Märchen-Drama,

zur Neujahrsaufführung durch jugendliche Kräfte beſtimmt.

Perſonen:

Die Mutter.
Schneeweiß, Roſenrot } ihre Töchter.
Kiburzius, Bär und nachher Prinz.
Blaſius, ein Zwerg.

## I. Akt.

### 1. Szene.

(Zimmer, mit einem Tiſch und drei Stühlen und einem Spinnrad.)

**Mutter. Schneeweiß. Roſenrot.**

Mutter.

So; rumed weidli ab, ihr Chind.
Nei los au, wie hület dußе de Wind.
Es tät mi gar nid Wunder neh,
Wenn's einiſt anders Wätter ſött geh.
I gſpüre's a mine Gſüchte hüt ie,
Si ploge mi gar verwändt, wie no nie —

(ſchaut durch's Fenſter.)

Do, richtig, chunnt de Schneeſturm z'chute;
Jetz cha me ſech mit dem Vermache ſpute.
Gang rigle d'Hustür, Roſerot.

(Roſenrot tut es.)

Digitized by Google

Wie macht das wüeſt, Herr Jemer Gott!
— Jetz löhm mer is ſchön zum Ofe zue
Und ſitze nochli zämen in Rueh.

(Mutter und Schneeweiß ſetzen ſich.)

Roſenrot.

So, Müetti; do heſt dis Spinnerrädli,
Und wil mir lisme, treihſt du dis Fädli.

(Setzt ſich ebenfalls. Die Mutter ſpinnt, die Kinder ſtricken.)

Schneeweiß.

Und wenn d' dis Fädli treihſt, liebs Müetti,
So heſt, gäll aber? die großi Güeti
Und tueſt is no die herrlich Gſchicht
Vom Dümerling, dem luſtige Wicht*
Und vo's Herr Mönſchefräſſers erzelle.

Mutter.

He loſed, Chinder, i meine, mer welle
Zerſt no nes Gſätzli ſinge, wie gwohnt,
Denn ſeig ech au 's Gſchichtli nid vergonnt.
Und wil mer eſo am Lisme ſind,
So ſinge mer 's Lismerliedli no gſchwind.

Alle ſingen:

(Melodie: Wohlauf noch getrunken den funkelnden Wein.)

„Jetz chlappere d' Nodle, jetz wachst er de Strumpf,
„Und d' Chlungle mueß ſchwinde mit Styl und mit Stumpf.
„Mit Durezieh, Abeloh mache mer d'Lätſch
„Und löhm mer ſi falle, ſo kriege mer Tätſch.
„Ihr Lätſch, blibed dobe, denn git's is en Gang.
„Vier Gäng gähnd es Würfeli, 's goht gwüß nit lang.
:,: „Chlippi chlappera, chlippichlappera,
„Chlippichlapperapperappera, — :,:
„Dem Meitſchi iſt d'Nodle ſi Sabel, ſis Gwehr.
„Wenn's tapfer mit ſächtet, ſo bringt em das Ehr.

Digitized by Google

„Und 's rückt ohni Trämbel und ohni Verdruß
„Vom Färſe zum Chäppli, vom Abneh zum Bſchluß.
„Iſt 's Letſcht no abglismet, ſo ſingt me: Triumpf,
„Jetz hämm mer d'Schlacht g'gunne, jetz hämm mer de Strumpf.
„Chlippi chlappera ꝛc."

Mutter.

Nu jo denn, das goht jo nid ſo gföhrli. —
Wo ſimm mer bliben i euſem Märli?

Roſenrot.

He weiſt, wo die Buebe mitenand
Sich glageret händ im Viſitebett —

Schneeweiß.

Und wo de Däumling mit liſtiger Hand
Die Chäppli und Chrone vertuuſchet het.

Mutter.

Jo richtig. — Wo denn die arme Chind
So ſtill binenander gläge ſind
Mit chlopfendem Härz und chlappernde Zähne,
So ghöre ſi öppis —: En ſchwere Schritt
Von undenufe. Es tappt a der Lähne,
Es chnarret dumpf uſem Stägetritt,
'S brummt tief, wie ne Tiger wo ſpringe wott, —
'S chunnt nöhcher und nöhcher — —

(Es klopft ſtark an der Türe.)

Herr Jeſes Gott!

(Kinder ſpringen erſchrocken auf die Seite.)

Wie bin i erſchrocke! — A bah, 's iſt nüt.
Wer iſt voruſſe?

Bär (draußen).

Ihr guete Lüt,
Es iſt en verirrete Wandersma,
Er möcht au gärn e chli Schärme ha.

Digitized by Google

Mutter.

En Wandrer? bi ſettigem Wätter! Gſchwind, gſchwind,
Göhnd ſtoßed de Riegel zrugg, ihr Chind.

Roſenrot

(öffnet die Türe.)

**2. Szene.**

**Vorige** und **Bär** (tritt ein).

Mutter und Kinder ſchreien.

Mutter.

Um's Himmelswille, göhnd uf d'Site!
Jo woll, das iſt mer en ſchöni Viſite!

Bär.

'S macht nüt, i byße nid, ihr Fraue,
I bi ganz zahm, mir chöned er traue.
Seh, Chinder, chömed und gähm mer's Töpli
Und chlopfed mer de Schnee uſem Tſchöpli.

Roſenrot (ſich nähernd).

En Bär, wo cha rede! Mir löhnd is zue.
Chumm, Schwöſter, de wird is wohl nüt tue.

Schneeweiß (nähert ſich ebenfalls und ſtreichelt den Bären).

O lueg das Buſibelzli, wie zart,
Und do die Öhrli, ſo gſtutzt und apart.
Jetz ſäg emol, du gſpäßige Bär,
Wer biſt du, und wo chunnſt du här?

Bär (ſingend nach der Melodie:
Mann, Mann, Mann,
Was haſt in deinem Köberchen?)

Brumm, brumm, brumm!
Und han i langi Hörli,
Brumm, brumm, brumm!

Digitized by Google

Und han i gſtutzte Öhrli,
Und ſing i Brummbaß brumm, brumm, brumm,
So bin i glich nid ſtumm, ſtumm, ſtumm, —
Brumm, brumm, brumm!
Brumm, brumm, brumm!
I bi verhärt, das gſtohn i.
Brumm, brumm, brumm!
Im finſtre Tannwald wohn i,
Doch iſch's mer nümme drum, drum, drum,
De Biswind blost ein chrumm, chrumm, chrumm, —
Brumm, brumm, brumm!

Schneeweiß.

Du arme chrumbe verfrornige Mutz,
Blib du jetz under euſem Schutz.
Chumm, wärm am Ofe dine Pfote
Und gruih rächt uus, und ſtreck di nach Note.

Roſenrot.

Gäll, Müetterli, du erlaubſch es ſcho,
Daß mir de Mutzli bi=n is bhalte?
Er chönnt jo d'Müs i der Chuchi foh
Und Waſſer träge und Schiter ſpalte.

Mutter.

He, daß en ſettige Gaſt mir gfallt,
Das chönnt i grad nid öppe ſäge. —
Nu, wil's jetz duße ſo ſtrub iſt und chalt,
So blib einſtwile minetwäge.

Roſenrot und Schneeweiß.

O danke Müetterli! O wie herrlich!

Bär.

I ſäge glichfalls Obliſchee,
Und hoffe=n, i wärd' ech nid z'beſchwerlich.
Wenn's warm wird, heißts denn wider: Adee.

Digitized by Google

Und underdeſſe halte mer treui
Währſchafti Fründſchaft mitenand.

Mutter.

Will's Gott!

(Zu den Kindern)

Jetz göhnd und rüſted em d'Streui
Zum Schlofe; — und denn gähm mer is d'Hand
Und wünſchen is allerſits fridlichi Rueh.

(Zum Bären)

Rütſch z'Nacht nid z'nooch zu de Glüete zue!

(Vorhang fällt.) —

## II. Akt.

(Freies Feld.)

### 1. Szene.

Zwerg

(ſingt, Melodie: Ich bin ein Schweizerknabe.)

I bin e Häremeiſter,
Verſtoh mi Bruef famos.
Seig's heiter oder feiſter,
Stets häreni druf los.

I han en Bart, es iſt en Pracht,
Er zündt mer dur die dickſti Nacht —
I bin e Häremeiſter,
Verſtoh mi Bruef famos.

Hali hali hali hali ho,
Ha — ali ho!

I bin es Zaubermannli
Mit Chrütli mannigfalt;
Und under Buſch und Tannli
Deert find i, was mer gfallt.

Deert chnätti, preſſi ohne Wank
Mi Häreſaft und Tüfelstrank.

Digitized by Google

I bin es Zaubermannli
Mit Chrütli mannigfalt.
Hali ꝛc.

I bin e Härenoberſt,
Ha Hoor uf mine Zänd.
I chehre 's Underſt z'oberſt
Bim Tuſigſappermänt.

Und wer mi trampet und mi plogt,
De kriegt ſis Nüßi ganz ungfrogt.

I bin en Härenoberſt
Bim Tuſigſappermänt.
Hali ꝛc.

(Sprechend)

Gäll, das heſt du au erfahre,
Guete Fründ und Prinz Kiburz.
Wer de Blaſius will narre,
Chunnt a Lätz, chunnt wäger z'churz.
„Schmutzli-Peter", „giftigs Chröttli"
Heſt mi gſchumpfe, hert und ſtolz.
Und jetz trappeſt mit vier Pfötli
Als verhärte Bär dur's Holz.
Aber ich, di Überwinder,
Stryche mit Triumpf de Bart.
Was heißt Prinz! 'S iſt nüt derhinder,
Fehlt die rächti Läbensart.

(Macht ſich auf die Seite, um Kräuter zu ſuchen.)

### 2. Szene.

**Zwerg** (im Anfang bei Seite). **Schneeweiß. Roſenrot.**

(Die letztern kommen von der andern Seite, ohne den Zwerg zu ſehen.)

Roſenrot.

Do dure goht's. Chumm nur, Schneewyßli.
I weiß es Plätzli mit Meierisli

Digitized by Google

Und wilde Roſe. 'S iſt nid ſchwer z'finde,
Und wenn's mer rächt iſt, lit's grad dert hinde.

(In der Richtung des Zwergs zeigend, der durch einen Baum oder ein Felsſtück verdeckt iſt.)

Schneeweiß.

Die Maierisli ſind allwäg nätt.
Doch weiſcht, was ich jetz lieber hätt?

Roſenrot.

Es Hämpfeli Chrieſi?

Schneeweiß.

Nidemol.

Roſenrot.

Äbbeeri?

Schneeweiß.

Nei, i will dir's ſäge:
Es freuti mi gar grüsli wohl,
Chäm euſe Bär is jetz eggäge.
De wüeſcht Burſcht! Worum iſt er g'gange!

Roſenrot.

Es het ne doch do afoh plange,
Wo d'Veieli und de Märzewind
So nodiſchno i's Land cho ſind.

(Sie erblicken den Zwerg, dem ſie ſich mittlerweile genähert.)

Edu! lueg au das Mannli do!

Zwerg.

Was händ ihr Fratze do umez'ſtoh,
Und ein mit glotzigen Augen az'ſtiere?

Schneeweiß.

He weiſcht, mer müend au profitiere.
So ne Hübſche wie du, de gſeht me halt
Hie z'Land jetz allwäg nümme ſo bald.

Digitized by Google

Zwerg.

Ihr läckers Meitli! I willich, ihr Range!
O wätſch! Jetz blibt mer mis Bärtli bhange
I dem verflixte Roſegſtrüüch.

(Die Kinder lachen.)

Jo, lached nume und händ ech d'Büüch.
Wär ich jetz frei, ich wett ech ſcho pfätze!

(Reißt am Bart.)

Ui, ui! es git halt mängiſt die Lätze!

Roſenrot.

Lueg au, wie=n er gumpet! Du munzigs Fröſchli!

Schneeweiß.

Die Gſichter! Me chönnt frei lehre drab!

Zwerg.

Nu, wänd er mi lo verräble, ihr Täſchli!
So hälfed doch und löſed mi ab!

Schneeweiß.

Mer wänd probiere.

(Zerrt an ihm.)

Zwerg.

Ui, ui, oh!

Roſenrot.

Du zehrſt em de Bart uus! 'S goht nid e ſo.
I nimme mis Scheerli. Eins, zwei, drei, —
Und ſchnyde druf los: Das Mannli iſt frei!

Zwerg (befreit).

So! ſind das jetz eui Liſte!
Mi ſchön Bart verhunzt! Weh, weh!
Woll, ihr ſimm mer ſchöni Chriſte!
Wart, jetz will ech 's Trinkgäld geh!

(Greift ſie an.)

Digitized by Google

Roſenrot.

Hülfi! z'Hülf! du wüeſchte Kärli!
D'Hand ewägg! i gib der druuf!

Schneeweiß.

Tapfer, Rösli! gryff zum Scheerli,
Mir nähnd's mit dem Chnirps no uuf.

(Sie ringen.)

### 3. Szene.

**Vorige. Bär** (erſcheint unbemerkt und ergreift den Zwerg hinten am Kragen.)

Zwerg.

Ui, ui, o weh!

Schneeweiß und Roſenrot.

De Bär! Juhe!

Bär.

Sa han i di emol bim Kamiſol,
Fründ Blaſius! D'Vergältungsſtund het gſchlage.
Jetz giſt du 's Deſſär zu mim Mittagsmohl,
Jetz will i dini chrumbe Beiner gnage!

Zwerg.

O Gnade, o Gnade,
Großmächtige Mutz!
Vom Chopf bis zur Wade
Bin i gwüß nid vil nutz.
Lueg do, die zweu Gſchöpfli
Sind buſchper und rund,
Nimm die bi de Zöpfli,
Die ſind der gwüß gſund.

873653

Digitized by Google

Schneeweiß und Roſenrot (entſetzt).
Edu!

Bär.
Halt's Muul. Daß d' dürr biſt, weiß i ſcho,
Das tuet mi nid verdrieße:
Me bachet di halt gommiſſoh,
Denn biſt ſcho öppe z'gnieße.

## Letzte Szene.

### Vorige. Mutter.

Mutter.
Was iſt das für es Gſchrei? Biſt du do, Bär?
Was heſt denn mit dem Wichtli für es Zehr?

Zwerg.
De Bär wott mi bache;
O halted em a
Er ſöll das nid mache,
Verehrti Mama!
Und läb i, ſo heb i
'S Verzauberungsnetz
Und mache e lache-
De Prinz uſem Petz.

Mutter.
Los Bär, üeb' Gnad für Rächt, und loh ne laufe.
Dis Bäreſäll chanſt beſſer nie verchaufe.

Roſenrot.
O loh ne goh und ſchlüüff i Mönſchegſtalt.
Er tät is buure, wenn d' ihm 's Hälsli brächiſt.

Schneeweiß.
Du biſt is lieb als Bär, doch nähm's is halt
Gar grüsli wunder, wie d' als Prinz usgſächiſt.



Digitized by Google

Bär.

Mira, es ſei:
Gezwerg, herbei!
Und ſchwing, o Chnab,
Di Zauberſtab!

Zwerg

(tritt vor, mit beſchwörender Geberde.)

Jetz biſt en Bär, o Jerum,
Hirehärehopſaſſa —
Und ietz en Prinz, handchehrum —
Stiſeliwirjuheiraſſa!

(Bär wirft den Bärenpelz weg und ſteht als Prinz da.)

Mutter, Roſenrot, Schneeweiß.

Aaah!

Prinz

(vortretend, mit Würde).

Es iſt geſcheh'n. Prinz bin ich, das iſt klar.
Nicht werd' ich mehr als Bär den Wald durchrennen,
Doch, was als Mutz mir lieb und teuer war,
Ich will als Prinz von ihm mich nicht mehr trennen.
Ehrwürd'ge Mutter, holdes Schweſternpaar,
Fortan werd' ich euch froh die Meinen nennen.

(Zum Zwerg.)

Leer ausgeh'n ſollſt auch du nicht, kleiner Lecker,
Du folgſt mir als Hofoberapotheker.

Alle

(treten vor und ſingen nach der Melodie: Alle Vögel ſind ſchon da.)

Uus und Ame=n iſt die Gſchicht.
Blaſius der Kühne,
Muetter, Chinder, Hand in Hand,

Digitized by Google

Und de Bär im Prinzegwand
Ziehnd im Friede mitenand
Ab der Zauberbühne.
Aber, eb de Vorhang ſich
Schließt mit dunkle Falte,
Singt no früſch im volle Chor
Euſers ganz Theaterkor:
Gäb ech Gott es fröhlichs Johr,
Alle, Jung' und Alte!

(Vorhang fällt.)

Oskar Erismann.

Digitized by Google

# Inhaltsverzeichniß.


| | Seite |
|---|---|
| D'Heimet, von G. Kieser | 3 |
| Verchauf mer au das Hüsli nid! von G. Kieser | 4 |
| Abschied, von G. Kieser | 6 |
| Und halt di guet! von G. Kieser | 7 |
| De Chriesbaum, von G. Kieser | 8 |
| S'Nohwiseli, von G. Kieser | 9 |
| Mutterglaube, von G. Kieser | 10 |
| Was fallt der ietz au y! von G. Kieser | 10 |
| Der alt Sigrist, von G. Kieser | 11 |
| 'S ist wie verhärt! von G. Kieser | 13 |
| Allerlei Lüt, von G. Kieser | 14 |
| 'S bös Stündli, von G. Kieser | 15 |
| Bürdeli träge, von G. Kieser | 15 |
| Es Rötli, von G. Kieser | 16 |
| Lueg do ue! von G. Kieser | 17 |
| Berufswahl, nach B. Gottl. Häffig | 17 |
| Hütt no! von L. A. Stäger | 18 |
| Allerlei Schnickschnack | 18 |
| De Pfyffer-Franz, von Otto Erismann | 20 |
| Rätsel, von Otto Erismann | 20 |
| Schneeweiß und Rosenrot, von Oskar Erismann | 23 |


873653

Digitized by Google

Digitized by Google

Stanford University Libraries
3 6105 010 160 013
O Bale

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
CECIL H. GREEN LIBRARY
STANFORD, CALIFORNIA 94305-6004
(415) 723-1493

All books may be recalled after 7 days

DATE DUE

Digitized by Google

Digitized by Google

Stanford University Libraries
3 6105 010 160 013

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
CECIL H. GREEN LIBRARY
STANFORD, CALIFORNIA 94305-6004
(415) 723-1493

All books may be recalled after 7 days

DATE DUE

Digitized by Google

Stanford University Libraries
3 6105 010 160 013

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
CECIL H. GREEN LIBRARY
STANFORD, CALIFORNIA 94305-6004
(415) 723-1493

All books may be recalled after 7 days

DATE DUE

Digitized by Google

Bär.

Mira, es ſei:
Gezwerg, herbei!
Und ſchwing, o Chnab,
Di Zauberſtab!

Zwerg

(tritt vor, mit beſchwörender Geberde.)

Jetz biſt en Bär, o Jerum,
Hirehärehopſaſſa —
Und ietz en Prinz, handchehrum —
Stiſeliwirjuheiraſſa!

(Bär wirft den Bärenpelz weg und ſteht als Prinz da.)

Mutter, Roſenrot, Schneeweiß.

Aaah!

Prinz

(vortretend, mit Würde).

Es iſt geſcheh'n. Prinz bin ich, das iſt klar.
Nicht werd' ich mehr als Bär den Wald durchrennen,
Doch, was als Mutz mir lieb und teuer war,
Ich will als Prinz von ihm mich nicht mehr trennen.
Ehrwürd'ge Mutter, holdes Schweſternpaar,
Fortan werd' ich euch froh die Meinen nennen.

(Zum Zwerg.)

Leer ausgeh'n ſollſt auch du nicht, kleiner Lecker,
Du folgſt mir als Hofoberapotheker.

Alle

(treten vor und ſingen nach der Melodie: Alle Vögel ſind ſchon da.)

Uus und Ame=n iſt die Gſchicht.
Blaſius der Kühne,
Muetter, Chinder, Hand in Hand,

Digitized by Google